

Posener Zeitung

Sonntag, den 9. August 1891.



Zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Wiederum ist die Bewohnerschaft Posens durch die Nachricht von dem bevorstehenden Besuche der Mutter unseres geliebten Kaisers, der allverehrten Wittve des unvergeßlichen Kaisers Friedrich, in freudige Erregung versetzt worden. Man konnte in den letzten Tagen so recht erkennen, daß es sich bei den Vorbereitungen für den festlichen Empfang des erlauchten Gastes nicht um äußere Formen handelte, sondern daß es den Bewohnern Posens ein Herzensbedürfnis ist, durch den Empfang Ihrer Majestät die innige Freude zu bekunden, mit welcher Alles dem heutigen festlichen Tage entgegenseh. Wohl gilt der Besuch der Kaiserin-Wittve diesmal nur dem in Posen garnisonirenden Husaren-Regiment, dessen Chef Ihre Majestät seit 30 Jahren ist, aber die Stadt Posen läßt es sich darum nicht nehmen, die erhabene Frau auch bei diesem Anlaß freudig und dankbar zu begrüßen, dankbar, denn es wird unserer Bürgerschaft allezeit unvergessen bleiben, mit welcher warmen echt landesmütterlichen Theilnahme Ihre Majestät vor drei Jahren persönlich von dem schweren Unglück Kenntniß genommen hat, welches über unsere Stadt hereingebrochen war.

Zum dritten Male weilt Ihre Majestät heut in Posens Mauern und unwillkürlich lenkt sich der Blick zurück auf die Wandlungen, welche sich in den Geschicken unseres Herrscherhauses und unseres Vaterlandes vollzogen haben, seitdem die Kronprinzessin Viktoria an der Seite ihres hohen Gemahls, am 30. Juni 1865, unter dem Jubel der Bevölkerung zum ersten Male ihren Einzug in unsere Stadt hielt. Auch damals galt der Besuch der verehrten Fürstin zunächst dem Regiment, zu dessen Chef der König sie im Jahre 1861 ernannt hatte, aber das hohe Paar verweilte mehrere Tage in Posen, besichtigte die öffentlichen Gebäude und Anstalten und nahm mit warmem Interesse von den Verhältnissen der Stadt Kenntniß. Welchen Eindruck dieser Besuch auf die Bewohnerschaft unserer Stadt gemacht hat, das beweist die lebhafteste Erinnerung an denselben, welche sich bis heut in unverminderter Frische erhalten hat.

Bereits in dem darauf folgenden Jahre war es dem Kronprinzen beschieden, wieder in nähere Beziehung zu der Bewohnerschaft der Stadt und Provinz Posen zu treten. Als Kommandeur der ersten Armee führte er die Söhne unserer Stadt und Provinz in dem Feldzuge gegen Oesterreich zu Sieg und Ruhm, und der auf diesen glorreichen Krieg folgende rasche Aufschwung Preußens zu Macht und Ansehen kam auch der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Ostens in hervorragendem Maße zu Gute. Der Feldzug von 1870/71 bot dann dem ritterlichen Prinzen neue Gelegenheit, seine Talente als Heerführer zu bekunden. Sein hervorragender Antheil an den Erfolgen unseres Heeres und an der darauf folgenden Wiederherstellung des deutschen Reiches ist mit glänzenden Schriftzügen in den Tafeln der Geschichte verzeichnet.

Es war unserer Stadt nicht wieder vergönnt, den allgeliebten Kronprinzen in ihren Mauern zu begrüßen. Mit seiner schweren Erkrankung senkte sich der Schatten der Trauer auf das bis dahin so glückliche Familienleben des Kronprinzlichen Hauses und auf das Land. Aber einen Beweis der unverminderten warmen Theilnahme des edlen fürstlichen Paares erhielten wir auch in dieser Zeit, als im April des Jahres 1888 die Kaiserin von dem Schmerzenslager des schwerkranken Gemahls zu uns eilte, um in der Wassersnoth, welche unsere Stadt heimgesucht hatte, persönlich Trost und Hilfe zu bringen.

Zum dritten Male hält die hohe Frau heut Einzug in unsere Stadt und wiederum haben Straßen und Häuser sich in ein festliches Gewand gekleidet, wiederum vereinigt sich die gesammte Bürgerschaft in dem einmüthigen Bestreben, ihrer Freude über den Besuch Ihrer Majestät den wärmsten Ausdruck zu geben. Wohl haben sich, wie in dem großen Vaterlande, so auch in unserem Gemeinwesen seit jenem ersten Besuche des Kronprinzlichen Paares große Wandlungen vollzogen. Die äußere Gestalt der Stadt ist vielfach verändert, und manches wird der Kaiserin fremd und neu entgegenblicken. Unverändert aber sind die Gefühle der treuen Anhänglichkeit für unser Herrscherhaus in der Bewohnerschaft der Stadt geblieben und unverändert auch die dankbare Verehrung für unseren erhabenen Gast, Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich!

Groß-Berlin.

Der zwiespältige Charakter, den so manche wichtige Regierungsmaßregeln und auch Unterlassungen seit einem Jahre tragen, zeigt sich aufs Neue in der merkwürdig verschiedenen Behandlung, die die Regierung wichtigen Verkehrsinteressen angedeihen läßt. Vom Zonentarif will Herr Thielen nichts wissen, er beruft sich auf die Abneigung des Landtags und seiner Kollegen gegen diese Reform. Gleichzeitig aber erklärt der Eisenbahnminister erfreulicherweise seine Bereitwilligkeit, den Verkehr zwischen Berlin und seinen Vororten außerordentlich zu erleichtern. Wie stimmt das nun zusammen? Der gute Wille, den Verkehr zu fördern und der Bevölkerung beim Auffsuchen guter Arbeitsgelegenheiten und bei der Einrichtung ihrer äußeren Lebensbedingungen die Schwierigkeiten möglichst aus dem Wege zu räumen, dieser gute Wille scheint ja vorhanden zu sein, wenigstens zeigt er sich in den Entschlüssen, die Berlin betreffen. Aber auch hier wird, wie so oft, auf halbem Wege Halt gemacht, und die Zugeständnisse tragen die Farbe des Mißvergnügens. Es ist, als ob die Staatsregierung am liebsten alles beim Alten ließe. Da aber doch unabwiesbare Forderungen und Nothwendigkeiten der Reformen vorliegen, so wird gewährt, was unbedingt nicht versagt werden kann, und im Uebrigen wird nur um so stärker am Alten festgehalten.

Wir müssen es hiernach erst abwarten, ob die geplante Einverleibung der Vororte in Berlin in wirklich großem Stile angefaßt und durchgeführt werden wird. Nicht ganz ohne Bedenken steht man den Absichten der Regierung gegenüber, wenn man von der Abweisung des Wunsches der Stadt Berlin hört, in den Besitz des Grunewalds zu gelangen und diesen herrlichen Naturpark in eine großartige Anlage nach dem Muster des Bois de Boulogne umzuschaffen. Die Regierung wird gewiß nicht die vielen Millionen aufbringen wollen, die für die Durchführung eines solchen Planes nöthig wären, während die Stadt Berlin bereit ist, diese Last zu tragen und der Bevölkerung wie den Fremden eine landschaftliche Zierde ersten Ranges darzubieten. An diesem einen Beispiel schon kann man die ganze große Verschiedenheit der Auffassung zwischen einem, immerhin wohlwollenderen Bürokratismus und den unternehmenden und weit ausschauenden Mitgliedern einer großen Kommunalverwaltung beobachten. Indessen hat das Staatsministerium in der Grunewald-Frage wie auch in den anderen, die Einverleibung der Vororte betreffenden schwierigen Fragen noch nicht das letzte Wort gesprochen. Diese Angelegenheit wird noch sehr viele Einzelstadien durchzumachen haben, und die Hoffnung kann doch wohl gehegt werden, daß dabei etwas Gutes und Nützliches herauskommt.

Ein Fortschritt gegen früher ist es schon, daß die geradezu feindselige Behandlung unserer Hauptstadt aufgehört hat, wie sie eine Zeit lang unter dem Fürsten Bismarck üblich war. Daß der ehemalige Reichszkanzler Berlin und die Berliner nicht gern gehabt hat, ist bekannt. Das meiste von den Verbesserungen, Wohlfahrtsseinrichtungen, Bauten und sonstigen Verschönerungen, die Berlin im letzten Vierteljahrhundert zu einer eigentlich ganz neuen Stadt gemacht haben, kommt nicht nur auf die Initiative der städtischen Behörden und der Privaten, sondern Alles dies hat mit den größten Schwierigkeiten durchgesetzt, und, insofern die Regierung dabei mitzusprechen hatte, dieser förmlich abgerungen werden müssen. Die Kanalisation, die Uebernahme der Straßen- und Brückenbaukosten, die Errichtung von Markthallen, diese für den äußeren Charakter der Hauptstadt in erster Reihe bestimmend gewordenen Unternehmungen sind geradezu zu Leidensstationen für die städtischen Behörden geworden, und unendlich waren die Hindernisse, die eine unfreundlich gesinnte Bürokratie aufzuthürmen verstand. Schließlich ist ja dies und mehr noch durchgeführt worden, weil die Nothwendigkeit einmal vorhanden war, und auch unter der Fortdauer des früheren Systems wären weitere Verbesserungen gewiß nicht unterblieben, sobald sie sich zwingend aufgedrängt hätten. Indessen ist es die Frage, ob eine Maßregel wie die

Verschmelzung der Stadt mit ihren Vororten unter den früheren Männern so angefaßt worden wäre, wie es jetzt beabsichtigt ist. Das Wohlwollen fehlte in den Beziehungen der Staatsregierung zu den städtischen Behörden, und an diesem Mangel an Wohlwollen auf der einen, an Vertrauen auf der anderen Seite scheiterte mehr als ein Versuch, die Entwicklung der Hauptstadt zu fördern und ihr neue Bahnen vorzuzeichnen.

In allen diesen Beziehungen hat sich in der That vieles verbessert. Ob freudig oder nicht, jedenfalls scheinen die leitenden Männer geneigt, die besonderen Verhältnisse, wie sie sich in und um Berlin herausgebildet haben, unter Beiseiteziehung bürokratischer Schablonen stärker zu berücksichtigen. Wir brauchen wohl nicht erst zu sagen, daß diese Frage der Einverleibung der Vororte in Berlin wahrhaftig keine lokale Frage ist. Sie berührt die übrige Bevölkerung des Deutschen Reiches schon darum sehr nahe, weil eine in wirklich großem Stile unternommene Reform dieser Art die Anziehungskraft Berlins auf die Provinzen außerordentlich steigern müßte. Die Kraft der Auffassung, die den Weltstädten innewohnt, wächst im Verhältniß zum Wachsthum dieser Städte, und eine Hauptstadt von 2 Millionen Einwohnern bedeutet für das Land im Guten wie im Schlimmen etwas durchaus anderes als eine Hauptstadt von einer Million Einwohner. England und Frankreich mit ihren Metropolen, neuerdings auch die Vereinigten Staaten mit Newyork, das mehr und mehr anfängt, ein Abriß des ganzen Lebens der Union zu werden, sie bilden für uns die Beispiele, die in manchen Beziehungen warnen, in anderen freilich wieder zur Nachfolge auffordern können. Das neue Groß-Berlin, das die Staatsregierung schaffen will, weil die Unzuträglichkeiten des heutigen Zustandes durchaus und immer lauter Abhilfe bedingen, dies Groß-Berlin wird vor Allem eine sehr schöne und eine viel gesündere Stadt werden, als das heutige Berlin zusammen mit seinen Vororten ist. Die Kanalisation, die Verbesserung des Pflasters, die bessere Straßenreinigung, alle jene zahlreichen Anstalten für Komfort und Gesundheit der Bevölkerung, über die die Vororte bisher nicht verfügten, werden ihnen fortan zu Theil werden, und der anmuthige villenartige Charakter dieser mit dichtem Grün durchzogenen Ortsschaften werden in Verbindung mit den Wohlthaten, die eine mit größeren Mitteln schaffende Verwaltung bieten kann, voraussichtlich nicht nur gewahrt bleiben, sondern an Reiz und Behagen gewinnen. Wird endlich mit der lokalen Eisenbahnreform, wie sie Herr Thielen zugesagt hat, Ernst gemacht, dann könnte die Entwicklung unseres größten städtischen Gemeinwesens ganz wohl Wege nehmen, wie sie für die Entwicklung der Riesengroßstadt an der Themse maßgebend gewesen sind.

Die gegenwärtige Regierung mag zu diesen Plänen und Ausichten eine mehr oder minder freundliche Haltung beobachten, so darf jedenfalls das Eine als erwiesen gelten, daß eine machtvollere Entfaltung der Hauptstadt in den Wünschen des Kaisers liegt. Hier ist denn wohl auch der erste und entscheidende Anstoß zu dem Vorgehen des Staatsministeriums zu suchen. Der Kaiser ist offenbar nicht der Meinung, daß die großen Städte nothwendige Uebel seien, sondern er ist von der Bedeutung der Aufgaben durchdrungen, die gerade den Zentren des nationalen Handels im Gesamtorganismus zukommen. Führt es doch auf die persönliche Initiative des Kaisers zurück, daß Vorarbeiten für den Berliner Seckanal, für die Verbindung der Hauptstadt mit der Odermündung, im Gange sind. Gewiß erscheint dies Unternehmen einstweilen noch so vage wie nur möglich, aber der Plan wirkt mit zur Bestimmung der Umrisse, in denen sich der junge Herrscher die Zukunft seiner Hauptstadt denkt.

Deutschland.

△ Berlin, 8. Aug. Der Streit innerhalb der sozialdemokratischen Partei ist gegenwärtig am lebhaftesten in Magdeburg entbrannt. Während in Berlin die „Jungen“ nicht mehr so kampfesmutzig sind, Wille sich ganz zurückgezogen und Werner bereits eingelenkt hat, haben in Magdeburg

die Radikalen Oberwasser. In den Versammlungen bekämpften sich die beiden Richtungen lebhaft. Die „Volksstimme“, das sozialdemokratische Organ in Magdeburg, füllt einen guten Theil ihrer Spalten mit den gegenseitigen Auseinandersetzungen. Wir wollen uns bei dieser Gelegenheit mit dem genannten Organe über einen älteren Punkt auseinandersetzen. Wir hatten kürzlich erwähnt, daß der Abg. Diez der reichste Mann in der sozialdemokratischen Fraktion sei. Die „Volksstimme“ bewundert ironisch unser Wissen und setzt hinzu: Wir können allerdings verrathen, daß der Abg. Diez seiner Partei viel größere Unterstützungen zukommen läßt als irgend ein liberaler Nabob der seinigen. Wenn Herr Diez seine Partei so freigiebig unterstützt, muß er es doch dazu haben. Warum also die Ironie? — Die Angelegenheit der gefälschten Engagements bei der Deutschen Bank wird vielleicht noch ein zivilgerichtliches Nachspiel haben. Unter den Aktionären der Deutschen Bank macht sich nämlich die Ansicht geltend, daß die Direktion nicht berechtigt gewesen ist, die Fälschungen anzuerkennen und mit den Mitteln der Bank zu realisiren. Der Beschluß der Direktion und des Aufsichtsraths, die Engagements zu übernehmen, ist in der Erwägung gefaßt worden, daß eine Ablehnung dieser Verbindlichkeit eine schwere Beunruhigung des Geldmarkts und so einen noch größeren Schaden für die Bank selber herbeigeführt hätte, als wie er durch die Anerkennung der aus den Fälschungen hervorgegangenen Verpflichtungen erwächst. Unabhängig von dieser Erwägung steht aber die Rechtsfrage, und mehrere Aktionäre sind, wie gesagt, der Meinung, daß die Direktion ihre Befugnisse überschritten habe. Ob es zur Anrufung der Gerichte kommt oder überhaupt kommen kann, steht allerdings dahin, weil sich ein aus dem Vorgehen der Direktion entstandener materieller Schaden nicht leicht nachweisen lassen würde. Ein gewisses Zugeständniß an die erwähnte Auffassung liegt seitens der Bankleitung in dem Entschluß, für das laufende Jahr auf Tantiemen für den Aufsichtsrath und die Direktoren Verzicht zu leisten. Diese Tantiemen haben im vorigen Geschäftsjahr 1 400 000 Mark betragen, und wenn sie in diesem Jahre bei dem Darniederliegen des Geldmarktes auch einen geringeren Betrag ausmachen werden, so dürften sie zur Deckung des Verlustes von 1 000 000 Mark doch ausreichen. In juristischen Kreisen ist die Rechtsfrage, die durch die Fälschungen Franks und Schwegers gegeben wurde, vielfach und eingehend erörtert worden. Ueberwiegend geht das Urtheil dahin, daß von einer Rechtsverbindlichkeit der Anerkennungen der Fälschungen oder, richtiger gesagt, der Verpflichtung zur Uebernahme der falschen Engagements nicht gesprochen werden kann. — Mit Verdruss wird hier wahrgenommen, daß die Pariser Presse fortfährt, über den Gesundheitszustand des Kaisers skandalöse Uebertreibungen in die Welt zu setzen. Die Schonung, die sich der Kaiser auferlegen muß, hat nichts Beunruhigendes an sich, und in Hofkreisen wird auf Grund von ärztlichen Mittheilungen aus der Umgebung des Kaisers erklärt, daß der Verzicht des Monarchen auf die Abnahme der Parade über das Gardeforps nur ein Gebot einer vielleicht zu weit gehenden Vorsicht ist, die allerdings bei dieser hervorragenden Persönlichkeit beobachtet werden muß, während sie bei einem anderen wahrscheinlich ruhig unterbleiben könnte. Indessen wird gleichzeitig zugegeben, daß der Unfall des Kaisers doch größer und jedenfalls mit mehr körperlichen Unzuträglichkeiten verbunden gewesen ist, als Anfangs bekannt gegeben wurde. Seit den inzwischen vergangenen Wochen hat aber die Heilung schnelle und sichere Fortschritte gemacht.

— Aus dem Bitterfelder Kohlenbezirk wird als Beispiel dafür, welche Zustände im preussischen Volksschulwesen zur Zeit noch herrschen, der „Preuß. Lehrertg.“ folgendes mitgetheilt:

„Der Ort H. zählt etwa 450 die dortige Schule besuchende Kinder. Dieselben werden von drei Lehrern in vier Klassen derart unterrichtet, daß der erste Lehrer (Kantor und Küster) in der ersten- und Oberklasse, über 100, der zweite Lehrer in der Mittelklasse auch über 100 und der dritte Lehrer am Vormittag in der dritten und am Nachmittag in der vierten Klasse ebenfalls je über 100 Schüler

XXII. Jahresversammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft.

(Spezialbericht der „Posener Zeitung“.)

IV.

Marienburg, 7. August.

Der letzte Tag des offiziellen Kongressprogramms galt einem Besuche des Hochmeisterschlosses Marienburg.

Jahrhunderte hindurch hat sie in Vergessenheit dageslagen, die hehre Bestimmung des deutschen Ordens, einstmals der Stolz des Landes und seiner deutschen Kulturträger, der Schrecken der heidnischen Breiten und der Völen, bis endlich das wiedererwachende deutsche Volksgefühl sich auch des herrlichen Bauwerkes an der Nogat erinnerte, der alten Vorburg deutscher Tapferkeit und deutscher Macht im Osten, bis sich dieses heilige Gefühl aufraffte zu frischer That und die Wiederherstellung des mächtigen Baues begann, erst zögernd und tastend, dann im kräftigen Voranschreiten, sodas wir von Jahr zu Jahr mit Staunen und Freude mehr und mehr gewahren, welch ein herrliches Denkmal deutscher Geschichte und deutscher Kunst wir dem Staube der Verwitterung und der Mißachtung zu entreissen beflissen waren.

Nachdem die Marienburg als Bilegestätte von Kunst und Wissenschaft, vornehmlich unter dem großen Ordensmeister Winrich von Kniprode weithin über die Lande geleuchtet hatte, begann mit der Unglückschlacht von Tannenberg 1410, wo Meister Ulrich von Jungingen und der Stolz seiner Ritter der Uebermacht polnisch-lithauischer Scharen erlag, der Niedergang des prunkvollen Schlosses. Dreihundert Jahre lang war die Marienburg königlich polnisches Schloß. Die polnische Wirtchaft richtete es zu Grunde. Als Friedrich der Große 1772 das Land für Preußen zurückgewann, fand er das herrliche Hochmeisterschloß in so trauriger Verfassung, daß man es dem Könige nicht übel nehmen darf, wenn er dasselbe zu allen möglichen wirtschaftlichen Zwecken verwandte; er ließ den ehemaligen Hochmeisterpalast durch Zwischenbauten zu einer Webeschule, das Hochschloß zu einer Kaserne umwandeln. Schlimmer noch wirkten ein Menschenalter später die Umbauten

zum Kriegsmagazin. — Das Hochschloß war dazu schon verarbeitet und die Zerstörung im Mittelschloß bis zum großen Nittersaale vorge-schritten, als die Entrüstung über das unheilvolle Beginnen Luft bekam, so wurde die Umkehr eingeleitet. Nach den Freiheitskriegen setzte der Oberpräsident v. Schön die Herstellung des Hochmeisterpalastes durch — eine That, welche bei den mäßigen Mitteln und der damals noch geringen Erfahrung auf solchen Kunstgebieten: zwar anfänglich auch nur mäßige Fortschritte zeitigte, aber doch den Anstoß zu dem gab, was wir heute schon vor uns sehen. An die ersten Erfolge schlossen sich seit 1850 archäologische Untersuchungen im Hochschloß durch den Konservator v. Quast, und der kürzlich verabschiedete Kultusminister Dr. v. Gohler brachte den Plan zur Herstellung des Hochschlosses zur Reife. Wenn auch zuerst die Mittel zum Baue mäßig flossen, so änderte sich das, als 1886 Kronprinz Friedrich Wilhelm für die Sache eintrat. Seitdem ist unter Mitwirkung eines Vereins und einer Lotterie das Hochschloß auf dem besten Wege, wieder in alter Gestalt vollendet zu werden, und man richtet sein Augenmerk nunmehr auf das 3. Th. noch in arger Verunfaltung daliegende Mittelschloß, während ringsum durch Rückverkauf der Vorgebiete die Erhaltung aller dort noch vorhandenen Ruinen und Wehranlagen gesichert ist.

Gegenwärtig ist Herr v. Gohler Oberpräsident der Provinz Westpreußen. Mag man je nach dem Parteistandpunkte über ihn denken, was man will — das muß ihm Jeder lassen, daß er ein Herz hat für Wissenschaft und Kunst, und so darf Westpreußen hoffen, daß unter dem Walten seines jetzigen Oberpräsidenten die Marienburg nicht zu Schaden kommen, vielmehr soweit gefördert werden wird, wie es die Verhältnisse irgend zulassen. Was aber alles sich auch noch aus der Hochmeisterzeit machen lassen wird, das mag, um von Kleinem an, obichon nicht Unwichtigem zu reden die äußerste Umwallung an der Wasserseite zeigen. Der Tangermünde, die kleine, aber interessante alte Stadt am Elbeufande kennt, der weiß, in welch trefflicher, baulich geistreicher und ästhetisch überraschender Weise sich die Werbestellungen derartiger Bauwerke vornehmen lassen. Die Bauleitung der Marienburg kann sich, sobald sie erst mit ihren Arbeiten soweit gediehen ist, in diesem Punkte ein Beispiel an Tangermünde nehmen.)

Die Anthropologen durchwanderten unter Führung des Schlossbaumeisters Steinbrecht sämmtliche theils vollendete, theils im Umbau begriffene Räume des Hoch- und des Mittelschlosses. Es wird noch reichlich ein Jahrzehnt vergehen, bis diejenigen Absichten durchgeführt sind, die man zunächst betreffs der Wiederherstellung des Schlosses hegt, so sollen die vorläufig noch weiß gelassenen Räume später gemalt werden. Man weiß, daß sie früher bemalt gewesen waren und gedankt, hierzu zurückzufahren. Aber einmal bedarf es dazu noch mancher Studien, andererseits will man auch stets so vorgehen, daß immer ein Theil der Räume der Besichtigung durch das Publikum offen bleibt. Gegenwärtig wird an der Ausmalung der Kirche gearbeitet, während die „Remter“ auf malerischen Schmuck noch werden verzichten müssen, bis die Kirche und andere Räume fertig geworden sind. Aber aus dem, was man jetzt sieht, kann man den Schluß ziehen, daß die Marienburg, schon heute durch ihren Umfang, die Majestät ihrer Formen und die künstlerische Bedeutung ihrer Architektur sowohl, wie ihres Schmuckes, imposant und reizvoll, in absehbarer Zeit eines der lebenswertheften Baudenkmäler im Deutschen Reich bilden wird.

Der große Nitter- oder Festsaal im Mittelschloß, oft irrthümlich als Konventsremter bezeichnet, erfreut sich einer hervorragenden Akustik. Diese Eigenschaft kam dem Raume heute ganz besonders zu Gute, insofern ein Männer-Gesangsverein zu Ehren der Gäste dort einige erhebende Weisen vortrug. Gewaltig schallten die Klänge der Musik durch den herrlichen Raum, und in wehevoller Stimmung verließen die Anthropologen die Stätte, welche vor Jahrhunderten religiöse Begeisterung und nationaler Thatendurch aufgerichtet zur dauernden Ehre des deutschen Namens. Ein gemeinsames Mahl im „König von Preußen“ zu Marienburg beschloß den genussreichen Ausflug. Mit einem Sonderzuge waren die gelehrten Gäste gekommen; mit den fahrplanmäßigen Zügen zerstreuten sie sich nach allen Richtungen der Windrose, aber an-nahmslos mit der freundigen Empfindung, einer der schönsten, anregungsreichsten und fruchtbringendsten wissenschaftlichen Veranstaltungen des Jahres beigewohnt zu haben.

unterweist. Dafür beziehen der erste Lehrer einschl. Kantor-, Küster- und Organistengehalt und einschließl. Wohnungsentwässerung und Abzug für den Emeritus — etwas über 1500 M., der zweite und dritte Lehrer je 750 M. baar, freie Wohnung und Feuerung. Der Ort A. zählt über 500 Schüler für fünf Lehrer. Der erste Lehrer (Kantor, Küster und Organist) erhält wenig über 1300, der zweite 1200 M., und alle übrigen drei erhalten neben freier Wohnung und Heizung 750 M. Baargehalt. Die Pfarrstelle ist mit über 1000 M. ausgestattet. In der benachbarten Tochtergemeinde unterrichtet ein Lehrer ungefähr 130 Kinder bei einem Gehalt von etwas über 1300 Mark, verrichtet dabei auch noch wohlgemuth Kantor-, Küster- und Organistendienst. In B. stand der dortige Lehrer bis Michaelis v. J. vor 120 bis 130 Kindern. Jetzt unterrichten zwei Lehrer ungefähr 140 Schüler und erhalten dafür neben freier Wohnung und Heizung je 750 Mark. In der Muttergemeinde C., deren Kantorstelle als bestdotierte gilt, bezieht der erste Lehrer, Kantor u. (alle Nebeneinkünfte eingerechnet) 200 Mark, der zweite Lehrer dagegen nur 750 Mark. Beide unterrichten zusammen rund 240 Schüler. Die dortige Pfarrstelle bringt ihrem Inhaber rund 5600 Mark ein. In der zweiten Tochtergemeinde mit ebenfalls über 200 Schülern unterrichtet der erste Lehrer, da die zweite Stelle schon seit Monaten unbelegt ist, sämtliche Schüler allein bei einem Baargehalt von ungefähr 1300 Mark. Allerorten sieht man sich genötigt, wegen Ueberfüllung der Klassen neue Stellen einzurichten, die sämtlich mit dem Minimalgehalte von 750 Mark dotiert werden.

Das sind Zahlen aus einer Provinz, die in Bezug auf ihr Schulwesen an erster Stelle steht. Auffällig ist, daß die neuerrichteten Stellen sämtlich mit dem Mindestgehalte dotiert werden. Die von dem Minister angeordnete Aufbesserung der Stellen auf 900 Mark ist noch nicht eingetreten.

Aus Bochum wurde heute eine Auslassung der „Westf. Volksztg.“ gemeldet, wonach nunmehr in den nächsten Tagen die Eröffnung des Verfahrens gegen den Bochumer Verein, soll doch heißen gegen Baare, erfolgen würde, da sich angeblich die Zusangelschen Denunziationen bestätigt hätten. Die Meldung drückte auf den Kurs der Bochumer Gußstahlfabrik.

Ueber die sozialdemokratischen Berliner Arbeiter-Bildungsschulen, welche auf Betreiben Liebknechts eingerichtet wurden, bringt eine Berliner Zuchtschrift der „Köln. Volksztg.“ folgende Mittheilungen: „Bis jetzt sind sechs Schulen eingerichtet worden, in denen jeden Abend von halb 9 bis halb 11 Uhr und Sonntag-Vormittags Unterricht erteilt und Vorträge gehalten werden. Es wird Unterricht erteilt in deutscher Sprache, Rechnen, Rechtschreibung und anderen Elementar-Gegenständen, für solche auf höherer Bildungsstufe in Geschichte, National-Oekonomie, Naturwissenschaften, denen sich demnächst Geisteskunde und Hygiene als Studiengegenstände anschließen sollen. Auch in Zeichnen, Stenographie und Buchführung wird Unterricht erteilt. Der Vorstand besteht fast ausschließlich aus Arbeitern und Arbeiterinnen. Neben dem Vorstand besteht ein Lehr-Ausschuß, dem die Einrichtung des Lehrplans, die Belegung der Lehrstellen u. dgl. obliegt. Diesem Lehr-Ausschuß gehören an: Dr. Leo Arons, Privatdozent an der Universität und erster Assistent am physikalischen Institut, Dr. Heinrich Braun, der Herausgeber des Archivs für soziale Gesetzgebung und Statistik, G. Ledebour, früherer Redakteur der „Volks-Zeitung“, Dr. Bruno Wille und Liebknecht. Mit Ausnahme des Letzteren sind die Genannten auch Mitglieder des Lehrkörpers der Arbeiterbildungsschule. Der Eifer der Schüler soll groß sein. Es fehlt noch an Lehrern und Schulkollegen, da die Schule über 4000 Mitglieder zählt, von denen aber nur circa 1000 am Unterricht theilnehmen.“

Tilsit, 6. August. Von konservativer Seite ist bekanntlich das Verleumdungssystem gegen Herrn v. Reibnitz auch bei dieser Wahl in üblicher Weise fortgesetzt worden. Wie die „Tils. Allg. Ztg.“ heute erklärt, hat Herr v. Reibnitz sich gezwungen gesehen, einen Ziegeleibesitzer, der ihn beschuldigt hat, Geldgeschenke an Wähler gegeben zu haben, wegen verleumderischer Beleidigung zu verklagen.

Sameln, 8. August. Die Domäne Grohnde bei Sameln, welche bisher 40 000 M. Pacht eintrug und ca. 40 Jahre in ein und derselben Hand gewesen ist, kam bei der Neuverpachtung auf nicht weniger wie 106 000 M. zu stehen, also eine Steigerung des Pachtertrages von über 160 Prozent! Der bisherige Pächter hatte 65 000 M. geboten. Auch ein Zeichen für die „Nothlage“ der Landwirtschaft!

Trier, 7. August. Die Vermieterher von möblirten Wohnungen haben zum großen Theil am 1. August ihren Abmiethern gekündigt, um während der Ausstellung des heiligen Rodes Pilger beherbergen zu können, was sich natürlich besser rentirt. Die so vor die Thür gekesselten Herren hielten gestern eine Versammlung ab, in welcher über ein gemeinsames Vorgehen gegen die Vermieterher beraten ward. Man gedenkt dieselben dadurch zu strafen, daß man ihre Namen sammelt und ihnen späterhin ihre Wohnungen nicht wieder abmiethet.

Lauenburg, 7. August. Am 26. August Mittags wird hier im „Deutschen Hause“ eine größere Bauern-Versammlung behufs Klarlegung über Aufgaben, Zweck und Vortheile des „Allgemeinen deutschen Bauern-Vereins“ gegenüber den Bestrebungen des großherzoglichen „Bauernbundes“ stattfinden. In derselben wird Herr Bauernhofsbesitzer S. Latoski-Bartin über die Interessen und Forderungen der bäuerlichen Landwirthe Vortrag halten. Ein Mitglied des Vorstandes des „Allgemeinen deutschen Bauern-Vereins“ wird dieser Versammlung beizumohnen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg, 7. August.** Bekanntlich hat man zum Bau der südrußischen Eisenbahn zu Zwangsarbeit verurtheilte Sträflinge herangezogen, welche $\frac{1}{10}$ des Arbeitslohnes und außerdem eine vom Generalgouverneur festzusetzende Entschädigung für außerordentliche Arbeit erhalten. Dies System der Heranziehung von Sträflingen zum Bahnbau hat sich bisher sehr gut bewährt; im Mai sind von ihnen etwa 10 000 Rubel erarbeitet worden; vier Sträflinge entließen, die indeß nach drei Tagen wieder eingefangen wurden; im Juni wurden von den Arrestanten 12 000 Rubel erarbeitet; 21 Sträflinge entließen, von denen jedoch 19 wieder eingefangen wurden.

Das Domänenministerium hat den Plan gefaßt, die Abiturienten aller landwirthschaftlichen Schulen dieses Ministeriums alljährlich zu einem öffentlichen Examen zu konzentriren, zu dem durch rechtzeitige Publikationen die Landwirthe eingeladen werden sollen, damit sich dieselben mit den Fortschritten der jungen Oekonomen bekannt machen und gleichzeitig auch geeignete Personen zur Verwaltung ihrer Güter auswählen können. Das erste derartige Examen wird 1892 in Moskau, das zweite 1893 in Kiew stattfinden; für

die beiden folgenden Jahre sind Zekateronislaw und Warschau in Aussicht genommen.

Die Selezker Landtschaft hat sich an den Finanzminister mit dem Gesuch gewandt, den Tarif für Heizmaterial für den Selezker Kreis ebenso zu erniedrigen, wie den Getreide-Tarif. Auf Grund dieses Gesuches wird nun von allen Stationen der Drel-Witebsker Eisenbahn waggonweise bezorbertes Heizmaterial, das nach Zeugnissen des Selezker Landtschaftsamt zum Bedarf der Bevölkerung des Selezker Kreises bestimmt ist, $\frac{1}{100}$ Kopfen pro Pud und Werst befördert werden. Die Anwendung dieses Tarifs giebt pro Waggon eine Ermäßigung von 25 Rubel 30 Kopfen, den Waggon zu $2\frac{1}{2}$ Kubik-Sjajhen gerechnet, bedeutet dies eine Verbilligung des Sjajhen-Brennholzes um 10—12 Rubel.

Schweiz.

* Es ist mehrfach aufgesfallen, so schreibt die „N. Z. Z.“, daß sich an der Bundesfeier in Schwyz wohl verschiedene schweizerische Konsuln, aber kein einziger der in der Schweiz beglaubigten ausländischen Konsuln betheiligte. Zur Erklärung dieser Thatfache wird uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt, daß weder seitens der Bundesbehörde noch seitens des Kantons Schwyz eine Einladung oder auch nur eine einfache Anzeige an die konsularischen Vertreter der fremden Staaten ergangen ist. Es muß diese Unterlassung um so mehr bedauert werden, als sie nicht jenen gastfreundlichen Ueberlieferungen entspricht, an denen man bei uns sonst festhält. Die Konsuln sind — wir haben da allerdings zunächst jene im Auge, die wirklich Angehörige des Staates sind, den sie repräsentiren — jedenfalls Fremde, die auf das Gastrecht Anspruch haben und daher nicht übergangen werden sollten, wenn der Bund und die Kantone, bei denen sie beglaubigt sind, Gäste zu sich bitten. Man sollte sich gewöhnen, diesen Rückfichten umsomehr Rechnung zu tragen, als doch die Schweiz im Auslande zumeist durch Konsuln vertreten ist und wir es gewiß peinlich empfinden würden, wenn man sich in fremden Landen unsern Vertretern gegenüber gleicher Ignoranz befleißigen möchte. Wir müssen immerhin mit Anerkennung verzeichnen, daß am Vorabend und am Festtage selbst sämtliche Konsulate in Zürich die Flaggen ihres Staates gehißt haben.

Italien.

* Der beklagenswerthe Kampf zwischen Militär und Zivil in Bologna bildet den Hauptstoff der italienischen Blätter. Je nach ihrer Parteistellung schieben die einen die alleinige Schuld den Offizieren des 50. Regiments zu, welche geradezu herausfordernd aufgetreten seien und ohne Noth blutige Kämpfe hätten, die anderen machen die extremen Parteien und deren übermüthige Presse für die traurigen Vorfälle verantwortlich. Einen wesentlichen Antheil haben jedenfalls die allgemeinen Verhältnisse in Bologna, wo von jeher die staatlichen Autoritäten einen schweren Stand gegen die Ungehorsamkeit der Bevölkerung wie in der ganzen Romagna hatten. Man darf darum auch aus den Ereignissen in der Arena del Sole vom vergangenen Sonntag keineswegs einen Schluß auf das Verhältnis zwischen Heer und Volk in Italien überhaupt ziehen. Die eingeleitete Untersuchung wird mit Strenge und Unparteilichkeit geführt; die betheiligten Offiziere sind durch den Divisionsgeneral Mirri sofort mit Arrest belegt worden, zum Theil in der Festung, zum Theil in ihren Quartieren. Die verwundeten Bürger werden vom Staatsanwalt vernommen; bereits ist festgestellt, daß der Angriff der Offiziere auf die höhnischen Rufe „Vigliacchi“ (Feiglinge) hin erfolgte, die von der Volksmenge ausgestoßen wurden. Die schwersten Verwundungen haben erlitten: ein Schauspieler Betti, ein Mechaniker Juntti und ein Eisenbahnmachinist Accelli. Daß die Offiziere sämtlich von Bologna weg verlegt werden, gilt als sicher. Einiges Aufsehen erregt es, daß gerade in diesem Augenblick der Ministerpräsident Rudini in Vertretung des in Vichy weilenden Nicotera das Ministerium des Innern übernimmt. Da Nicotera schon eine gute Weile von Rom weg ist, ohne daß eine Vertretung für nötig gehalten wurde, so liegt die Vermuthung nahe, daß die Vorgänge zu Bologna für ihn der Anfang vom Ende seien. Allerdings einstweilen nur eine Vermuthung, aber sie drängt sich unwillkürlich jedem auf, der die bisherige Geschichte des Kabinetts Rudini-Nicotera verfolgt hat.

Großbritannien und Irland.

* **London, 5. August.** Das Londoner „Echo“ schreibt: „Es ist hohe Zeit, daß man einmal dem schändlichen Unsinne, welcher jetzt so häufig über die „ausländische Arzeneiwanderung“ vernommen wird, entschieden entgegentritt. Geht man auf den Grund der Thatfachen, so stellt sich heraus, daß eine „ausländische Arzeneiwanderung“ gar nicht existirt, da selbst die ärmsten Auswanderer, welche hier Zuflucht suchen, mit dem festen Vorsatz nach England kommen, ihr eigenes Brot zu verdienen und ihren Voratz in den meisten Fällen auch ausführen. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß arme Ausländer wesentlich zur Gründung neuer Industriezweige beigetragen und durch billige Produktion englischen Erzeugnissen im Auslande neue Absatzgebiete erschlossen haben. Wie ein zeitgenössisches Journal sehr richtig ausführt, hat der ausländische Jude im Ostend in fertigen Kleidungsstücken einen eigenen Handel geschaffen, dessen jährliche Ausfuhr im Betrage von beinahe 5 Millionen Lir. für sich selbst redet. Diejenigen, welche die Einwanderung beschränken wollen, sollten bedenken, daß andere Nationen das Gleiche thun könnten und daß, wenn diese Politik überall verfolgt würde, wir weit mehr verlieren als gewinnen würden. Wir sollten uns schämen, den verfolgten russischen Juden unsere Thür zu verschließen, so lange Engländer durch Theepflanzungen in Ceylon, durch Ausbeutung der Guanofelder in Chile, durch Baumwollenspflanzungen in Egypten, durch Seehundsfang in Alaska und durch den Handel mit Central-Afrika ihr Geld gewinnen.“

Frankreich.

* Die vom Präsidenten Carnot an Rußland zurückgegebenen „heiligen Fahnen“ sollten auf besonderen Wunsch Frankreichs ganz still dem Petersburger Auswärtigen Amt am Namenstage der Kaiserin übergeben worden sein. Interessant ist das Gerücht, daß der famose Herr Droulede am Namenstage der Kaiserin ihr telegraphisch im Namen einiger Hundert Patrioten Glückwünsche übermittelt habe. Er hätte dabei sein Bedauern ausgedrückt, daß sein und seiner Getreuen Widerspruch gegen den Besuch des französischen Gesandten in England erfolglos geblieben sei. Nach Rußland, nicht nach England gehörten seiner Meinung nach seine Landsleute. Das Telegramm soll die Adresse „An Ihre Majestät die Kaiserin Dagmar“ getragen haben.

Belgien.

* **Brüssel, 6. August.** König Leopold und die Brüsseler Kongoregierung, so wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben, planen nicht die Uebernahme des Kongostaates durch Belgien, sondern, wie heute die Offiziösen vorthen, lediglich eine neue Millionen-Bevilligung durch die belgischen Kammern auf Kosten der belgischen Steuerzahler. Auf diese neue im Interesse des „nationalen“ Unternehmens unabwendbare Forderung soll das Land „geschickt“ vorbereitet werden. Die Beantragung dieser neuen Geldbewilligung

soll aber erst in der Wintertagung erfolgen, denn selbst die jehigen, dem klerikalen Ministerium durch Dick und Dünn blind folgenden Kammern würden bei der im ganzen Lande herrschenden Mißstimmung gegen das afrikanische Unternehmen nur schwer für die Bewilligung neuer Millionen zugänglich sein. Giebt es auch in der klerikalen Kammerrechten einige begeisterte Afrikaführer, so ist doch die große Mehrheit den kolonialen Unternehmungen schon aus Vorantiz vor internationalen Verwicklungen und vor der unausbleiblichen Zerrüttung der belgischen Staatsfinanzen entschieden abgeneigt. Die offiziöse Ankündigung hat daher unter den klerikalen Deputirten sofort so schwere Beklemmungen hervorgerufen, daß sie sich entschlossen haben, bei der jetzt in der Deputirtenkammer beginnenden Beratung des außerordentlichen Staatshaushalts das Ministerium über diese Sachlage zu befragen.

Die Klerikalen werden immer erfindreicher, um Vorkämpfer für die Rechte des h. Stuhles und der katholischen Kirche zu gewinnen. Im September findet eine Wallfahrt katholischer Studirender nach Rom statt, welcher sich ein Kongreß anschließt. Noch niemals hat ein internationaler katholischer Studentenkongreß in Rom getagt. Die hohe belgische Geistlichkeit und die fromme Presse rühren gewaltig die Lärmtrommel, um die größtmögliche Betheiligung der katholischen studentischen Jugend Belgiens herbeizuführen.

Lokales.

Posen, den 8. August.

* **Zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.** Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich hat, wie wir soeben erfahren, nachträglich noch genehmigt, daß der Posener Provinzial-Sängerbund Ihrer Majestät morgen Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr im Garten des Oberpräsidialgebäudes zu der Zeit, in welcher Ihre Majestät beim Oberpräsidenten Freiherrn v. Wilamowicz-Wöllendorf den Thee einnimmt, ein Ständchen bringt.

d. Zur Begrüßung S. M. der Kaiserin Friedrich bringen heute „Dziennik“ und „Kuryer Pozn.“ an hervorragender Stelle besondere Artikel. Der „Dziennik Pozn.“ weist auf den Besuch der Kaiserin vor drei Jahren, sowie auf die Unterstützungen, welche damals besonders auf Anregung der Kaiserin den Ueberschwemmten zu Theil wurden, hin; ferner betont er das Interesse, welches dieselbe den Werken polnischer Künstler auf der Berliner Kunstausstellung, wo dieselben es besonders der Kaiserin zu verdanken hatten, daß sie als Polen die Ausstellung besichtigen durften, erwiesen hatte, und begrüßt dann den hohen Gast mit folgenden Worten: „Sei willkommen, Tochter einer großen Mutter und einer großen Nation, welche unsere Verbannten lange beherbergt hat! Sei begrüßt, kaiserliche Wittve und kaiserliche Mutter! Sei begrüßt, Trostbringerin und Verkünderin des Friedens! Unter den lauten Rufen zu Deinen Ehren werden auch tausende dankbare und aufrichtige Bivats aus der Brust der Polen erklingen; denn wir ehren in Dir die Tugenden der Monarchin, der Gattin, der Mutter und des erhabenen Herzens einer Frau und Christin.“ Der „Kuryer Pozn.“ ist in seiner Begrüßung der Kaiserin weniger überschwänglich; er erklärt: Die Polen verständen die Dankbarkeit im Herzen auf lange zu bewahren und wüßten, was sie der Wittve Kaiser Friedrichs und der Mutter des Kaisers Wilhelm schulden. Aus dem würdigen Verhalten der Polen bei dem Besuche der Kaiserin sollten diejenigen, welche auf die Polen stets so sorgsam Acht geben, die Ueberzeugung gewinnen, daß dieselben durchaus nicht die Maske der Heuchelei vornehmen, wenn sie ihre Bereitwilligkeit erklären, auf die Seite des Thrones und der Dynastie gegen alle Elemente des Umsturzes zu treten, und daß sie ebenso loyal sind, wie diejenigen, welche bisher im Vergleich mit den Polen als privilegierte Staatsbürger erster Klasse behandelt werden.

d. **Weibischhof D. Sikowski** wird, wie der „Kuryer Pozn.“ erzählt, sich gleichfalls unter Denjenigen befinden, welche die Kaiserin Friedrich auf dem Bahnhofe begrüßen.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Tilsit, 8. August. [Privattelegramm der „Posener Zeitung.“] In der gestrigen Stichwahl im Wahlkreise Tilsit-Niederung hat der freisinnige Kandidat Fehr. v. Reibnitz-Heinrichau mit etwa 2500 Stimmen Majorität über den Konservativen gesiegt.

Bochum, 8. August. Der Oberingenieur Staiger vom Bochumer Verein wurde heute in der Nähe des Werkes mit einer Schußwunde todt aufgefunden. Neben ihm lag das Gewehr.

Tilsit, 8. August. In der gestrigen Reichstagsstichwahl erhielt Freiherr v. Reibnitz (freisinnig) 10986, Weiß konservativ 8467 Stimmen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Zur heutigen Jubiläumsfeier des 1. und 2. Leib-Gusaren-Regiments bringt die „Illustrirte Zeitung“ (Verlag von F. J. Weber in Leipzig) ein hübsches Bild, welches die schwarzen Gusaren in den verschiedenen Uniformen seit 1741 darstellt, mit begleitendem Text.

* Im Schluß der Erzählung „Aus dem Leben eines Einsamen“ von A. von der Lahn, den das achte Heft der Monatschrift „Unsere Zeit“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) bringt, lösen sich die Räthsel, die der erste Theil aufgab, ungeachtet, wenn auch der Verfasser die Neigung nicht hat unterdrücken können, das Gebiet der vierten Dimension in die Entwicklung des Helden hineinspielen zu lassen, zwar zart, aber immerhin nicht nothwendig. Es ist eine tieferegreifende, psychologisch fein entworfene Erzählung. Der zweite Aufzug des Hefts bringt eine ruhige, klare und entschieden gehaltene Darlegung des Verhältnisses zwischen „Rußland und Finland“. „Zur Bodenbesitzreform“ legt Ottomar Beta die Uebel der Veranschulung des Grund und Bodens dar. Vom Kontreadmiral a. D. B. von Werner, dem bekannten Verfasser von „Ein deutsches Kriegsschiff in der Südsee“ wird in eingehender Kleinmalerei „Die Umgebung von Salzburg im Winter“ vorgeführt. Adolf Gleichmann in München bespricht „Das staatsrechtliche Verhältniß der deutschen Schutzgebiete zum Reiche“ und Gustav Krente widmet unter dem Titel „China am Scheidewege“ dem Stande des Eisenbahnbaues im Reiche der Mitte eine kundige Darlegung.

Heute Abend 7 Uhr verschied nach langen schweren
Leiden meine geliebte Frau, unsere theure Mutter,
Schwieger- und Großmutter 10705

Philippine Unger geb. Sternberg
im 72. Lebensjahre.

Schroda, am 7. August 1891.

Joseph Unger

und die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag um
2 Uhr statt.

Freitag Abend 8 1/4 Uhr starb nach langem
schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute,
unvergessliche Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Henriette Scholtz

geb. Scheibel,

im 61. Lebensjahre. 10691

Im Namen der Hinterbliebenen.

G. Scholtz,

Wallmeister.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den
10. d. M., Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause,
Niederwallstraße 6.

Am 4. d. M. ist uns unser lieber Sohn, Bruder
und Schwager 10656

Moritz Hertz

im Alter von 22 Jahren durch den Tod entzogen
worden.

Dies theilen tiefbetrübt mit

Die Hinterbliebenen.

Nach langem schweren
Leiden verschied am 7. d. M.,
Abends 7 1/2 Uhr, meine
innigstgeliebte Frau, unsere
gute theure Mutter, Schwe-
ster, Schwägerin u. Tante

Minna Hiob,

geb. Baudach,
im 46. Lebensjahre, was
hiermit allen Freunden und
Bekannten schmerzhaft um
stilles Beileid bittend an-
zeigen 10681

Carl Hiob

nebst Familie.

Beerdigung findet Mon-
tag, Nachmittag 4 Uhr, vom
Trauerhause, St. Adalbert-
straße Nr. 5, aus statt.

Auswärtige Familien- Nachrichten.

Verlobt: Fr. Marie Böt-
ticher mit Fr. Vient. der Ref.,
Ger.-Assessor Heinrich Koboltski
(Magdeburg-Berlin.) Fr. Adele
Heyne mit Fr. Königl. Preuß.
Lieut. a. D. Conrad v. Wo-
rowsky-Skalda (Dresden-Berlin.)
Fr. Elise Spitta mit Fr. Rfm.
Paul Klusmann (Landsberg
a. W.-Magdeburg.)

Verheiratet: Fr. Buchhän-
del, Vient. der Seewehr Ernst
Könede (Gardelegen). Fr. Apo-
theker Paul Bourdeaux mit Fr.
Ernestine Sunder (Bamberg).
Fr. A. Zahn mit Fr. Selma
Hennsen (Gottorf-Milwaukee).

Geboren: Ein Sohn: Frn.
Prem.-Lieut. Georg v. Böfede in
Gelle. Frn. Hauptm. Arthur von
Krohn in Berlin. Frn. Apotheker
W. Raabe in Banniggen. Frn.
Dr. med. A. Osterbind in Wil-
helmsbaven. Frn. Marine-Bau-
meister Gromsch in Danzig. Frn.
Stadtbaurath Klette in Dresden.
Frn. Dr. med. Paul Stehr in
Datteln. Frn. Antmann S. Schnei-
der in Rütten. Frn. B. Rah in
Berlin. — Eine Tochter: Frn.
J. A. van Endert in Neuf. Frn.
Dr. Hesse in Bartscheid. Frn.
Rechtsanwalt Settegast in Syd.
Frn. Ing. W. Waris in San-
nover.

Gestorben: Fr. Major z. D.,
Ritter z. Aug. Alfred. v. Wolf
in Oberlößnitz. Fr. Bürgermeister.
Bernh. Collin in Sulau.

Berein für Geflügelzucht und Vogelschutz

zu Gnesen.

Erste Ornithologische Ausstellung

vom 31. Oktober bis 2. November 1891.

Hohe Prämien. — Verloofung. — Bewährte Preisrichter.

Anmeldeschluß 15. Oktober. Anmeldungen beim Unterzeichneten.

Gnesen, den 8. August 1891.

Der Vorstand

J. A.

Richard Grotrian, Vorsitzender.

10707



ZOOLOGISCHER GARTEN

Sonntag, den 9. August 1891:

Großes Militair-Concert.

Anfang 5 Uhr.

10659

Aquarium.
Bonn-Reiten für Kinder.
Illuminations-Beleuchtung.

Lambert's Etablissement.

Wegen der Festlichkeit des Husaren-Regiments bleibt
der Garten für heute geschlossen. 10685

Achtungsvoll

J. Gottmann.

Deutsche Seemannsschule

Hamburg — Waltershof.

Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seefähiger Knaben.
Prospecte durch die Direktion. 10142

O. Dümke

Tapezierer und Dekorateur, 10692

Wilhelmsstraße 20 III.

Lager moderner Polstermöbel.

Atelier stylgerechter Zimmer-Decorationen.

Prompte Ausführung. — Civile Preise.

Neu eröffnet.

Victoria-Restaurant

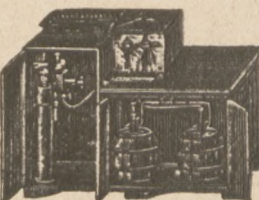
Neu eröffnet.

Schloßstraße Nr. 4

Echt Kulmbacher Bier

Warme Speisen zu jeder Tageszeit

Stammfrühstück. 10628



Bierdruckapparate

nach neuestem System mittelst flüssiger
Kohlensäure und automatischem Re-
duziventil, vorzüglich bewährt,
empfehlen 10055

Emil Mattheus,

Capieplatz 2a.

Medicinal-Cognac

der A.-G. Deutsche Cognacbrennerei

vorn. Gruner & Co., Siegmars,

von hervorragenden Ärzten als vorzüglichstes Heilmittel empfohlen.
Verkaufsstelle: Kgl. priv. Apotheke, Boien, Markt-
Gasse, a. Platte Nr. 3 und Nr. 5. Vertreter: Max Lehr in Boien,
Friedrichstr. 24. 8240

M. Pursch, Victoria-Drogerie, Theaterstraße 6.

Adolf Mewes, Konfitürenfabrik, Breslauerstraße.

Benzolinar ist das Beste aller Fleckenreinigungsmittel.

Benzolinar geschäftlich geschützt, ist wirklich großartig gegen Flecken
in den schwierigsten Stoffen und Farben, zum Waschen von werth-
vollen Tüchern, Schlipfen, Sammet, Seide, Aufschlägen von
Uniformen, reinigt Gold, Eisenblech etc.

Benzolinar ist unentbehrlich für jeden Haushalt. 7887

Benzolinar führen die meisten Drogeriehandlungen etc. zu
1 Mark die Originalflasche.

Chemische Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.

Königl. Landwirtschaftliche Hochschule zu Berlin N.,

Invalidenstrasse 42.

Wintersemester 1891/92. Beginn der Immatrikulation
am 15. Oktober 1891. Programme sind durch das Secre-
tariat zu beziehen. 10400

Der Rector: **L. Kny.**

Israelitisches Knabenpensionat.

Am 1. Oktober c. verlege ich mein Pensionat nach der
Wienerstraße 5 L.

Die Vergrößerung meiner Wohnung ermöglicht mir die Auf-
nahme von noch einigen Knaben. 10611

Philipp Lewek, St. Martin 55.

Baugewerkschule

Deutsch-Krone

Westpr.

Beginn des Win-
tersem. 1. Novbr.
d. J. Schulgeld
80 Mark. 9723

Postschulen Posen - Stettin.
Unter Staatsaufsicht. Prof.
nur d. Dir. Weber, Stettin,
Deutschestr. 12. 10569

Revenue de voyage je reprends
mes leçons de français: con-
versation, grammaire, littérature.
M. Strens, institutrice.

Ritterstr. 11, Seitenflügel II

Privat-Unterricht

in der kaufmännischen Buch-
führung und im Handels-
Rechnen erteilt 10680

Prof. Szafarkiewicz.

Slavier-Unterricht

erteilt 10521

Otilie Treplin,

verw. Rechtsanwält.

Breslauerstraße 22, II.

Anmeldungen täglich.

Slavierstunden. Schüler und
Schülerinnen
erteilt gründlichsten Unterricht.
Nur 50 Pf. die Stunde. Zu-
erfr. Breitenstr. 27 im Laden.

Bin von meiner

Reise zurückgekehrt.

Dr. v. Dembiński,

Spezialarzt für Haut- u.

Geschlechtsleiden.

Boien, Theaterstr. 5, I.

Sprechstunden von 10 bis
12 Vorm., 4 bis 5 Nachmittags.
Poliklinik von 8 bis 9 Uhr. 10433

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 8634

Wilhelmsstr. 5 (Bells's Conditor)

Zahn-Atelier

C. Sommer,

8371 Berlinerstr. 8, I. Etage.

Blombiren, Nervödten und

schmerzloses Zahnziehen etc.

J. Czerwinski,

10423 St. Martin Nr. 52/53.

Jubiläums-Feiermarisch.

comp. z. Feier d. 150jähr. Jubi-
läums d. 2. Leib-Husaren-Regts.
Kaiserin Nr. 2.

Ihrer Majestät der Kaiserin
Friedrich in tiefster Ehrfurcht
gewidmet von 10630

Jul. Schöppe, Klaviermacher.

Für Piano 1 M. 50 Pf.

Zu beziehen durch Bote & Bock,

Musikalienhandlung, Wilhelmsstr.

Besten Engl. Porter,

Pale - Ale, Culm-

bacher etc.

sowie besonders gutes

Grätzer Märzen-Bier

empfiehlt 10541

W. Becker,

Wilhelmsplatz Nr. 14.

Geldschrank mit Stahl-

panzer, spottbillig.

Leo Friedberg,

Rundschloffer,

10610 Judenstr. 30.

Martinsstift in Orowo.

Die Ziehung der Silberlot-
terie ist mit Genehmigung des
Herrn Ober-Präsidenten auf den
12. Dezember d. J. verschoben
worden. 10697

Der Vorstand

des Martins-Stifts.

Zum Einzug

sind einige Fenster St. Martin-
straße 41, 2. Et., unmittelbar am
Berliner Thor zu vermieten.

Wer Hypothekengelder oder
Capital zu andern Zwecken sucht,
erhält solches in jeder Höhe ohne
Provision. D. 66. Hauptpostlageramt Berlin.

Waise, 21 J., Vermögen
900 000 Mk., m. Kind, welch. adopt.
werd. muß, wünscht sof. zu heir.
Verm. nicht beanst. Nicht anon.
Off. „Redlich“ Post 97 Berlin 10106

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **Vertreter von Handlungshäusern in Rußland.** Nach einer neuen Verordnung der russischen Regierung sind, der „Röln. Ztg.“ zufolge, Vertreter und Reisende auswärtiger Handelshäuser, wenn sie Rußland bereisen und dort nach Mustern Waaren verkaufen, fortan verpflichtet, einen für ein Jahr gültigen Commis-schein erster Klasse für 42 Rubel zu lösen.

* **Expresgut-Beförderung.** Vom 15. August d. J. ab wird die nach den Zusatz-Bestimmungen 6 zum § 26 des Betriebs-Reglements, Theil I des Personentarifs der preussischen Staats-Eisenbahnen, zulässige Einrichtung, wonach im Staatsbahnverkehr Güter aller Art, welche sich zur Beförderung im Packwagen eignen, zur tarifmäßigen Gepäcksfracht auf Gepäckschein auch ohne Lösung von Fahrkarten aufgegeben werden können, auf den Verkehr zwischen allen für die Gepäcksbeförderung eingerichteten Stationen der preussischen Staats-Eisenbahnen ausgedehnt, soweit nicht Betriebsrück-sichten bei einzelnen Personenhaltestellen bezw. Haltepunkten eine Ausnahme nothwendig machen. Ueber die Frachtberechnung der fraglichen Gepäckscheine, über deren Leitung und die zu benutzenden Züge, über die Beförderung nach Orten mit getrennten Personen-Bahnhöfen, zwischen welchen Personenzüge nicht verkehren, sowie über Verbindungsbahnen geben die Gepäcks-Abfertigungsstellen nähere Auskunft. Die preussischen Staatsbahnen übernehmen damit eine Einrichtung, die auf den süddeutschen Bahnen unter der Bezeichnung „Expresgut-Beförderung“ schon längere Jahre mit Erfolg besteht.

d. **Die Angelegenheit des polnischen Privat-Sprach-unterrichts** in der Stadt Posen scheint einen ganz merkwürdigen Verlauf zu nehmen. Wie nämlich der „Goniec Wieli.“ mittheilt, haben die polnischen Privatlehrer, welche seit Anfang dieser Woche in der vierten Stadtschule (bisher der einzigen städtischen Schule) stattgefunden haben, auf Verlangen des Direktors dieser Anstalt wieder eingestellt werden müssen, weil bisher von dem Magistrat noch nicht die Erlaubnis dazu gegeben worden ist, dortige Schul-lokale zu dem angegebenen Zwecke zu benutzen.

* **Unsere Wohnungen und Wohnungsmiethen.** Wenn wir die Interatempalen der hiesigen Zeitungen durchgehen, so finden wir stets eine größere Anzahl Wohnungsvermietungen und verhältnismäßig wenig Wohnungsgesuche. Es müßte also, darnach zu urtheilen, eine Ueberproduktion an Wohnungen stattgefunden haben und als nothwendige Konsequenz derselben ein Fallen der Miethen erfolgt sein. Letzteres ist aber keineswegs der Fall. Für diejenigen, welche in Posen zu den oberen Tausend gehören, sind allerdings Wohnungen in doppelter Anzahl vorhanden, namentlich, nachdem die noch jetzt im Bau befindlichen stibvollen Prachtbauten zum Oktober bezugsfrei sein werden. So viele tüchtige und ipelulative Baumeister in Posen jedoch auch sind, so hat doch nur aus-nahmsweise einer derselben die volksthümliche Idee gehabt, die in anderen Städten längst durchdrungen ist, elegante Häuser mit vor-nehmlich mittleren und kleineren Wohnungen herzustellen. Und doch würden diese sich rentabler erweisen, als die großen, in denen vom Parterre bis zur dritten Etage der Saal, Balkon und ein halbes Dutzend Zimmer die Hauptrolle ist und in denen nur im Hinterhause einige kleine Wohnungen als nothwendige Beigabe zu-gefügt werden. Da für diese letztere aber vermehrte Nachfrage besteht und solche nur schwer im oberen Stadttheile zu erlangen sind, so sieht man sich gezwungen, größere Wohnungen auf Mißto zu miethen und solche an Altermiether abzulassen. Die Zeit dürfte aber nicht mehr fern sein, wo in dieser Beziehung Wandel ein-treten muß, da die Bevölkerung Posen's in ihrem Wohlstande nicht in dem Maße forschreitet, daß das Bedürfnis nach größeren Wohnungen in höherem Grade hervortritt, andererseits aber die Baulust in den Vororten solche Fortschritte macht, daß jetzt bereits ein beträchtlicher Theil unserer Bevölkerung, namentlich der Eisen-bahnbeamten, Dank der Milde der Rayongesetze, ihr Heim dort aufgeschlagen hat. Lebt man doch dort mindestens ebenso billig wie in Posen, Märkte werden dort errichtet, Straßen ge-baut, Omnibusverbindungen hergestellt, alles Anzeichen, welche einen erheblichen Aufschwung der Vororte verheissen. Der Zug ist nun einmal nach dem Westen, und so bleibt die Stadt Posen,

vermöge ihrer Lage als Festung, die auch sonst dem Steuerzahlen-den nichts besonderes Anziehendes bietet, was einen wohlhabenden Bewohner zu bleibendem Aufenthalte fesseln könnte, im Gegentheil in mancher Beziehung durch die eigenartigen Verhältnisse Belästigungen verurteilt, in ihrer Einwohnerzahl stagnirend, und die geringe Zunahme der Bevölkerung zeigt sich nur in den ärmeren Schichten, welche der Kommune verhältnismäßig mehr Unkosten und Umstände verursachen, als sie dem Stadtkäse Steuern ein-bringen. Wenn man nun das Fazit aus dem vorher Gesagten zieht, so drängt sich dabei dem Unbetheiligten die Ueberzeugung auf, daß die massenhafte Errichtung von Prachtbauten mit theuren Miethen leicht zu einer Krise führen kann, aus welcher der Mittel-stand und der kleine Miether allerdings Vortheil ziehen werden, weil mit dem Augenblicke des Eintritts dieses Ereignisses die Miethen der kleinen Wohnungen, die im Verhältniß zu den großen als sehr hoch zu betrachten sind, bedeutend heruntergehen müssen.

d. **Besitzveränderung.** Das Grundstück Berlinerstraße 17, früher der Wittve Diefflerska, zuletzt dem Dr. Kutzkel und dem Fabrikbesitzer Urbanowski gehörig, ist von der polnischen Bau-Gesellschaft „Bomoc“ angekauft worden; dieselbe hat zu einem Neubau bereits das dort bisher befindliche Wohngebäude abbrechen lassen.

* **Ein Mangel an Arbeitskräften** für die hier gegenwärtig auszuführenden Erdarbeiten hat sich in der letzten Zeit recht fühlbar gemacht und da auch in der Provinz für die Zwecke der Chaussee- und Eisenbahnverwaltung noch dauernd Arbeiter gesucht werden, die hiesigen Miethsbureaus aber auch noch immer weitere zahlreiche Aufträge zur Lieferung von Arbeitern nach Auswärts erhalten, so ist nicht abzulehnen, wie dieser Kalamität begegnet werden soll. In einzelnen Fällen, wie bei den Aus-schachtungen am Bogdanakanal, ist bereits eine größere Anzahl Frauen engagirt worden, doch ist dies nur ein Nothbehelf, der für die Dauer keine Wirkung verspricht.

* **Werner Scherz.** Daß die Neugierde eine angeborene Eigenschaft der meisten Menschen ist, wollte ein Spatzvogel am Mittwoch wieder einmal beweisen. Er stellte sich zu diesem Zweck Mittags auf den Petriplatz und richtete seinen Blick unverwandt nach den Thürmen der Petrifirche. Bald gestellte sich ihm eine Anzahl Menschen zu, welche gleichfalls ihre Blicke nach oben richteten. Als der Neugierige genug beisammen waren, rief der Urheber des Scherzes: „Er ist nach dem Bernhardinerkirchthurm geflogen“ und fing ipornitreich an zu laufen, die ganze Menge. Alt und Jung, welche sich noch durch die aus der Schule kommenden Kinder vergrößert hatte, ihm nach bis nach der Kirche, wo man Halt machte und — der Urheber der lächerlichen Szene sich seitwärts drückte.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

* **Samter, 7. August.** [Von der freiwilligen Feuer-wehr. Fortsetzung der Maß- und Gewichts-Revision. Konkurie.] Vor einiger Zeit ist der Vorstand der hiesigen frei-willigen Feuerwehr bei dem Magistrat hierelbst um Errichtung eines Steigergerüsts auf städtische Kosten vorstellig geworden. Darauf ist demselben ein ablehnender Bescheid zugewungen mit der Begründung, daß hierzu die erforderlichen Geldmittel nicht vor-handen seien. Da aber den Antragstellern der Bau dieses Gerüsts im Interesse der Stadt doch zu wichtig erschien, hat die Feuerwehr beschloffen, diesen Plan aus Vereinsmitteln und mit Unterstützung zweier hiesiger Bauherren auszuführen und den Magistrat zu ersuchen, ihnen wenigstens den hierzu nöthigen Platz kostenlos zu bewilligen. Bei dieser Gelegenheit ist vom Verein bei der-selben Behörde der Antrag gestellt worden, die einzelnen Mit-glieder in der Unfall-Versicherung einzukaufen. Ferner hat der Vereinsvorstand den Magistrat gebeten, die gemäß der Feuerlösch-verordnung für die Stadt Samter vom Jahre 1876 festgesetzten, seit einigen Jahren aber unterlassenen Uebungen mit der Pflicht-Feuer-wehr wieder aufnehmen zu lassen. — Bei der gestern hier fort-gesetzten und heute vollendeten Revision der Maße und Gewichte

haben sich bei den verschiedenen Gewerbetreibenden wiederum eine Menge unrichtiger Gegenstände vorgefunden. So wurden gestern von dem Revisor, Reichmeister Ulrich aus Posen 34 Gewichtsstücke, 4 Litermaße, 2 Balkenwagen und 2 Hohlmaße beschlagnahmt und bei der hiesigen Polizeiverwaltung abgeliefert. Da der Termin der Revision im Kreisblatte vor einiger Zeit bekannt gegeben wor-den ist, so dürfte der ungünstige Ausfall derselben weniger in der Nachlässigkeit der betroffenen Gewerbetreibenden, als in der ge-ringen Kenntniß von der genauen Beschaffenheit der verschiedenen Maß- und Gewicht-Apparate zu suchen sein. — Als eine trübe Wirkung der theuren Zeit dürften die sich hier immer mehr häu-fenden Konkursie angesehen werden. So ist erst in dieser Woche ein angesehenes Bürger, um dem drohenden Bankrott zu ent-gehen, von hier unter Hinterlassung von mehreren Tausend Mark Schulden flüchtig geworden; derselbe soll sich dem Vernehmen nach zu Verwandten nach Amerika begeben haben.

* **Wissa i. P., 7. August.** [Bahnhofsumbau. Schieß-übung. Kellerbrand.] Der hiesige Bahnhof soll um-gebaut werden. Das Projekt über die Veränderungen liegt in den Händen des Kreis-Ausschusses aus, und können die Interessenten bis zum 11. August täglich davon Ein-sicht nehmen. Das Wichtigste an dem Projekt ist, daß die Schweißkaserne, die bisher über die Posen-Breslauer Strecke geht, von nun an unter das Bahngelände geführt werden soll. Das ganze Terrain um den Bahnhof herum muß daher um 1.50 Meter höher gelegt werden. Das Stationsgebäude soll durch einen Anbau nach Süden hin bedeutend vergrößert werden. Für die von Glogau, Wollstein, Jaroschin und Ostrowo einlaufenden Züge soll an der Westseite ein Tunnel angelegt, und an Stelle der jetzt im Süden befindlichen Speicher die Viehrampe eingerichtet, und der bisherige Güterkeller in den Park verlegt werden. Der Güterkeller und die Werkstätte für Maschinen kommen weiter nach Norden hin. Außerdem werden viele Wege geändert oder verlegt. — Vom 7. bis 10. August wird auf dem großen Exerzierplatze bei Neuguth eine Schießübung mit scharfen Patronen abgehalten. Das betreffende Terrain wird abgesperrt und darf es Niemand von 7 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags betreten. — Heute Nach-mittag gegen 4 Uhr brach beim Kaufmann Benno Fränkel auf der Köfnerstraße hierelbst im Keller Feuer aus. Der Kommiss des Geschäfts war in den Keller gegangen, um Petroleum oder Benzin abzufüllen und hatte zu diesem Zwecke die Laterne mitgenommen, die er aber erst im Keller anzünden wollte. Beim Anzünden der-selben sollen sich Gase entzündet haben. Dem Kommiss gelang es, glücklich aus dem Keller zu entkommen, jedoch trug er verschiedene Brandwunden davon. Der junge Mann ist am Gesicht und an den Händen erheblich verletzt und mußte in das städtische Lazareth geschafft werden. Die hiesige Feuerwehr sperrte sofort den Keller von der Luft ab; derselbe soll morgen Nachmittag wieder geöffnet werden und hofft man, daß bis dahin das Feuer erloscht ist. Zur Vermeidung weiterer Unglücksfälle sind bis morgen von der Feuer-wehr Wachtposten vor dem Keller aufgestellt.

* **Bentschen, 7. August.** [Vom Bundeschießen.] Zu dem Bericht über das 1. Bundeschießen des Schützenbundes Neumarkt-Posen ist noch nachzutragen, daß Herr A. Wilczinski-Trichtriegel Bundeskönig, Herr Paul Szulala-Bomst. Ritter, Herr Franz Trojanowski-Bentschen 2. Ritter wurde. Nach dem Bundesstatut muß die 2. Ritterwürde der Feststadt verbleiben, sonst wäre dieselbe Herrn Hoffmann-Schwibus zugefallen.

* **Gnesen, 8. August.** [Von der Militärgemeinde. Hoher Besuch in Aussicht.] Unsere Militärgemeinde ist gegenwärtig verwaist, denn für den nach Posen verlegten Divisions-pfarrer Herrn Strauß, der sich hier große Liebe und Achtung er-worben hat und dessen Fortgang sehr bedauert wird, ist noch kein Nachfolger bestimmt worden. Die Geschäfte des Militärgemeinlichen vertritt gegenwärtig der hiesige zweite Geistliche an der evangeli-schen Kirche, Herr Pastor Stahr; während der langen Manöverzeit fällt übrigens der Gottesdienst aus. Die Neubesezung der Divisionspfarrerstelle wird wohl nach Schluß des Manövers, am 1. Oktober d. J. erfolgen. — Das hier in Garnison stehende Dragoner-Regiment v. Arnim (2. Brandenburgisches Nr. 12) ist Ende des Jahres 1866 formirt worden und feiert somit in diesem Jahre das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens. Der Chef des

Schlangenlied.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[34. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„Warum beklagten Sie sich nicht bei Ihrem Vatten?“
„Weil ich das kaum wiederhergestellte gute Einvernehmen zwischen Vater und Sohn nicht zerstören, weil ich meinem armen Mann, der so glücklich über die Heimkehr des Sohnes und dessen bevorstehende Heirath war, nicht das Herzeleid an-thun wollte, weil ich mich in tiefster Seele schämte, und weil ich hoffte, den Unseligen zur Vernunft zu bringen. Ich habe ein paar furchtbare Wochen durchlebt und athmete auf, als Erwin endlich für den nächsten Tag seine Abreise nach Wies-baden bestimmt hatte. Da er an diesem Abend eine Verabre-dung mit Freunden zu haben vorgab, so überredete ich meinen Gatten, den ich stets unter allerlei Vorwänden an meiner Seite behalten hatte, auf ein paar Stunden in seinen Klub zu gehen; ich ahnte nicht, daß ich Erwins Pläne dadurch för-derte. Er kehrte frühzeitig heim, drang in mein Boudoir, in das ich mich, da ich mich zu Tode erschöpft fühlte, zurückge-zogen, und benahm sich so, daß ich meine Leute zu Hilfe rufen mußte. In ihrer Angst eilte meine Jungfer ans Telephon und benachrichtigte meinen Gatten. Dieser kam eilig herbei und nun entstand ein entsetzlicher Auftritt zwischen Vater und Sohn. Mein Gatte wies Erwin aus dem Hause und hat ihn nicht wiedergehoren.“

„Wachte Dr. Hellendorf keine Annäherungsversuche?“ fragte der Präsident.

„Ja, er schrieb mehrere Briefe; ich drang in Hellendorf, er solle sie lesen, ich hätte so gern ein erträgliches Verhältniß herbeigeführt, wenn auch ein Zusammenleben nicht mehr möglich war, aber mein Gatte blieb unbittlich. Alles, was ich von ihm erlangen konnte, war, daß er nicht an die Braut schrieb und ihr die Handlungsweise seines Sohnes enthüllte.“

„Und doch wollte er den Freund seines Sohnes sprechen?“ warf der Präsident ein.

„Mein Mann kannte Herrn Gerhard von früher, er schätzte ihn; ich glaube, es lag ihm daran, sich in seinen Augen zu rechtfertigen.“

„Wie konnten sie dann aber so hart aneinander gerathen?“
Melanie schaute zu Boden, es ward ihr augenscheinlich sehr schwer, diese Frage zu beantworten; man sah, wie ihr Busen sich hob und senkte, endlich sagte sie:

„Ich habe dafür nur eine Erklärung: er hat meinem Manne auch jenes alberne Märchen erzählt, ich sei Abelsheid von Terbiz, und diesen dadurch so aufgebracht, daß er den Dolch von der Wand riß.“

„Lüge! Abscheuliche, schmählische Lüge!“ schrie hier der Angeklagte aufspringend. „Ich würde dem armen Hellendorf das alles gesagt haben, aber ich kam nicht dazu, ich sprach ihn nicht mehr; er war ermordet, als man mich in sein Zim-mer stieß.“

Der Präsident verwies ihm abermals die Unterbrechung mit der Drohung, ihn abführen zu lassen und setzte das Ver-hör mit Melanie fort, die nun ganz genau die Vorgänge jenes Nachmittags erzählte. Sie nannte sämtliche Magazine, welche sie in der Stadt besucht, schilderte, wie sie mit ihren Einkäufen nach Hause gekommen sei, wie sie den Theetisch habe in dem zwischen des Gatten Zimmer und dem Wintergarten befindlichen Frühstückszimmer herrichten lassen und dann Hell-dorf, der durchfröstelt und ermüdet nach Hause gekommen sei, überredet habe, noch ein halbes Stündchen zu schlafen, nachdem er eine Tasse Thee getrunken, die sie ihm bereitet und ins Zimmer gebracht.

„Sie holten auch noch Blumen aus dem Garten?“

„Ja wohl, das war mir im Augenblick entfallen.“

„Konnte sich bei dieser Gelegenheit nicht Jemand ins Zimmer geschlichen und dort verborgen haben?“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf. „Unmöglich, es war alles wohl verwahrt und ist auch so gefunden worden. Und wer hätte denn ein Interesse haben sollen, sich in das Zimmer meines Mannes zu schleichen und ihn zu ermorden? Er hatte keinen Feind, außer —“

Sie hielt erschrocken inne, als fürchte sie, zu viel gesagt zu haben.

„Um halb neun Uhr wurde mir Herr Gerhard gemeldet“, fuhr sie fort, „und ich pochte sogleich an meines Mannes Thür, um ihn zu wecken, während ich den Eintretenden bat,

einen Augenblick zu verziehen, und Hellendorf entschuldigte. Zu meinem grenzenlosen Erstaunen begrüßte er mich gar nicht, sondern sagte in unhöflichem Ton, mit mir habe er nichts zu schaffen, er komme lediglich zu Herrn Hellendorf und wolle diesen allein sprechen. Jetzt öffnete ich die Thür zu meines Mannes Zimmer, um diesen herinzurufen, aber dieser stieß mich zur Seite, eilte ins Zimmer und warf die Thür hinter sich zu.“

„Er blieb mit Herrn Hellendorf allein?“

„Ich öffnete die Thür in meiner Bestürzung nochmals“, erzählte Melanie, „aber mein vom Schlaf aufgeschreckter Gatte gebot mir zurück zu bleiben und bald wurde auch von innen der Schlüssel herumgedreht. Ich hörte sie bald ruhiger, bald lauter mit einander reden, verbrachte Augenblicke qualvoller Angst und scheute mich doch, die Diener herbei zu rufen, weil ich sie nicht wieder zum Zeugen eines heftigen Auftritts machen wollte. Endlich war es mir, als wären beide im Handgemenge mit einander; ich vernahm einen Schrei, und nun rief ich — zu spät, das Entsetzliche war bereits ge-schehen.“

„Wie kamen Sie und die Diener in das verschlossene Zimmer?“

„Wir fanden die Thür offen, sie mußte aufgemacht worden sein, während ich schreiend hinausgestürzt war.“

„Und Sie fanden Ihren Gatten in seinem Blute?“

„Nicht sogleich, denn es war finster im Zimmer, die Lampe mußte während des Ringens erloschen sein. Als dann Licht herbeigebracht war, lag mein unglücklicher Mann zu Tode getroffen am Boden, Gerhard mit dem blutigen Dolch in der Hand stand neben ihm. Helldorfs letztes Wort bezeichnete Otto Gerhard als seinen Mörder.“

Sie brach zusammen, Schluchzen erstikte ihre Stimme, aber noch einmal ermannte sie sich und sagte, einen Blick voll Mitleid und Erbarmen auf den Angeklagten richtend: „Fern sei es von mir, Herrn Gerhard des vorfälligen Mordes an-flagen zu wollen; ich glaube, daß er meinem Gatten den Dolch entwunden und ihm ihn durch ein unglückliches Ungefahr ins Herz gestoßen hat.“

Ein Murren und Rauschen ging durch die Versamm-

Regiments ist die Prinzessin Friedrich Karl. Wie hier nun vorläufig freilich unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit erzählt wird, hat der hohe Chef sein Hierherkommen zu dem Jubiläum in Aussicht gestellt und sollen auch bereits vom Offizierkorps des Regiments entsprechende Vorbereitungen getroffen werden. Somit werden also auch wir Gnesener das Jubiläum unseres Kavallerie-Regiments mitfeiern können, und hätten auch wir den Besuch eines Mitgliedes unseres Herrscherhauses zu erwarten.

* **Schneidemühl**, 5. August. [Scheues Pferd.] Bei einem Kavallerie-Transport, der durch unsere Stadt kam, wurde ein Pferd scheu, entriß sich dem Fährten, der es führte, und lief quer über den Markt zum Ergößen aller Passanten in den Laden eines Eisenwarenhändlers, der bei solch seltenem Besuche beinahe in Ohnmacht fiel. Das Pferd blieb aber wider Erwarten ruhig stehen und ließ sich von dem Offizierbureau herausführen.

* **Schneidemühl**, 7. August. [Kriegerverein.] In der gestrigen Sitzung des Kriegervereins fand die Wahl des Vorsitzenden an Stelle des von hier verlegten Regierungsraths Lottner statt. Gewählt wurde Landrichter Hölbe. Alsdann wurden 13 neue Mitglieder aufgenommen und 11 weitere Aufnahmemeldungen bekannt gegeben. Ferner wurde beschlossen, das diesjährige Sedanfest am 2. September in üblicher Weise zu feiern.

* **Snawrazlatz**, 8. August. [Von der Kunstausstellung.] Der Besuch unserer Kunstausstellung ist andauernd ein stauer. Es ist dies auch kaum anders denkbar; denn seit Wochen jagt ein Vergnügen das andere, und daß die breite Masse der Bevölkerung eher zu diesen Vergnügungen als zu der Gemälde-Ausstellung ihre Schritte lenkt, braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Heute besuchten die ersten Klassen der höheren Mädchenschule mit ihren Lehrerinnen gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pf. pro Person die Ausstellung. Auch den Mitgliedern und den Familien des hiesigen Beamtenvereins wurde der Besuch durch ermäßigtes Entree erleichtert, aber trotz alledem wird das Unternehmen mit einem erheblichen Defizit abschließen. Gestern Abend fand eine Verlosung der vom Kunstverein zu diesem Zwecke angekauften Gemälde in den Ausstellungsräumen statt. Als glückliche Gewinner gingen aus der Urne hervor: 1) Herr Hotelbesitzer Weise hier, dem das Gemälde „Weesen am Wallensee“ von Amalie Noël zufiel; 2) Herr Zimmermeister Felsch, der Theodor Spittas „Sommernacht mit Mondaufgang“ davontrug; 3) Herr Ingenieur v. Bergen erhielt das nämliche Malers „Thalmühle“; 4) Herr Landesökonomierath Kuntel zu Marlow, dem das Gemälde „Feinde im Rücken“ von Gertrud Knobloch zufiel und 5) Herr Amtsgerichts-Rath Zacher, dem Gamms „Hirsche und Rehe“ (ein Penon) zu eigen wurden. Mit Ablauf des morgenden Tages wird die Ausstellung geschlossen und ladet der Vorstand noch besonders zu einem regen Besuch dieses einen Tages ein, da den Besuchern auch zugleich Gelegenheit geboten ist, sich von dem Werthe der ausgelassenen Gemälde zu überzeugen. Die Ausstellung wandert demnächst nach Bromberg, am dort längere Zeit zu verbleiben.

* **Bromberg**, 7. August. [Militärisches.] Am nächsten Montag beginnt auf dem Felde zwischen Jordan und Wilhelms Höhe das Exerzieren der hier zusammengezogenen sechs Kavallerie-Regimenter und zwar der 3. und 12. Dragoner (4. Kavallerie-Brigade) der 2. Dragoner und 3. Ulanen (5. Kavallerie-Brigade) und der 4. Dragoner und 10. Ulanen (9. Kav.-Brigade). Die Truppen rücken morgen bereits in die für sie bestimmten Quartiere in und um Bromberg. Start belegt sind die Ortschaften Brahnau, Langenau und Otterau. In Bromberg beziehen diese Truppen außer Bürgerquartiere auch die leere Artillerie-Kaserne. Die Besatzung derselben ist bekanntlich vor 8 Tagen zur Schießübung nach Hammerstein ausgerückt.

* **Breslau**, 7. August. [Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe.] trafen heute Nachmittag 4 Uhr mit dem Berliner Tages Schnellzuge auf dem hiesigen Oberchlesischen Bahnhofe ein. Die beiden kaiserlichen Salonwagen waren nebst einem Gepäckwagen die letzten des Zuges. Sie hielten demzufolge am westlichen Ende der Wartehalle, gegenüber dem an der Wartesaal der vierten Klasse anstoßenden reservierten Zimmer. Die Kaiserin und die Prinzessin verließen mit der Hofdame Gräfin Verponcher den Zug und begaben sich, geleitet von dem Hofmarschall Frhrn. von Reischach, in das reservierte Zimmer, wo sie, während der Sonderzug zur Weiterfahrt nach Trachenberg formiert wurde, den Kaffee einnahmen. Auf dem Bahnhofe hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches in Hoch- und Hurrahrufe ausbrach, als die Kaiserin und die Prinzessin nach einem Aufenthalte von wenig mehr als einer Viertelstunde den Sonderzug bestiegen. Die

Kaiserin dankte huldvoll, sowohl auf dem Wege zum Wagen, als auch von dessen Fenster aus, als der Zug sich in Bewegung setzte. Der Oberchlesische Bahnhof und das Eisenbahn-Direktionsgebäude hatten Flaggenschmuck angelegt. — Aus Trachenberg schreibt man der „Schlei. Ztg.“ von heute Nachmittag 5^{1/2} Uhr: Die Kaiserin Friedrich ist mit der Prinzessin Margarethe soeben hier eingetroffen. Im Gefolge befanden sich die Hofdame Gräfin Verponcher, der Hofmarschall Frhr. v. Reischach und der Kammerherr v. Wedell. Da die Fürstin v. Hatzfeldt von einem kürzlich erlittenen Unfall noch nicht wieder vollständig hergestellt ist, so konnte dieselbe auf dem Bahnhofe zur Begrüßung nicht erscheinen. Es fanden sich daher zum Empfange nur der Fürst von Hatzfeldt mit der gegenwärtig hier anwesenden Prinzessin zu Schönaich-Carolath ein. Außerdem hatten die Vertreter der städtischen Behörden und die fürstlichen Oberbeamten daselbst Aufstellung genommen. Die Witterung war trübselig, aber regnerisch. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich vor dem Bahnhofe versammelt. Als bald nach der Ankunft begab sich die Kaiserin zu den bereit stehenden Wagen, um nach dem nahegelegenen Schlosse zu fahren. Wie wir hören, sind zu der heutigen Mittagstafel im Schlosse keinerlei Einladungen ergangen. Außer den fürstlichen Herrschaften und deren Richte, der Prinzessin zu Schönaich-Carolath, weil auf dem Schlosse nur der Fürst von Radolin, der frühere Oberhofmarschall und vertraute Freund des hochseligen Kaisers Friedrich, sowie dessen Sohn.

* **Aus der Odeniederung**, 7. August. [Die Nachrichten aus dem Ueberschwemmungsgebiet] in der Odeniederung lauten noch immer trübselig. Im Ostfriesenberger Kreise ist das Wasser noch nicht zum Stehen gekommen. Das fortwährende Anwachsen ist unzweifelhaft auf Wachswasser in der Warthe zurückzuführen. Im Ueberschwemmungsgebiet zeigt sich dem Beobachter ein trauriges Bild; nicht nur die Wiesen — denn daran sind die dortigen Bewohner schon seit Jahren gewöhnt — sondern auch sämtliche Ackerflächen der Niederung und die Gärten stehen unter Wasser, nur noch die Stangen der Bohnen ragen darüber hinaus. Besonders hart werden die kleineren Leute und die Besitzer von Priebröwen betroffen, denselben ist die ganze Ernte von Haß- und Palmfrüchten verloren gegangen. Wenn auch nicht gerade die Mähernte eines Orts eine Theuerung herbeiführen wird, so leben die dortigen Bewohner doch einem geradezu trostlosen Winter entgegen, da deren einzige Einnahmequelle, der Feuerpost, dies Jahr ganz versiegt ist, ja die Viehbesitzer ihren Viehstand wegen gänzlichen Futtermangels bis auf das Allernothwendigste herabziehen müssen. Die täglichen Regengüsse vermehren diese Kalamität, deren Ende noch gar nicht abzusehen, da die letzte Hochfluthwelle der Oder ein Ueberschlag ganz in die Länge ziehen wird. Die Verluste im unteren Warthegebiete müssen geradezu als noch nie dagewesen genannt und die Befürchtung ausgesprochen werden, daß, im Falle nicht bald Abhilfe geschaffen wird, die Schöpfungen Friedrich des Großen in absehbarer Zeit wieder ganz in Sumpf und Morast untergehen und ihre zeitigen Bewohner dem Elende verfallen werden.

* **Treibichen**, 7. August. [Der Baptistenprediger Prodersen] verlegte vor einigen Tagen seinen Wohnsitz von Treibichen nach dem benachbarten Neuborke. Die in Treibichen eingerichtete Taufvorrichtung wird vorläufig noch dort belassen. Trotzdem seitens der beteiligten Kirchenbehörde Front gegen die sogen. „Heiligungsgemeinde“ oder auch „Broderseianer“ gemacht worden ist, nimmt das Taufen ungehindert seinen Fortgang. Das für die Wiedertaufe eingerichtete Tauf-Bassin befindet sich in dem Hausgrundstück der Wittne Jrmlex; der Taufakt selbst wird von Broderien in einem Gummi-Anzuge vorgenommen. An Tauf-Gebühren werden — je nach dem Stande des Täuflings — 6 bis 20 M. entrichtet; auch sonst lassen es die Mitglieder der Sekte für ihr Oberhaupt an Zuwendungen, die meistens in Naturalien bestehen, nicht fehlen. Neuerdings geht die Sekte mit dem Plane um, auf Mühlendorfer oder Borker Terrain ein eigenes Bethaus zu errichten, wozu seitens vermögender Gönner namhafte Unterstützung in Aussicht gestellt worden sind.

* **Beuthen**, 5. August. [Jagd auf drei Diebe.] Zu der im Morgenblatt vom Donnerstag geheimeren Jagd auf drei Diebe, welche mit dem Tode des einen Verfolgten in den Fluthen des Grenzflusses Przemsza endete, erzählt die „Oberchles. Grenz-Ztg.“ noch Folgendes: Der junge Burche, welcher in der Przemsja an der Drei-Kaiser-Ecke bei Slupna am Sonntag Vormittag seinen Tod fand, ist nach österreichisch-Dombrowa zuhause und gehörte trotz seiner Jugend — er war erst ungefähr 20 Jahre alt — schon zu den Einbrechern schlimmster Art. Wegen drei schwerer Einbruchsdiebstähle, die der Entrunkene in Oesterreich verübte, wurde er von der dortigen Gendarmerie eifrig gesucht und verfolgt und

war hierher gekommen, um sein Handwerk weiter fortzusetzen. Seine beiden, vorläufig dem Arm der Gerechtigkeit entgangenen Kumpane sind ebenfalls nach österreichisch-Dombrowa zuhause. In diesem Dorfe, das ungefähr vier Kilometer von der Grenze gelegen ist, befindet sich ein Diebesnest, von dem aus die Fäden nach Preußen hinüber gesponnen sind. Im vorigen Jahre standen vor dem hiesigen Schwurgericht auch ein Paar Individuen aus Dombrowa, die wegen Raubes zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden sind. Die preussische Gendarmerie fahndet auf mehrere solcher Vagabunden aus Dombrowa, es ist aber für sie bei dem so überaus regen Wechselverkehr von dort nach hier sehr schwer, die richtigen Persönlichkeiten dingfest zu machen, zumal das gebirgige und bewaldete Gebiet längs der Grenze für das lichtscheue Gefindel genügend Schlupfwinkel bietet.

* **Danzig**, 7. August. [Nichtabgang der Manöverflotte. Alarmierung. Fischerhäfen.] Die „Danz. Ztg.“ schreibt: (Zm Anknüpf an die gestern auch von uns gebrachte. Red. d. Pos. Ztg.) Meldung aus Poppo können wir nunmehr berichten, daß die Ordre, nach welcher das Manövergeschwader gestern Nachmittag nach dem Sund abgehen sollte, widerrufen worden ist. Das Geschwader hat heute Ordre erhalten, die Reise zu unterlassen, seine Uebungen auf der hiesigen Rade bis Ende August fortzusetzen und sich am 3. September vor Kiel zur Inspektion durch den Kaiser und den Haupt-Feuchtkriegsübungen einzufinden. In Folge dessen begab sich das Flagggeschiff der Torpedo-Flottille „Blitz“ heute Morgen wieder zu den Torpedoböten, und sowohl letztere wie auch die Panzerflotte gingen gegen 9 Uhr zu einem größeren Manöver, das sich bis gegen Mela erstreckte, unter Dampf. Mittags kehrte das Geschwader wieder auf seinen Ankerplatz vor Poppo zurück. Die gestern Nachmittag hier angekommene Korvette „Luise“ wird gleich dem „Musquito“ bis 19. August hier verbleiben. Während „Musquito“ dann direkt nach Kiel zurückkehrt, wird „Luise“ noch die Häfen von Wisby auf Gotthland und Könnö auf Bornholm anlaufen und alsdann nach Kiel gehen. Im September werden beide Schiffe bei den Hauptfestungs-Kriegsübungen vor Kiel zugegen sein und Ende September außer Dienst gestellt werden. — Die hiesige Garnison wurde heute Morgen um 6 Uhr alarmirt und rückte nach dem großen Exerzierplatz ab, wo Parade-Aufstellung genommen und Parade-marsch geübt wurde. Gegen Mittag kehrten die Truppen nach der Stadt zurück. — Bei der Reise der Minister v. Berlepsch und Miquel ist bekanntlich auch die schon seit einigen Jahren schwebende Angelegenheit, betreffend die Erbauung von Noth- oder Fischerhäfen auf der Kurischen Nehrung zur Sprache gekommen, wobei die Minister die Nothwendigkeit solcher Hafenanlagen anerkannt haben. Welches Interesse der Bau dieser Schutzvorrichtungen hervorgerufen hat, geht daraus hervor, daß höheren Orts Anordnungen getroffen sind, Ermittlungen darüber anstellen zu lassen, in welchem Umfange in den letzten fünf Jahren Unfälle auf dem Haff durch Stürme und andere Naturerscheinungen stattgefunden und wie sich hierbei die bereits errichteten Nothhäfen und Signalstationen in Kampfenhofen und Ribben bewährt haben. Es dürfte sonach wohl nunmehr in der Absicht der Regierung liegen, derartige Anlagen auf Staatskosten erbauen zu lassen, nachdem man die Ueberzeugung gewonnen, daß die Fischer außer Stande sind, einen Theil der von ihnen verlangten Aufkosten zu tragen.

* **Aus Ostpreußen**, 7. August. Die Sozialdemokratie, welche, wenn wir von Königsberg absehen, bis dahin in unserer Provinz nur sehr wenig Anhänger gefunden hatte, ist, wie der „Danz. Ztg.“ geschrieben wird, seit einigen Wochen eifrig bemüht, auch hier festen Fuß zu fassen. Die nächste Veranlassung dazu geben die Reichstagsnachwahlen in Tilsit-Niederung und Memel-Heidekraut. Nachdem hier Reichstagsabgeordneter Schulze-Königsberg und Tischler Lorenz in verschiedenen Neben sich über die Pläne der Sozialdemokratie verbreitet haben, durchzieht jetzt wieder ein den „Jungen“ der Partei angehöriger Redner aus Stettin die größeren Städte der Provinz, hier um besonders die „nicht gelehrten“ Arbeiter fest zu organisieren. In Insterburg und Tilsit hat derselbe in den letzten Tagen Vorträge gehalten über das Thema: „Wie ist die Lage der arbeitenden Klasse zu verbessern?“ Die Versammlung in Insterburg war von etwa 150 Personen besucht. Als Redner traten dort in heftigen Angriffen gegen die verschiedenen Gesellschaftsklassen erging und bemerkte, daß der Polizeipräsident von Berlin an seine Beamten für die Ueberwachung der Arbeiter am 1. Mai d. J. 3000 M. ausbezahlt habe, wurde die Versammlung polizeilich aufgelöst. In Tilsit soll eine zu gleichem Zwecke einberufene Versammlung von nur etwa 40–50 Personen besucht gewesen sein.

lung; man bewunderte die Seelengröße der schwergeprüften Frau, die noch darauf bedacht war, den Mann, der ihr das Liebste geraubt, von der schwersten Schuld zu entlasten. Dieß das nicht feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln?

Als sich jetzt Justizrath Erler erhob und für seinen Klienten nochmals das Wort verlangte, glaubte man allgemein, dieser wollte ein freimüthiges Bekenntniß ablegen. Die Ueberraschung und Entrüstung war daher allgemein, als Gerhard statt dessen Frau Helledorfs Aussage als unwahr erklärte und Wort für Wort die Unterredung wiederholte, die er mit ihr gehabt haben wollte, während ihr Gatte im Nebenimmer geschlafen, die Unterredung, in welcher sie sich als Adelsheid von Ferbitz bekannt, in welcher er sie beschuldigt, seine junge Frau ermordet zu haben. Dann wiederholte er die Beschreibung, wie man ihn in das finstere Zimmer, auf den am Boden liegenden Körper des ermordeten Helledorf gestoßen hatte und nochmals stellte der Präsident die Frage: „Wer sollte das gethan haben?“

„Derjenige, der im Zimmer verborgen war, der die That verübt hat“, antwortete Gerhard.

Die Behauptung verfehlte doch nicht, einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer zu machen, er ward jedoch bald wieder abgeschwächt durch die Aussagen der Beamten, welche den Schauplatz der That gesehen, die letzten, eine Anklage enthaltenden Worte des Ermordeten gehört und die Villa sammt Garten und Nebengebäuden durchsucht hatten, ohne auch nur die leiseste Spur zu finden, daß hier ein Fremder gewesen sei.

Die beiden Aerzte, welche die Obduktion gemacht, bestätigten die Annahme, Helledorf sei, nachdem ihm von seinem Gegner der Dolch entwunden, damit niedergestochen worden, denn seine Hände hätten die Spuren gezeigt, daß ihm die Waffe hindurchgezogen sei; ganz anders dagegen lautete das ärztliche Gutachten, das Dr. Helledorf abgab, der nun aufgerufen ward. Nach seiner Ansicht war die Wunde seines Vaters von einer Beschaffenheit, aus der sich schließen ließ, daß sie ihm nur im Zustande vollster Ruhe, vielleicht im Schlaf beigebracht sei, die Verletzungen an den Händen konnte man nachträglich gemacht haben.

Leider war Dr. Helledorf in der Sache zu sehr Partei, als daß seine Meinung gegen die der bekannten und völlig objektiven Aerzte hätte ins Gewicht fallen können, umsomehr, als er nun rückhaltslos für seinen Freund eintrat und die Stiefmutter in den schwärzesten Farben malte. Er schilderte ihr Auftreten in Breslau als Adelsheid von Ferbitz, er beschuldigte sie, den Tod der jungen Frau Gerhard veranlaßt zu haben, in der Hoffnung, sich an deren Stelle setzen zu können; er erzählte, wie sie ihn am ersten Morgen nach seiner Ankunft im Garten aufgesucht, ihm den Betrug bekannt, den sie seinem Vater gespielt, und ihn um Schweigen gebeten habe, während sie schon die ersten Maschen des Netzes gesponnen, das ihn umgarnen sollte.

„Ihr ganzes Dichten und Trachten ging dahin, mich wieder mit meinem Vater zu entzweien und mich aus dem Hause zu entfernen, denn meine Gegenwart darin war eine beständige Bedrohung für sie.“

„Sie hatten sich soeben erst wieder mit Ihrem Vater versöhnt, was war der Grund Ihres Zwiespalts?“ fragte der Präsident.

„Die Wahl meines Berufes, mein Vater hatte gewünscht, ich solle sein Fabrikgeschäft fortsetzen.“

So wahr die Antwort war, klang sie doch wenig wahrscheinlich und vermehrte die Zweifel an Erwins Glaubwürdigkeit, als er nun schilderte, in welcher Weise die Stiefmutter ihn in die Falle gelockt habe.

„Die Falle wäre doch ein wenig zu plump, als daß ein Mann wie Sie, Herr Dr. Helledorf, der überdies noch vom tiefsten Mißtrauen gegen diese Dame erfüllt war, hätte hineinfallen sollen.“

„Eben die Plumpheit fing mich!“ seufzte Helledorf, „ich hatte mich von Adelsheid von Ferbitz so groben Spieles nicht versehen.“

„Womit wollen Sie beweisen, daß die Dame Adelsheid von Ferbitz ist?“

„Ich habe sie sogleich wieder erkannt; sie hat es mir auch selbst zugestanden.“ (Fortsetzung folgt.)

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 7. August.

Noch sind nicht Alle, die der Schulansatz für nächste Woche nach Berlin zurückzwingt, heimgekehrt, die Glücklichen aber, die den August für ihre Sommerreisen wählen können, packen ihre Koffer und verlassen das regnerische, kalte, unbehagliche Berlin. Oede und trüß erscheint jetzt die Residenz, wenn man heimkehrt von der See oder vom Gebirge, wo man nach dem Regenschauer gleich wieder hinausziehen konnte, wo überall die Saison auf ihrer Höhe stand, während hier am Gestade der Spree nur sehr langsam etwas Nachsommerfaison sich aufthut, in der Natur aber bereits völlig der Herbst sein unwirkliches Regiment angetreten hat. Die Heimgekehrten sitzen im Café bei ihrer Tasse Schwarz und erzählen von ihren wunderbaren Erlebnissen und vor Allem, wer Alles „dagewesen“ war, schwelgen in Erinnerungen und fühlen noch immer sich nicht heimisch in ihrem Berlin, nach dem sie unterwegs insgeheim doch rechte Sehnsucht gehabt haben.

Die Theater freilich haben zum Theil ihre Saison bereits eröffnet. Aber trotz der kühlen, regnerischen Abende hat man noch keine rechte Lust hineinzugehen und schon jetzt die winterlichen Freuden wieder aufzunehmen. Bei Kroll scheinen wieder die größten „Sterne“ — d'Andrade hat uns seinen Rigoletto vorgeführt, eine seiner vorzüglichsten Leistungen. Sogar eine große romantische Oper, die ein paar Jahrzehnte geruht hat, ist wieder hervorgeholt worden. „Santa Chiara“ von „H. E. z. S.“ Diese geschmackvolle Abkürzung, so stolz bescheiden, bedeutet Herzog Ernst zu Sachsen, der in den fünfziger Jahren eine Dichtung der Birch-Pfeiffer sich als Textbuch erwählt hat. Mit ihren Arien, Duetten, Terzetten, mit ihren Tänzen, die dann plötzlich melodramatisch und sentimental der Abendfegen der Kirchenglocken unterbricht, segelt diese Oper natürlich noch völlig in dem flachen Fahrwasser, das man die musikalische Birch-Pfeifferei nennen könnte. Das Ganze nicht eben aufregend, aber auch nicht unmelodisch, hat eine sehr freundliche Aufnahme gefunden, der Trägerin der Hauptrolle, der trefflichen Altistin, Frau Heintz, die wir der

* **Aus der Rominter Seide**, 6. August. [Der Wolf], welcher seit Abgang dieses Winters sich in unserer Seide aufhält, hat sich bis jetzt allen Verfolgungen seitens der Forstbeamten zu entziehen gewußt, da er fortwährend sein Revier wechselt; fortgesetzt richtet das Thier unter dem Wildstande nicht unbedeutlichen Schaden an und wagt sich sogar in die Nähe menschlicher Wohnungen. Mit Ungeduld sehnen daher unsere Forstbeamten den ersten Schnee herbei, um dann den frechen Räuber aufspüren und ihm den Garau machen zu können.

* **Rössel**, 7. August. [Unverletztes Kind.] Die Bahnwärterfrau M. ging dieser Tage mit ihrem etwa vierjährigen Töchterchen auf das in unmittelbarer Nähe des Bahnkörpers belegene Feld, um das letzte Heu zusammenzubringen. Die Kleine lief vergnügt umher, gelangte auf den Fahrweg und schlief dort ein. Da kam der Schnellzug der Thurn-Interburger Eisenbahn heran. Die Mutter sieht sich um, ihr Kind ist fort, und vor Schrecken entfällt ihren Händen der Rechen. Als der Zug vorüber war, fand sie zu ihrem freudigen Erstaunen den kleinen Liebling schlafend und ganz unverletzt zwischen den Schienen vor. Man kann sich die Freude der Mutter leicht vorstellen.

* **Endfahrungen**, 6. August. [Die russischen Judenausweisungen] gehen selbst der konservativen „Preuß. Litt. Ztg.“, die in diesem Punkte nicht gerade an Weichherzigkeit leidet, zu Gemüte. Sie schreibt von hier: Ein Bild des Elends entfaltet sich vor den Augen desjenigen, welcher Gelegenheit hat, die aus Rußland ausgewiesenen jüdischen Familien auf dem hiesigen Bahnhofe bei ihrem Eintreffen zu beobachten. Anerkennenswerth ist es, daß bei allen mit diesen Leuten eintreffenden Zügen Herren aus dem Unterstützungs-Komitee auf dem Bahnhofe anwesend sind und den Hilfsbedürftigen mit Rath und That zur Seite stehen. Nach einer statistischen Zusammenstellung sind an Verpflegungskosten dieser Leute im Monat Juli an 6000 M. gezahlt, außerdem ca. 20 000 M. an baarem Gelde. Es wird jetzt beabsichtigt, zum Unterbringen dieser Leute, sowie auch des Gewächs Baracken zu bauen und es wird die künftl. Eisenbahn-Verwaltung das dazu erforderliche Terrain hergeben.

Militärisches.

r. **Personalveränderungen im V. Armee-Korps:** Rudorff, Sek.-Lt. vom 6. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 95, in das Niedersächs. Train-Bat. Nr. 5 verlegt. Dr. Koch, Stabs- und Bataillonsarzt vom 3. Bat. des Inf.-Regts. Graf Kirchbach (1. Niederbischl.) vom 4. zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regimentsarzt des 2. Niederbischl. Inf.-Regts. Nr. 47, der Unterarzt Baumann vom 1. Sanitat. Inf.-Regts. Nr. 75, unter gleichzeitiger Verlegung zum 3. Boien. Inf.-Regt. Nr. 58, zum Assistenzarzt 2. Kl., die Assistenzärzte 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots: Dr. Gryglewicz vom Landw.-Bezirk Hainrich, Dr. Görny vom Landw.-Bezirk Posen — zu Stabsärzten, die Unterärzte der Res. Dr. Harmuth vom Landw.-Bezirk Sprottau, Dr. Blische vom Landw.-Bezirk Woblan, — zu Assistenzärzten 2. Kl. befördert. Dr. Seiffert Assistenzarzt 1. Kl. vom Inf.-Regt. von Courbiere (2. Boien.) Nr. 19, mit Pension der Abschied bewilligt; Dr. Glogowski, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw.-Bezirk Ostrowo, der Abschied bewilligt. Dr. Richter, Assistenzarzt 2. Kl. vom Inf.-Regt. Graf Kirchbach (1. Niederbischl.) Nr. 46, unter Stellung à la suite des Sanitätskorps, bis auf Weiteres zur Dienstleistung bei dem auswärtigen Amt kommandirt. Major Sella zum Auditor ernannt, und demselben die 2. Auditorstelle bei der 10. Division übertragen.

r. **Personalveränderungen in der 4. Division:** Krüger, Sek.-Lt. vom 6. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 95 in das Inf.-Regt. Nr. 140 verlegt. Dr. Lehmann, Unterarzt der Res. vom Landw.-Bezirk Inowrazlaw, zum Assistenzarzt 2. Kl. befördert. Gerichts-Major Sella zum Auditor ernannt, und demselben die zweite Auditorstelle bei der 4. Div. übertragen.

= **Würzburg**, 7. August. Das Militärgericht verurtheilte den Unteroffizier des 2. Ulanen-Regiments, Ewald Krüger, einen Pommer, wegen Mißhandlung mehrerer Untergebener zu 4 Monaten Gefängnis und Degradation.

Aus den Bädern.

± **Bad Hedwigsbad bei Trebnitz i. Schl.** Während unter dem Druck der fortwährend regnerischen oder mindestens unzuverlässigen Witterung der Besuch der Bäder und Sommerfrischen im

Gebiet des schlesischen Gebirges dieses Jahr ein fast überall gegen die Vorjahre zurückbleibender ist, hat das Hedwigsbad in Trebnitz über eine stetige Zunahme sowohl der Kurgäste als auch der nur eine Luftveränderung und Erholung suchenden Gäste zu berichten. Dieser Erfolg der noch jungen Anstalt beruht ebensoviel auf den guten Wirkungen, welche Bad und Quelle ausüben, als auch auf der so außerordentlich günstigen Lage des Bades und seiner herrlichen Umgebung, welche auch bei ungünstiger Witterung gut passbare und bequeme Spaziergänge in ozeanischer Waldluft, sowohl Nadelholzwaldung als auch die viel seltener gebotenen Laubholzwaldungen darbietet. Dazu tritt noch das Entgegenkommen des Besitzers des Hedwigsbades und der Kurverwaltung den Gästen gegenüber, welchen der Aufenthalt so angenehm wie möglich gemacht wird, ohne jene vielfachen Unbequemlichkeiten der großen Badebäder. Die großen Parkanlagen des Bades schließen unmittelbar an den Buchenwald an, dessen landschaftliche Schönheiten weit über schlesische Grenzen hinaus anerkannt sind. Eine Reihe bequem zu erreichender Höhen des Trebnitzer Bergzuges, mit zum Theil sehr schönen Fernsichten umgibt das Hedwigsbad, dessen ausgedehnte Anlagen wind- und wettergeschützt liegen. Sechs in Trebnitz ansehnliche Häuser stehen den Badegästen mit Rath und That zur Seite, sodaß auch in dieser Hinsicht ausreichend vorgesorgt ist. Allgemeine Anerkennung findet die gute, elegante und zweckmäßige Einrichtung der eigentlichen Bäder, von denen besonders Kiefernadel- und Moorbäder stark benutzt werden, letztere in ausgedehnter Weise für Gelenk-Rheumatismen, wo sie selbst in veralteten Fällen Linderung und Hilfe bringen.

* **Bad Charlottenbrunn** in Schlessien. Am 4. August 1891 ist Nr. 21 der amtlichen Kurliste ausgegeben. Nach derselben waren 453 Nummern mit 984 Personen als Kurgäste, 474 Nummern mit 776 Personen als Vergnügungsgäste, im Ganzen 927 Nummern mit 1760 Personen hier anwesend.

Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz, welches den Abonnenten unserer Zeitung Auskünfte ohne Nachsehen kostenlos erteilt.)

Bei der elektrischen Zugbedeckungseinrichtung von Adolf Bartusky sollen durch diese Einrichtung die elektrisch beeinflussten Bedeckungssignale nur bei wirklich vorhandener Gefahr in die Haltstellung gebracht werden. Die die Strecke deckenden Signale sind durch eine Leitung mit einander verbunden, durch welche die Stromquellen der Signale hintereinander geschaltet werden; als Rückleitung wird die Erde benutzt. In diese Erdleitungen sind an jeder Signalstelle Stromschlußhebel eingeschaltet, welche vom Zuge umgelegt werden, und dadurch den offenen Pol der Batterie an Erde legen. Geschieht dies bei den einem Stromkreis angehörenden Stromschlußhebern durch zwei einander entgegengesetzte Züge, so wird der Stromkreis geschlossen, und die Signale werden in die Gefahrstellung gebracht. Die Stromschlußhebel werden in der Stromschlußstellung durch eine Sperrung so lange festgehalten, bis letztere nach Verlassen der Haltestelle durch den Zug selbst oder von Hand mechanisch oder elektrisch wieder gelöst wird. — Der photographische Apparat von William Frieze Greene und Mortimer Evans soll sowohl zu Zeitaufnahmen, als insbesondere auch zu Momentaufnahmen von schnell auf einander folgenden Bewegungen von Thieren u. s. w. dienen. Derselbe ist derart eingerichtet, daß in beliebigen Zeitintervallen ein Stück eines auf einer Walze aufgerollten biegsamen, lichtempfindlichen Materials vor einem lichtdichten Schirm aufsteigend und nach erfolgter Belichtung durch ein neues Stück ersetzt wird. Die Bethätigung der einzelnen Antriebsvorrichtungen erfolgt selbstthätig von einer Triebwelle aus. Von dieser Welle aus wird auch der aus zwei um einen gemeinschaftlichen Zapfen drehbaren Schiebern bestehende Objektträger in Thätigkeit gesetzt.

Der Selbstrettungsapparat aus Feuerz Gefahr von H. Kiesel besteht aus einer gelochten mit Erhöhungen versehenen Schiene, durch welche das oben im Fensterkreuz oder irgend einem Haken eingehängte Rettungsseil hindurchgezogen ist. Die Schiene steht in starrer Verbindung mit einem Gehäuse, in welchem eine Feder sitzt, die je nach der in der unteren Hölse eingehängten Last zusammengeklappt wird und dementsprechend eine durch einen Bolzen mit ihr in Verbindung stehende Brems-Rolle an das Seil anpreßt, sodaß die Last langsam am Seil hinabgleitet. — Zum Ausklappen der Falten aus Kleidungsstücken wird der federnde Kleiderpanner von Granjon u. Morfier in erster Linie eingeführt. Derselbe besteht in einem

einfachen oder doppelten Gelenkviered, dessen beide Längsschienen durch Querstäbe gelenkig mit einander verbunden sind. Jeder Querstab ist aus zwei zu einander verschiebbaren und durch eine Feder in der Richtung der Verschiebbarkeit auseinander gedrückten Stäben zusammengeklappt. Die Längsschienen sind zu biegsamen Stangen ausgebildet. — Die Knopfbefestigungsmaschine von J. S. Clark dient zur Befestigung von Knöpfen an Leder, Tuch oder anderem Material mittelst metallener Stifte oder Heftzwecken, wobei Knöpfe und Stifte selbstthätig aus Trichtern zugeführt und an dem geeigneten Punkte abgelegt werden, um nach dem Durchstechen durch das Leder vernietet zu werden. — Bei der Herstellung von neutralen trocknenden Anstrich-Ölen von Adolf Sommer werden Thranen, Chloräthyl und Kohlenwasserstoffe, wie Petroleum, Benzin, in möglichst kaltem Zustande mit einander gemischt, und nach erfolgter Sulfochlorirung wird das Öl von den während der Reaktion gebildeten Säuren befreit. Zu diesem Zwecke wird zunächst trockene Luft durch dasselbe geblasen, bis keine Salzsäuredämpfe mehr entweichen, und darauf Terpentintöl zu dem Präparat hinzugefügt. Zuletzt wird noch, besonders wenn ein schnell trocknendes Präparat erhalten werden soll, demselben eine in Leinöl gelöste Manganseife beigegeben. — Die neuen Formen zum Vulkanisiren von Kautschukringen von Adolphus Jodor Rath werden durch mehrere über einander gelegte Ringe mit Nuten gebildet, welche die zu vulkanisirenden Kautschukringe aufnehmen und zwischen einer Grundplatte und Kopplatte mittelst Schrauben zusammengepreßt. In den zylindrischen Raum im Innern der Formen wird der Dampf geleitet, welcher die Vulkanisation bewirkt. Die Formen können auch mit mehreren konzentrischen Nuten versehen sein.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konfurre.** Kaufmann Bosener in Berlin. — Firma Koppe und Böhm in Berlin. — Zimmermeister August Ströburg in Berlin. — Kaufmann Adolf Stern in Berlin. — Firma Gebrüder Schulze in Erfurt. — Firma Arthur Dessel in Dresden. — Firma C. Brecht in Bremerhaven. — Kaufmann Lambert Hauser zu Dülken. — Tischlermeister B. Ludwig in Götting. — Erbpächter A. Sinjen in Gr. Prapitzhagen. — Malermeister Guido Kurstedt in Fernersleben. — Herrschneider W. Kiechelmann in Hamburg. — Tischlermeister Wilhelm Schwenn zu Eilenburg. — Schuhmachermeister Joh. Friedr. Kuhl in Altona.

W. **Posen**, 8. August. [Brenne rei = Kampagne.] Einige Zeitungen brachten in letzter Zeit Mittheilung über den Beginn der Spiritus-Brenne-Kampagne, die geeignet sind, Verwirrung bei den Brennern hervorzurufen. Selbst die Zeitschrift für Spiritus-Industrie schreibt: „Brennereien mit mehr als 3000 Liter Maischraum zahlen für den Septemberbetrieb statt Maischraumsteuer Zuschlag zur Verbrauchsabgabe.“ Dies ist durchaus unrichtig. Um den Brennereien die Möglichkeit des durch die Witterungsverhältnisse erforderlichen Septemberbetriebes zu erhalten, ist in der Novelle vom 8. Juni ausdrücklich Folgendes bestimmt worden: „Landwirtschaftliche Brennereien unterliegen, sofern sie während der Zeit vom 16. Juni bis 31. August (frühere Bestimmung war bis 30. September) betrieben werden, für diese Zeit anstatt der Maischbottichsteuer, dem nach Nr. 1 Abtheilung 1 von den gewerblichen Brennereien zu zahlenden Zuschlag zur Verbrauchsabgabe.“ Ferner ist folgender Abatz zu § 42 eingefügt: „Die gleiche Besteuerung tritt, sofern sie innerhalb der Zeit vom 1. September bis 15. Juni länger als während eines Zeitraums von höchstens 8 1/2 Monaten betrieben werden, für den diesen Zeitraum überschreitenden Betrieb ein.“ Dies ist die einzige Aenderung in dem Gesetze und geht daraus deutlich und unzweifelhaft hervor, daß sämtliche Brennereien den Betrieb am 1. September in gleicher Weise, wie früher am 1. Oktober, eröffnen können, ohne daß die geringste Erschwerung oder Beschränkung für sie eintritt.

** **Nürnberg**, 6. August. [Hopfenbericht.] Die neuesten Berichte aus den Produktionsgegenden lauten meist günstig, und wo geklagt wird, kann die Witterung noch Vieles ausmachen. Diese Ausichten haben auch auf das hiesige Marktgeschäft gewirkt, denn

Hamburger Oper leider noch immer nicht haben nach Berlin entführen können, wurde sogar enthusiastischer Beifall gezollt.

Weniger enthusiastisch ging es bei der Premiere des Bellealliance-Theaters, der ich so glücklich war, nicht beimohnen zu können. Man gab dort, wie ich mir schauernd habe erzählen lassen, ein „großes Ausstattungs-Zeitbild“, betitelt „Jung-Deutschland zur See“. Es wird darin mit Gesang und Tanz in 4 Akten der Beweis erbracht, daß die deutschen Matrosen sehr edelmüthige Leute sind, während die außerdeutschen Nationen leider nur aus Schurken bestehen. Der Autorschaft des Stückes, das überaus gefinnungstreu von Patriotismus und Kolonialbegeisterung durchsetzt ist, wird Ernst Rieth beschuldigt. Es werden ihm aber mildernde Umstände zugebilligt, denn das Stück ist nur geschrieben, um im 3. Akte ein Pferderennen vorzuführen zu können, das freilich bei der Premiere um sämtliche Pferdenasen hinter den Erwartungen zurückblieb. Die elektrischen Maschinen wollten die Hindernisse nicht nehmen; desto besser funktionirte aber ein lebendiger Esel, der im 4. Akte der Dichtung einen Achtungserfolg errang. Viel komischer als das Stück war am Tage darauf die Direktion des Theaters, indem sie einer Berliner Zeitung, die das Stück zu tabeln gewagt hatte, die Inserate entzog. Diese Direktion besteht aus zwei Herren — ein Einzelner kann ja auch gar nicht auf so komische Einfälle kommen.

Im Thomas-Theater ist die neue Saison mit einer Posse eröffnet, die sich von den gewohnten Possen des Adolf Ernst Theater-Genres sehr wesentlich unterscheidet — nämlich durch den Titel. Sie heißt „Im siebenten Himmel“; das wäre so ziemlich das einzig Neue, was ich von ihr zu sagen wüßte. Der Erfolg war sehr groß, das bewährte Rezept war sehr geschickt benutzt, die Couplets sind gut und so ist zu befürchten, daß auch diese neu betitelte Trivialität ihr hundertstes Jubiläum feiern wird, um so mehr, als Thomas, Wellhoff, Grete Gallus, Gisela Schneider die Farce so gut spielen, als handele es sich wirklich um eine ernste Aufgabe. Auch diese Posse wird in die Provinz gehen und mit der Empfehlung „Sensationeller Erfolg in Berlin“ überall Aufnahme finden. Das ist — ganz ernsthaft gesprochen — sehr traurig; je mehr diese Schablonenarbeiten Anklang finden, desto schwieriger wird die Rückkehr zum gesunden Volksstück, das uns so noththut.

Die großen Kassenerfolge dieser trivialen Wiederemannsstücke mit ihren im dritten Akte immer so geschmackvoll angezogenen — oder heißt es nicht vielmehr ausgezogenen? — Choristinnen verlockt allmählich auch andere Bühnen zu dem gleichen Treiben. Die Operette haben wir glücklich überwunden, sie fristet nur noch ein Scheinleben, die Banalität unserer Possewirthschaft aber ist fruchtbar und mehret sich für und für.

Die Ausichten auf Besserung sind gering. Die Autoren, die ein bißchen mehr leisten wollen, als die Hausdichter des Ernst- und Thomastheater wenden sich dem Schwanke zu, das Gebiet des Volksstücks, das im Wallnertheater mustergültig dargestellt werden könnte, bleibt unangebaut. Und von Desterreich, von wo aus ein so gewaltiger Volksdichter wie Anzengruber zu uns gesprochen hat, ist auch Nichts zu erwarten. Die Wiener Possen leisten das denkbar Unmöglichste: sie über-treffen die Berliner noch an Blattheit und Nichtigkeit. Und Rosegger, der gern der Nachfolger Anzengrubers werden möchte, ist zwar ein wirklicher Poet, ein echter Humorist, aber er hat kein Fünkchen dramatischen Temperaments. Sein Volks-schauspiel „Am Tage des Gerichts“, das jetzt in sehr guter Darstellung im Lessingtheater gegeben wird, hat das leider nur zu deutlich bewiesen.

„Am Tage des Gerichts“ ist ein schlechtes Stück, ein unheilbares Stück. Es leidet nicht an den Schwächen dramatischer Anfängerschaft — im Gegentheil, es ist sehr viel theatralische Mache drin, aber es hat Fehler, die uns beweisen, daß Rosegger leider niemals ein gutes Bühnenstück schaffen wird. Vor Allem fehlt ihm der dramatische Impuls und das was Anzengruber so siegreich machte: der Glaube an seine Gestalten. Bei Anzengruber alles polemisch, scharfsantig und tief-aufwühlend, bei Rosegger Alles nur konstruirt, lehrhaft, rührselig, niemals ein starker dramatischer Zug, niemals ein entschiedenes Anpacken. Bei Anzengruber ein quellender befreiender Humor, bei Rosegger oft aufdringliche Komik. Wie Rosegger köstlich und intuitiv einzelne Gestalten zeichnen kann, die er beobachtet und mit dem tiefsehenden Auge des herzensfundigen Poeten ergründet hat, ist aus vielen seiner kleinen Prosarbeiten, wirklichen Räuberskizzen bekannt. Nun hat er hier drei solcher Gestalten geschaffen, drei ganz meisterhaft gezeichnete Lumpen. Mit diesen kommt der Straß-Toni im

Gefängnis zusammen: so sehr man sich auch an jenen drei Typen ergötzt, es ist doch peinlich, diesen Spitzbubenhumor so dicht neben die Tragik jenes Unglücklichen gestellt zu sehen. Daß Rosegger dies vermocht hat, beweist allein schon, daß er nicht aus dem Stoff heraus und um des Stoffes willen geschaffen hat, sondern nur dem Effekt nachgegangen ist. Für Anzengruber war jede neue Bühnendichtung eine neue Offenbarung, er war der geborene Dramatiker. Rosegger dagegen würde, wenn er mehr Bühnentechnik besäße, im besten Falle ein Bühnenroutinier werden, der Dichter Rosegger aber würde verloren gehen. Die Gestalt des Helden ist unwahr und vollends die Figur der Förstersfrau ist ein psychologisches Monstrum; Rosegger, dessen Gestalten sonst so fest und sicher vor uns stehen, der so klarumrissene Figuren vorzuführen weiß, hat hier plötzlich alle Sicherheit verloren, wie ein Dilettant, der sonst im Salon so gewandt auftritt und auf der Bühne so erstaunlich ungelent ausschaut. Natürlich sind, ganz abgesehen von jenen drei vorzüglichen Typen, in dem Stück noch immerhin manch dichterische Schönheiten enthalten, manche Szene ergreift auch vorübergehend, im Ganzen aber ist dieses Volkschauspiel die schwächste Arbeit Roseggers. Freilich ist er ein Dichter von Bedeutung und deshalb hat das Lessingtheater eine Ehrenpflicht erfüllt, indem es die aussichtslose Bühnenarbeit vorführte und eine sorgfame Vorbereitung daran gesetzt hat.

Draußen im „American“ jubelt noch immer das Publikum den Preisringern zu. Es spannt ihnen zwar nicht mehr die Pferde aus, aber dem Meisterschafts-Sieger Abs — oder wie in einem kleinen Provinzblatte stand, dem „Champion“ der Welt — haben einige Kavallerie-Offiziere im Monopol-Hotel ein Souper gegeben. Nun verlautet, die ganze Ringerei wäre „Mumpiz“ gewesen, ein in Amerika zwischen Abs, Cannon, Christol und einem smarten Unternehmer sehr schlau vereinbarter Plan. Wenn sich das bestätigte, würde mich's überaus freuen: das begeisterungstolle Berliner Publikum hereingefallen auf einen Yankeeischwindel — da wäre doch wirklich noch Witz bei der ganzen Sache. Besonders komisch würden dann auch die ernsthaften Interviews erscheinen, mit denen einige Zeitungen die Preisringerei beehrt haben. So wird vielleicht die brutale Ringerei noch ein recht pikantes Nachspiel haben!

die neuen Steiermarker konnten über 1,50 M. per Pfund in den letzten Tagen nicht erzielen. Sonst sind die Preise aller Sorten sehr gedrückt und Eigner so verstimmt, daß zu jedem irgendwie annehmbaren Gebot abgegeben wird. Der Marktverkehr in der ersten Wochenhälfte beträgt ca. 250 Ballen bei stauer Stimmung und weichen Preisen. Für feinste Primawaare wird nicht über 100 Mark angelegt, während gute Hopfen zu 60-75 M. erhältlich sind. Für neue Waare hat sich die Stimmung ver schlechert; nur schleppend werden die zugeführten Quantitäten genommen. Heute wurden Steiermarker bis herab zu 1,30 M. per Pfd. gehandelt. Mag die Ernte ausfallen wie sie will, ein Hopfenmangel steht nicht zu erwarten, und auch die Preise werden sich niedriger, als für die bereits abgelaufene Saison, gestalten. Markthopfen prima 90 bis 95 Mark, do. sekunda 75-80 Mark, do. tertia 60-70 M., Gebirgs-hopfen 95-100 M., Hallertauer Siegelhopfen (Wolnzach, Alu, Mainburg) prima 100-110 M., do. sekunda 90-95 M., Hallertauer ohne Siegel prima 95-100 M., do. sekunda 80-90 M., Alsch- und Banngründer prima 80-90 M., do. sekunda 75-80 M., Württemberger prima 95-100 M., do. sekunda 80-90 M., Badische sekunda 80-90 M., Elsässer sekunda 75-80 M., 1889er Hopfen 20-23 M., alte Hopfen 8-10 M. (Hopf.-Kur.)

Marktberichte.

Breslau, 8. August. 9¹/₂ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen zu notierten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm weicher 23,20-24,10-25,40 Mark, gelber 23,10-24,10 bis 25,30 Mark. Roggen nur trockene Qualitäten verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto alter 21,40 bis 22,50-23,30 Mark, neuer 21,70-22,10 bis 22,30 Mark. Gerste ohne Veränderung, per 100 Kilogramm gelbe 16,00 bis 17,00-18,00 M., weiße 17,50-18,50 Mark. Hafer gut verkäuflich, per 100 Kilo 16,70-17,00-17,50 M., feinstes über Notiz bezahlt. Mais unverändert, per 100 Kilo 14,50-15,00 bis 15,50 M. Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria 17,00 bis 18,00-19,00 Mark. Bohnen gut gefragt, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00-21,00 Mark. Lupinen behauptet, per 100 Kilogramm gelbe 8,50 bis 9,00-9,50 Mark, blaue 7,50-8,50 bis 9,20 Mark. Wicken unverändert, per 100 Kilo 11,50-12,50 bis 13,50 M. Delsaaten schwacher Umsatz. Schlaglein nur feine Qual. leicht verkäuflich. Schlaglein saar per 100 Kilo 20,00-22,00-25,00 M. Winterraps per 100 Kilo 21,00 bis 24,00-26,25 Mark. Winterrüben per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,90-25,90 M. Hanfsamen geschäftlos, per 100 Kilogramm 21,00-22,00-24,00 Mark. Kapuskuchen unverändert, per 100 Kilo schlechte 13,25 bis 13,50 M., fremde 12,75-13 M., September-Oktober 13,25-13,50 M. Leinsamen fest, per 100 Kilo schlechte 16,50 bis 17,00 M., fremde 15,00-16,00 Mark. Palmkernkuchen höher, per 100 Kilogramm 12-12,25 M., per September-Oktober 12,50 M. Kleesamen ohne Umsatz, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inklusive Sad Brutto Weizenmehl 00 35,00-35,50 M. Roggen-Hausbacken 34,75 bis 35,25 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 12,80 bis 13,20 M. Weizenmehl per 100 Kilogramm 10,80-11,20 Mark. Speisefartoffeln 2,80-3,25 Mark pro Str.

Leipzig, 7. August. [Boll-Bericht.] Rammzug-Terminalhandel. La Plata. Grundmutter B. per August 4,12¹/₂ M., per September 4,15 M., per Oktober 4,15 M., per November 4,17¹/₂ M., per Dezember 4,20 M., per Januar 4,17¹/₂ M., per Februar 4,17¹/₂ M., per März 4,17¹/₂ M., per April 4,17¹/₂ M. Umsatz 135 000 Kilogramm. Fest.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 8. August. Schluss-Course.			Not. v. 7.
Weizen pr. August	219 50	219 25	
do. Septbr.-Oktbr.	215	215	
Roggen pr. August	218 50	217 25	
do. Septbr.-Oktbr.	209 50	207 75	
Spiritus. (Nach amtlichen Notierungen.)			Not. v. 7.
do. 70er loco	52	51 80	
do. 70er August-Septbr.	51 80	51 60	
do. 70er Septbr.-Oktbr.	46 30	46 40	
do. 70er Oktbr.-Novbr.	44 90	44 90	
do. 70er Nov.-Dez.	44 20	44 10	
do. 70er April-Mai.	45	44 80	

Konsolidirte Anl. 105 75			Not. v. 7.
3 ¹ / ₂ 98 40	98 40		
Boj. 4 ¹ / ₂ Pfandbr.	101 60	101 60	
Boj. 3 ¹ / ₂ Pfandbr.	95 50	95 60	
Boj. Rentenbriefe	101 90	101 90	
Bojen. Prov. Oblig.	—	—	
Deutr. Banknoten	172 70	172 50	
Deutr. Silberrente	79 50	79 60	
Russ. Banknoten	216 90	218	
Russ. 4 ¹ / ₂ Bdr-Pfandbr.	98 50	98 50	
Ostpr. Südb. E. S. A. 81 50			82
Marz-Ludwigshf. 112 25	111 80		
Marz-L. W. W. 62 75	63 75		
Stattensche Rente	90 25	90 50	
Russ. 4 ¹ / ₂ Anl. 1880	98 25	98	
do. zw. Orient. Anl.	68 90	69 50	
Rum. 4 ¹ / ₂ Anl.	84 50	84 60	
Türk. 1 ¹ / ₂ Anl.	18 15	18 25	
Deutr. Spritfabr. B. W.	—	—	
Gruson Werke	143	141 75	
Schwarztopf	243	243	
Dorm. St. B. V. A.	66 75	67 90	
Knowsl. Steinhal.	33 57	33 75	
Russ. 4 ¹ / ₂ Bdr. Pfandbr.	—	—	
Commandit 171 50.			
Gelsenk. Kohlen. 135 25			155
Ultimo:			
Dur.-Bodenb. Eis. 224 75	224 90		
Elbthalbahn „	90 60	91 10	
Galizier „	90 60	90 60	
Schweizer Str. „	152 90	154 50	
Berl. Handelsgesell.	132	133 50	
Deutsche B. Akt.	141 90	142 25	
Discont. Kommand.	172 50	173 75	
Königs- u. Laurah.	116 25	117	
Böhm. Zuckerfabr.	109 70	110 90	
Flößerei Maschinen	—	—	
Russ. B. f. ausw. S.	70 75	—	
Russ. B. f. ausw. S.	—	—	
Kredit 155 50, Discont.			

Landwirtschaftliches.

(Nachdruck verboten.)
— **Bereitung von Obstfrucht.** Jetzt, wo der Landwirth und Gärtner öfters größere Quantitäten von Beerenobst, welche zum Verkauf oder zum Kochen nicht geeignet sind, zur Verfügung stehen, ist es gewiß Zeit, an die Bereitung von Obstfrucht zu erinnern. Sämmtliche Beerenarten lassen sich hierzu benutzen, und ist die Bereitung eine sehr einfache. Zunächst wird das Obst bis zum Garwerden in einem kupfernen Kessel gekocht, dann der Saft mittelst Presse ausgepresst und letzterer eingedickt, wozu ein nochmaliges 2- bis 3stündiges Kochen erforderlich ist. Alsdann wird das Jogen. Kraut zum Abkühlen in ein anderes Gefäß gegossen.

— **Anzucht von Frühkohlpflanzen im Herbst.** Will man sehr frühzeitig im Frühjahr Kohl und Salat aus dem Garten ernten, so läßt man im Herbst (Ende August und Anfang September für die Kohlkarten, Ende September für den Salat) Samen in ein kaltes Mistbeet, mache dann an einer der geschützten Stellen des Gartens in einem Beet 5-10 Zentimeter tiefe Rillen, in welche die Pflanzen, sobald sie die nöthige Größe erreicht haben, gesetzt werden. Die Erdrücken, welche hierdurch entstehen, halten die kalten Winde ab und die schützende Schneedecke fest. Vom Weiskohl eignet sich seiner Winterfestigkeit halber besonders der Jogen. Münsterländer Kapusta, von Wirtnakohlpflanzen der Kasseler Wirting. Die weichen Kohlsorten, wie Nothkohl, Blumenkohl u. f. w., pflanzt

man in kalte Kästen mit einem Abstand von ca. 10 Zentimeter. Die Kästen werden solange offen gehalten, bis über 5° Kälte eintritt, dann werden sie mit Brettern und Laub zugedeckt, aber bei eintretender gelinder Witterung sofort wieder gelüftet. Ganz besonders ist darauf zu achten, daß der Kohl vor Mäusen geschützt ist. Im Frühjahr werden die Pflanzen mit Erdballen an ihren Bestimmungsort gesetzt.

— **Wirkung von schimmeltem Brot auf unsere Säugethiere.** Im August beobachtet werden oft größere Mengen von Brot schimmelig und damit als Futter für die Säugethiere benutzt. Es ist dieses jedoch, sobald es ohne vorherige Zubereitung geschieht, ein arger Fehler, der sich nicht selten übel rächt. Es werden Krankheitszustände der Verdauungsorgane wie Kolik, Aufblähen, Durchfall, Brand und Tod hervorgerufen. Nach Beobachtungen von Brümmer waren schon Gaben von 2 Pfund bei Pferden sehr nachtheilig, schon 2¹/₂ Pfund waren tödtlich. Ähnlich verhielt es sich beim Rindvieh. Man darf verschimmeltes Brot nur verabreichen, nachdem es durch tüchtiges Kochen oder Dämpfen von den schädlichen Schimmelpilzen befreit oder diese nebst ihren Keimen wenigstens getödtet sind.

— **Ueber Mutterkorn.** Infolge der feuchten Witterung dieses Jahres hat sich das Mutterkorn in einer Weise entwickelt, wie das seit Jahren wohl nicht der Fall gewesen ist. Ich sah im Saalthal z. B. ein Roggenfeld, in dem ca. jede zehnte Aehe ein schön entwickeltes Sclerotium trug, selbst Gerste ist in diesem Jahre nicht verschont geblieben, sondern stellenweise sogar recht arg befallen. Betreffs des Roggens ist darauf aufmerksam zu machen, daß das für die Herbstsaat bestimmte Saatgut einer ganz besonders sorgfältigen Reinigung unterzogen werden muß. Ferner erinnern wir daran, daß das Mutterkorn officinell ist, es sich dort, wo es in größeren Mengen gewonnen wird, wohl lohnt aus dem übrigen Hintertorn auszusuchen und an die Apotheken zu liefern.

— **Japanischer Klee.** Ein Amerikaner hat in Nord-Carolina vergleichende Anbauversuche mit Futterpflanzen gemacht und gefunden, daß auf steilem armen Lehmboden der japanische Klee (*Lepedeola striata*) alle gebräuchlichen Kleearten an Ertrag weit übertrifft und so üppig gedieh, daß kein Unkraut aufkommen konnte. Er empfiehlt ihn deshalb besonders zur Verbesserung magerer steiler Lehmböden als Stickstoffsammler.

— **Zur Gurkenerte.** In diesem Jahre, wo in den meisten Gegenden Deutschlands die Witterung der Gurkenkultur wenig günstig gewesen, dürfte es sich besonders lohnen, Gurken früh zu konjerviren. Zu diesem Zwecke sucht man die besten Exemplare aus, schneidet sie mit dem Stiele ab, reinigt sie sorgfältig mit lauwarmem Wasser und einer Bürste von dem anhängenden Staube, läßt sie abtrocknen und bestreicht sie mit rohem Eiweiß derart, daß keine Stelle, auch das Stielende nicht frei bleibt. Das Eiweiß bildet, wenn es trocken geworden, eine luftdichte Haut um die Gurke, welche die Wasserverdunstung und das Eindringen von Zerlegungserregern verhindert. Die so behandelten Gurken werden in einem trockenen Raum an den Stielen aufgehängt und halten sich wochenlang frisch. Um seine Gurkenkerne selbst zu gewinnen, sucht man besonders schöne große Exemplare aus, schiebt noch während des Wachstums ein Bretchen unter dieselbe und läßt sie am Stengel möglichst reif werden, dann werden sie abgepflückt und an einem möglichst trockenen sonnigen Ort zum Nachreifen gebracht. Ist das Nachreifen vorüber, was man an dem Wellwerden erkennt, so nimmt man die Kerne jammert dem Mark heraus und wäscht sie aus letzterem auf einem Siebe heraus, sortirt gleich die guten, im Wasser zu Boden fallenden, von den tauben, obenauf schwimmenden und legt die ersteren an die Sonne zum Trocknen, worauf sie durch Reiben gereinigt werden. Die Keimkraft nimmt in den ersten Jahren noch zu und erhält sich bei guter Aufbewahrung 6-7 Jahre lang in hohem Maße.

(Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der bevorstehenden Herbstmanöver wird darauf aufmerksam gemacht, daß es zur Erzielung einer regelmäßigen Beförderung und pünktlichen Zustellung der an die Offiziere und Mannschaften der Manövertruppen gerichteten Postsendungen dringend erforderlich ist, in den Aufschriften außer dem Namen des Empfängers auch den Dienstgrad desselben und den betreffenden Truppentheile (Regiment, Bataillon, Compagnie u. c.), sowie den ständigen Garnisonort des Letzteren anzugeben. 10474

Bojen, den 2. August 1891.
Der Kaiserliche Oberpost-Direktor.
Hubert.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Mühenmacher **Marcus Zydower** aus Gnesen, wegen Vergehens gegen das Marken- und Geschäftsgeheim hat die Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Gnesen, in der Sitzung vom 13. April 1891, an welcher Theil genommen haben:

1. Landgerichts-Direktor Ger-noth,
 2. Landgerichts-Rath Kantel-berg,
 3. Landrichter v. Schaust,
 4. Landrichter Wolle,
 5. Landrichter Matthaei,
- als Richter,
Staatsanwalt Notering,
als Beamter der Staats-anwaltsschaft,
Assistent Hagner,
als Gerichtsschreiber,
für Recht erkannt:
Daß der Angeklagte, Mühen-macher **Marcus Zydower** aus Gnesen des Vergehens gegen das Marken- und Geschäfts-geheim vom 30. November 1874 schul-

dig und dafür unter Kosten-last mit dreihundert Mark Geldstrafe, im Nichtbeitrags-falle mit sechszig Tagen Gefängnis zu bestrafen; dem Verurtheilten Mühenmacher **C. Adamski** zu Bojen die Befugnis zuzuprechen, innerhalb 4 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Erkenntnisses, die Urtheilsformel einmal in der „Bojener Zeitung“ auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen. 10688

Von Rechts Wegen

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Casimir Wozniowski**, Inhaber der nicht eingetragenen Firma **K. Wozniowski** zu Bojen ist zur Prüfung der nach-träglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 4. September 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst, Wronter-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumt.

Bojen, den 1. August 1891.

Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 2. Juni 1891 zu Gnesen verstorbenen Kaufmanns **Johann Wladislaus Niedzwiedzinski** in Firma **Rudolf Riechmann Nachfolger J. Niedzwiedzinski** ist der Konkurs heute Nachmittags 12¹/₂ Uhr eröffnet.

Der Kaufmann Ephraim Senator in Gnesen ist zum Ver-walter bestellt. 10708

Erste Gläubigerversammlung am 24. August 1891,

Vormittags 10 Uhr,

und Prüfungstermin am 21. September 1891,

Vorm. 10 Uhr, im Zimmer 19. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 1. September 1891. Anmeldefrist bis zum 10. September 1891. Gnesen, den 7. August 1891. Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Wittwe **Adelheid Hoehne** in Kreuz ist zur Prüfung einer nachträglich ange-meldeten Forderung Termin auf

den 24. August 1891,

Vormittags 9¹/₂ Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 7, an-beraumt. 10639

Flehe, den 4. August 1891.

Schleese, Aktuar,
für den Gerichtsschreiber
des Königl. Amtsgerichts.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur Gebr. Ballo'schen Konkursmasse gehörige Manu-fakturaaren-Lager soll mit der Geschäftseinrichtung im Ganzen verkauft werden. — Zur Befestigung der Waaren und Einsicht der Lage ist der Laden — der abermietet wird — Alter Markt Nr. 91, Dienstag den 11. und Mittwoch den 12. d. M., Vorm. von 10 bis 1 Uhr geöffnet. — Die Verkaufsbedingungen werden im Laden, sowie auch im Com-toir, Wilhelmstraße 3a, bekannt gegeben. 10683

Bojen, den 9. August 1891.

Der Konkursverwalter.

Carl Brandt.

Verkäufe * Verpachtungen

500 Mg. vorzügl. Boden,

drainirt, mit schön. gr. Herren-haus, Gebd., komplet. Inventar, schön. Ernte, Weizen, 3 Kilom. Chaussee v. Bahn u. Gymna-sialstadt, Bez. Bojen b. 24000

Mk. Anz. billig zu kaufen.

Näheres durch F. A. v. Drweski.

Eine kleine Wassermühle

mit Bäckerei und 10 Morgen Acker bei 800 Thaler Anzahlung bald zu verkaufen. Näheres bei **G. Glatz,** Bergmühle-Wichels-dorf bei Sprottau. 10586

Meine hierorts belegene

Ziegelei

mit einem **28 Morgen großen, mächtigen,** zur Fabrication von Mauers-, Dachsteinen u. Drain-röhren geeigneten **Thonlager, Ringofen** von 14 Kammern ist zu verkaufen. **Abjakt gut und sicher.** Ebenfalls verkaufe ich meine nach der neuesten Technik gebaute **Dampfmaschine,** 3 Walzenmühle, 2 franz. Steine und Spitzgang mit Sichern und einer vorzüglichen Reinigung. **Gute Getreideeggen,** sichere und Kundenmüllerei. 10649

J. N. Wrzesiński

in Adelnau.

Ein Rittergut 1400 Morgen

Mittelboden mit **Dampf-Brennerei,** gut. Gebäud., Invent., Ernte 2¹/₂ Ml. v. Bahn u. Gymnasial-Stadt in W.-Preußen bei

25 000 M. Anz. für 90 000 M.

w. steht u. lgt. zu kaufen v. id. 3t. Näb. i. d. Zentral-Güter-Agentur

Ritterstr. 33, Bojen, **kostenfrei** d. F. A. von Drweski. 10671

1200 Mg. Weizbd.

i. h. Kultur, mit vorzügl. Ge-bäuden, Herrenhaus, Inventar, Ernte, nur Pfandbriefe 1¹/₂ Ml. v. Bahn u. Zuckerfabrik, b. 50 000 Mark Anz. w. steht u. lgt. **billig** zu verkauf., a. g. e. Hausgr. Stadt. F. A. v. Drweski. 10673

Brauerei

in einer größeren **Kreisstadt** unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Gest. Offerten er-beten postlagernd Bojen unter Chiffre R. R. 1000. 10690

Offertire

Prima Stückfalk 35 Pf., För-derfalk 28 Pf., pro Str. ab Oberchl. und bitte um gefällige Aufträge **Paul Schaefer**

5586 Beuthen Oberchl.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbesetzung (Danie)** und geheimen **Auswichelungen** ist das berühmte

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild.

Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu be-ziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neu-markt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Bojen vorrätig in der Buchhandlung von **M. Spiro.** 5560

Lorraine Champagne.

13740 **Deutscher Sect** (ein getr. Marke) vollst. Ersatz für franz. Cham-pagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz, Champagne-Kellerei nach franz. Methode.**

Dr. Aubert

in Baltimore hat ein **Cosmetica** erfunden, welches binnen 14 Tagen die Haut von **Leberflecken, Pockenflecken, Pocken**

Sommer-

spiroffen reinigt. Sicherstes Mit-tel gegen gelben Teint, Rötze der Nase und alle Unreinheiten der Haut à Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50, nur echt zu haben bei Frau **Martha Jeschor, Berlin, Charlottenstr. 73.** 6214

Beste trockene

Haus- und Fuß-Seifen

offerirt 10477

Rudolph Rehfeld,

Seifenfabrik, Breitestr. 20.

Mieths-Gesuche.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern in III. und eine von 6 Zimmern in II. Etage mit Nebengelass ist in der **Friedrichstraße Nr. 27** vom 1. Oktober zu vermieten. 10177

Wohnung von 6 Stuben, mit Balkon u. reichlichem Nebengelass, ist Luisenstraße 7b in I. Etage zu vermieten. 9126

1-2 Parterre-Zimmer

in der Berlinerstraße oder deren Nähe werden für Comptoirzwecke per bald oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Offert. B. 12 Expedition der Bojener Zeitung.

Kanonienplatz 5, 1 Etage.

Verzierungshalber ist die 1. Etg. 6 Z., Saal m. Balk., Wad. z. v. 10. od. 1. Okt. zu verm. Zu besicht. tägl. v. 4-5 Uhr. Näb. bei **C. Hirschbruch, Markt 85.**

Wilhelmstraße 6

eine **Wohnung** im 2. Stod Seitenflügel, 3 Zimmer, Küche u., sowie eine Wohnung im Keller, 2 Zimmer, per 1. Oktober zu ver-mieten. 10702

Ein Laden

mit Schaufenster zu vermieten **Sapichavlatz 11.** 10699

St. Martin 2 u. 3 Woh-nungen v. 4, 5 resp. 7 Zim. und Küche z. v. Näb. St. Martin 56.

Schützenstr. 21 zwei Wohn-von 4 Zimm. u. Küche v. 1. Okt. zu verm., außerdem e. **Bäckerei.**

Breitestr. 19 1 Laden und Remise vom 2. Oktober z. verm.

Ein Laden

Friedrichstr. 12, vis-à-vis d. Ober-Landesgericht vom 1. Oktober cr. zu verm. Näheres Neuestr. 4.

Aus dem Gerichtssaal.

—i. Gnefen, 7. August. Gestern stand der Kreiswegbau-ausschuss R. von hier wegen Gefährdung eines Eisenbahntranz-portes vor der Strafkammer. Im vorigen Jahre war im Wald-fruge eine Chausseewalze in ein Loch hineingerathen und kostete es Mühe, dieselbe wieder herauszubekommen. Als mehrere Arbeiter hiermit beschäftigt waren, begab sich der Angeklagte, wel-cher die Aufsicht hierbei führte, zu Holzhändlern, um Hebestangen herbeizuholen. Vorher hatte er die Arbeiter ersucht, auf Alles Acht zu geben und insbesondere bei Eingang des Zuckerfabrik-Bahnzuges die erforderliche Vorrichtung nicht außer Acht zu lassen. Als nun die Arbeiter das Herannahen des Zuges bemerkten, gab einer derselben mit den Händen das Haltezeichen. Der Zug konnte jedoch nicht mehr zum Stehen gebracht werden. Die Deichsel der Chausseewalze reichte bis über das Geleise und der Zug stieß auf dieselbe. Ein Zuckerfabrikarbeiter, welcher sich auf der Lokomotive befand, sprang, um einer etwaigen Gefahr zu entgehen, von der- selben herunter und fiel so unglücklich auf die Walze, daß er in Folge der davongetragenen Verletzungen verstarb. Da die Ver- weisungsaufnahme ergab, daß der Angeklagte seinen Leuten die erfor- derliche Instruktion ertheilt hatte und daß nicht durch sein Ver- schulden das Unglück herbeigeführt war, wurde er freigesprochen.

* Berlin, 7. August. Wegen unbefugter Führung des Dokortitels war der Geheime Hofrath, Hofzahnarzt Dr. von Guérard vom Schöffengerichte zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurtheilt worden. Gestern gelangte die Sache vor der sechsten Strafkammer des Landgerichts I. zur nochmaligen Erörterung, da der Verurtheilte gegen das Erkenntnis Einspruch erhoben hatte. Auf dem Schilde, welches der Angeeschuldigte an seiner Wohnung angebracht hatte, befindet sich die Bezeichnung: „Geb. Hofrath Dr. v. Guérard, Hof-Zahnarzt. Da der Genannte den Doktor- titel bei der Universität Florida erworben hat, so verlangt die Anklagebehörde, daß er sich auf dem Schild als „Dr. phil.“ bezeichne, da durch die einfache Bezeichnung „Dr.“ in dem Publi- kum der Glaube erweckt werde, der Angeeschuldigte sei eine ge- prüfte Medizinalperson. Sein Verteidiger bestritt im Termine am Donnerstag, daß ein solcher Irrthum im Publikum hervor- gerufen werden könne, denn durch den Zusatz „Hof-Zahnarzt“ werde der Charakter des Angeeschuldigten genau gekennzeichnet. Auch sei die Erwerbung des Dokortitels bei der Universität Florida höher zu schätzen als ein bei der Universität Philadelphia erworbener Dokortitel. Der Gerichtshof entschied sich für die Auffassung des Staatsanwalts und verwurft die Berufung. Da- durch, daß der Angeklagte sich nicht als „Dr. phil.“ bezeichnete, mußte angenommen werden, daß er als „Dr. med.“ angesehen werden wolle. — Es erregte Heiterkeit beim Gerichtshof, daß das von der Universität Florida ausgetheilte Dokortordiplom einen argen Fehler enthielt, indem „patronibus“ anstatt „patronis“ geschrie- ben war.

* Wien, 5. August. Ein höchst sonderbarer Vorfall beschäf- tigte heute das Bezirksgericht Leopoldstadt. Der Verwahrer im f. f. Verwahr- und Hausbesitzer Alfred Stray erstattete gegen die Private Anna Tonelles eine Anzeige, in welcher er Folgendes ausführte: Seine Wohnung in der Praterstraße Nr. 42 sei von der Wohnung der Frau Tonelles durch eine sehr dünne Wand ge- trennt. Am 18. Mai d. J., am Pfingstmontag, seien nun seine Kinder und sein Dienstmädchen durch einen unglaublichen Vorfall aufs höchste erschreckt worden: die Wand sei plötzlich durch- brochen worden und aus der Oeffnung blickte mit hohlen Augen und weiß gepudertem Gesicht eine Frau, die in der Rechten drohend eine Gasse schwang. Die Kinder und Dienstmädchen, die an einen Einbruch glaubten, liefen laut um Hilfe schreiend, von dannen. Das Alles habe Frau Tonelles inszenirt. Frau To- nelles rechtfertigte sich vor Gericht, indem sie ausführte, daß sie durch die dünne Wand fortwährend gegen sie gerichtete antise- mitische Schimpfworte gehört habe; sie habe sich mit Herrn Stray gütlich auseinanderzusetzen wollen, doch dieser habe sie nicht vorgelassen, Herr Stray sei für Juden und Jüdinnen nicht zu sprechen. „Da griff ich — erzählt die Angeklagte — zu einem verzweifeltsten Mittel. Ich klopfte mit einem Holzstück — nicht mit einer Gasse — an die Wand, in der Absicht, um Herrn Stray da- durch zu zwingen, mit mir in Unterhandlungen zu treten, mich anzuhören! Daß die Wand den mäßigen Schlägen und Stößen einer schwachen Frau nicht Stand halten könne, hatte ich nicht ge- ahnt. Ich habe mich schon oft über diese dünne Wand beschwert, aber immer ohne Erfolg.“ Die Verantwortung der Angeklagten wird von mehreren Zeugen bestätigt. Der Richter sprach die An- geklagte frei.

* Wien, 6. August. Vor dem Strafrichter hatte sich heute eine junge elegante Dame, Frä. Clara Rechenhofer, wegen Ueber- tretung gegen die körperliche Sicherheit zu verantworten, weil sie das bei ihr bedienstete Stubenmädchen — in die Hand gebissen hatte. Wie die Mutter des gebissenen Mädchens und andere Zeu- gen ausagten, hatte das Mädchen eines Tages die Treppe schlecht ausgeklopft, worüber Frä. R. so in Zorn gerathen war, daß sie das Mädchen mit Schlägen traktirte, und als die Mithandelte sich durch Vorhalten der Hand schützen wollte, biß die Gnädige mit ihren Zähnen derart in die Hand des Mädchens, daß die tiefen Spuren hievon durch einige Tage sichtbar waren. Richter: Das ist eine merkwürdige Art des Vorgehens gegen Dienstmädchen. (Zur Angeklagten): Zeigen Sie einmal Ihre Zähne! — Die Angeklagte lachtel gracios und giebt dadurch dem Richter Gelegenheit, ihr in der That bewundernswürthes Gebiß, bestehend aus zwei Reihen schöner scharfer Perlzähne, sehen zu können. Der Richter ver- urtheilte die Angeklagte wegen Uebertretung des häuslichen Züch- tigungsrechtes zu einer Geldstrafe von 25 Gulden, eventuell fünf Tagen Arrest, ferner zu 10 Gulden Schmerzensgeld und fünf Gulden Verdienstentgang an das gebissene Stuben- mädchen.

Vermischtes.

† Ein ergötzlicher Vorfall passirte dieser Tage in der Ber- liner Universität einem Bruder Studio. In dieser Zeit wird von den Dozenten ihren Hörern bescheinigt, daß sie ihre Vorlesungen regelmäßig besucht haben. Bei einer Zahl von Professoren, die ein großes Auditorium haben, ist es nun unmöglich, den Fleiß der einzelnen Studirenden zu kontrolliren und sie „testiren“ insolge- dessen fast allen, die sich darum melden. Auf diese Unwissenheit seines Lehrers rechnete auch der Held unserer Geschichte. Vor dem Auditorium des Professors Knoblauch, bei dem er mathematische Vorlesungen belegen hatte, gingen in der Freiviertelstunde einige Herren auf und ab. Hoffend, in ihnen Kommilitonen zu sehen, wandte er sich an einen der Herren mit der Bitte, ihm doch Pro- fessor Knoblauch zu zeigen, er habe bei ihm Kollegia belegt, aber keins gehört, kenne ihn auch durchaus nicht. Trotzdem glaube er aber, der Herr Professor werde es gar nicht wissen, daß er über- haupt gefehlt habe. Der Gefragte schmunzelte und sagte, daß er den Professor wohl kenne, und indem er höflich den Hut lüftete, sprach er, so berichtet die „Staatsb.-Ztg.“, zu dem in Verlegenheit

ersterbenden Bruder Studio: „Mein Name ist Knoblauch!“ Daß ihm festhielt wurde, glauben wir kaum.

† Wie sieht Herr Zusang aus? Diese Frage mag manchen unserer Leser interessieren, und so geben wir in Nach- folgendem das Signalement, welches der vom Staatsanwalt in Bochum erlassene Steckbrief enthält: Alter: 39 Jahre. Größe: etwa 1,66 Meter. Statur: schlank. Haare: dunkelblond. Stirn: hoch. Bart: dunkler Schnurrbart. Augenbrauen: dunkelblond. Nase: länglich und etwas gebogen. Mund: gewöhnlich. Zähne: gut. Kinn: spitz. Gesicht: länglich. Gesichtsfarbe: gesund. Sprache: deutsch. Kleidung: nicht bekannt. Besondere Kennzeichen: trägt einen Kneifer.

† Ein Fremdwörterbuch für das Wolffsche Telegraphen- bureau! Eine der neuesten Verzeichnisse desselben lautet:

London, Donnerstag, 6. August. Ihre Majestät die Kaiserin Viktoria Auguste verließ gestern Abend mit den kaiserlichen Prinzen an Bord der Nacht „Victoria und Albert“ Felsitzow, um sich nach Flushing zu begeben.

Weiß Niemand auf Wolffs Bureau, daß Flushing das bekannte holländische Vliesingen ist? Nächstens werden wir wohl mit Veggorn — statt Livorno — dem Thames statt der Themse be- schenkt.

† In Folge einer Wurstvergiftung erkrankten in Alm dreizehn Mann vom Grenadierregiment Nr. 123. Ein Mann ist bisher gestorben.

† Roieger veröffentlicht in der „Grazer Tagespost“ anlässlich der in Graz stattfindenden Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereins ein Gedicht. Dasselbe, „Ein Gruß den Gärten vom deutschen und österreichischen Alpen- vereine“ betitelt, lautet:

Ihr Herren, ach wäre ich gut bei Fuß,
Ich wollt mit Euch steigen und schreiten
Doch kann ich nur auf dem Pegasus
Euch jacht' entgegenreiten.

Ihr habt im lieben deutschen Reich
Mich oft so fröhlich empfangen,
Ich bin, statt bergwärts, gern mit Euch
Zu tiefem Grunde gegangen.

Den schönsten Blick in das Weltentum
Hat man — ich ward es inne —
Vom tiefen, kühlen Kellersgrund
Und von der Alpenzinne.

Das Leben kann nur vertieft, erhöht
Den Erdenpilger befehlen,
Gott schütze uns gnädig vor flacher Deu'
Und flachen Alltagsgefallen!

Des Menschen Geist gleich der Blume sprießt
Aus dunklen Tiefen nach oben,
Und unsere Jakobslleiter ist
Aus Fels und Gletschern gewoben.

Die Bergespitze, sie sei jedoch
Als Endziel nicht unser eigen,
Wohl ungeahnte Höhen noch
Die Menschheit hat zu ersteigen.

Einstweilen übe sich jedermann
Im Ringen und im Klettern;
Wer hohen Bergen trogen kann,
Der trogt auch bösen Wetterern.

Seid schön gegrüßt Ihr, im grünen Land
Der Hirten und der Mäuen,
Dem Edelweiß auf der Felsenwand
Und Eien wächst im Bujen.

Des Bergjohns Vorbeer, der Tannenwald
Bekrängt' Eure Stäbe und Stirnen,
Auf blumiger Alm, wo der Jodler schallt,
Steigt an zu den leuchtenden Firnen.

Und bringet mit aus des Kellers Grund
Die Tropfen von steirischen Nebeln,
Und laßt mir dort oben mit Herz und Mund
Die vieliebte Steiermark leben.

Und bringet mit aus dem Heimath fern,
Die Lieben an Eurem Herde,
Vom Fels bis zum Meere sei Gott dem Herrn
Empfohlen die deutsche Erde!

† Das „Höchste“ in der Boxerei. Das Palast-Hotel an der Montgomerystraße in San Francisco ist eines der mächtig- sten Gebäude dieser Stadt, es besitzt nicht weniger als 500 Front- fenster und sein Dach befindet sich 100 Fuß hoch über der Straße. Auf diesem Dach und zum Theil auch auf dem 20 Fuß tiefer liegenden Dach eines Nachbarhauses wurde vor einigen Tagen zwischen den beiden bekannten Boxern Hines und Jessup ein gefährlicher Kampf ausgefochten, dem einige hundert Sportsmen — „geladene Gäste“ — sowie drei Zeitungsreporter beizwohnten. Einer der Letzteren sendet seinem Blatte folgenden drastischen Be- richt, der keines weiteren Kommentars bedarf: „Am drei Uhr waren Hines, 180 Pfund schwer, und Jessup, 135 Pfund schwer, zum Kampfe fertig. Zunächst landete H. seine rechte Faust mit Eleganz zwischen den Kiefern J.'s und brach ihm einen Zahn. Allein nicht lange freute er sich seines Erfolges. J. pflanzte einen Linkshänder mit solcher Bravour in die Wangengegend H.'s, daß dieser sich auf zwei Minuten schlafen legte. Als er sich wieder erhob, wurde der Kampf ohne Zögern fortgesetzt, doch schien H. nicht recht wach, denn nach kurzem Sträuben wurde ihm das rechte Ohr bedenklich verletzt, zwei weitere Zähne gebrochen und das linke Auge in eine tiefe Geschwulst eingebettet. Und nun fand etwas sehr Merkwürdiges, Interessantes und Sensationelles statt. Blöthlich, durch eine „unfaire“ Bewegung seines Gegners zum Zorn gereizt, umfaßte J. den um 45 Pfund leichteren J. und suchte ihn zu Boden zu werfen. Es war ein wunderbarer Anblick, wie die beiden Boxer sich in Ringer verwandelten, und Alle brachen in laute Cheers aus. Endlich stürzten Beide zu Boden und nun folgte auch die Katastrophe. Ehe Jemand hinzuspringen konnte, wälzten sich die Kämpfenden gegen den Rand des Daches und rollten über denselben hinweg in die Tiefe. Sie landeten auf dem Dache der „Trinity Kirche“, etwa 20 Fuß tiefer — und hier hätten sie den unentwiesenen Kampf fortgesetzt, wenn die Achtung vor dem Gotteshause unter ihren Füßen sie nicht hiervon abgehalten hätte. Mit Hilfe von Stricken wand man die Kämpfer, die Beide unverletzt geblieben waren, wieder zum Hoteldach empor, doch waren Beide zu matt und angegriffen zur Beendigung des Kampfes.“

† Die neue in Frankreich erwachsene journalistische Mode, Fragebogen bei Leuten von Rang und Namen herumzuwerfen, damit sie sich über irgend eine Angelegenheit, die oft meilenweit von dem Interessen- und Arbeitskreise der Befragten

entfernt liegt, äußern, ist jüngst bei einer solchen Gelegenheit von Sardou treffend gegeistelt worden. Einer Schriftstellerin fiel es ein, die Frage zu erörtern, ob Schauspieler der Aufnahme in die Akademie für würdig zu erachten seien, und natürlich wählte sie den bequemen Weg des Fragebogens. François Coppé war der Ansicht, daß gerade, weil die Nachwelt dem Mimen keine Kränze schiebt, die Akademie ihm offen stehen müsse. Saint-Saëns findet trotz der Achtung, die er vor den Schauspielern hege, daß im Institut kein Platz für sie sei. Massenet antwortet ausweichend und will warten, bis die Frage thatsächlich an die Mitglieder der Akademie herantritt. Victorien Sardou aber schreibt: „Sie werden mir verzeihen, gnädige Frau, wenn ich auf Ihren Wunsch nicht eingehe. Ich verabscheue diese neumodischen Fragebogen und weigere mich durchaus, über das Tabakrauchen, über die Ehe, über die Selbstbahn von Belleville, über das Melinit oder die Liebe meine Ansicht vor der Öffentlichkeit auszusprechen, die mich nicht darum fragt und wohl daran thut.“

† Ein echt türkisches Stückchen haben die Lokalbehörden von Salonik fertig gebracht. Wie in allen Städten der Türkei, wimmelten auch dort die Straßen von herrenlosen Hunden, an deren Erhaltung dem Moslem in erster Linie deshalb so viel ge- legen ist, weil er in ihnen eine Art Gesundheitspolizei zu erblicken gewohnt ist. Freffen sie doch alle die Speisen- und Gemüsereste auf, die man hierzulande ohne Weiteres auf die Straße zu werfen pflegt. Zwar besteht auch eine menschliche Straßenreinigungs- Polizei, doch scheint der Türke die vierbeinige für verlässlicher zu halten. Jedenfalls will er sich nicht von ihr trennen, und so lange die menschliche Gesundheitspolizei im vollen Sinne des Wortes „unterm Hund“ ist, hat er so unrecht nicht. Vor Kurzem brach nun unter den Straßenhunden von Salonik die Tollwuth aus, zahlreiche Personen wurden gebissen und starben an der furcht- baren Krankheit, und die Panik war groß. Die Lokalbehörden mußten etwas thun, die erregten Gemüther der Einwohnerchaft zu be- schwichtigen. Und was thaten sie? Sie ließen sämtliche herren- losen Hunde der Stadt einfangen, in Säcke stecken und ... eräu- fen? Bei Leibe nicht! So macht man in der Türkei gelegent- lich mit rebellischen Softas, aber nie und nimmer mit Straßen- füttern! Man steckte sie in Säcke, fuhr sie darin weit, weit „zum Städtle hinaus“ und ließ sie draußen laufen. Dort mögen sie andere Leute beißen und wenn dieselben daran sterben, dann hat's eben Allah in ihrem Kismet so bestimmt. Inschallah! ...

† Eine hübsche Illustration zu den Gewinnchancen der Effekten- Lotterien liefert folgender Vorfall: Ein Berliner Zoofachhändler hatte von einer der letzten „Pferdelotterien“ hundert Loose bezogen, wie er das schon früher gethan hatte, in der Hoff- nung, dieselben innerhalb seines ausgedehnten Bekanantkreises abzusetzen. Er wurde aber kein einziges der Loose los und mußte sämtliche hundert Nummern allein spielen. Wenn aber auch nur zwei von diesen hundert Loosen gezogen wurden, und wenn auch auf den einen Treffer nur „ein Paar Reithandschuhe“ fielen, so schien es doch, als sollte der andere Treffer allen Schaden wett machen, denn hinter der offiziellen Gewinnliste stand hinter der Nummer „Ein Schimmel“. Hocherfreut machte sich der Händler auf die Reise, um den „Schimmel“ persönlich an Ort und Stelle in Empfang zu nehmen. Doch wurde er arg enttäuscht. Zwar ist der Schimmel von vollendeter Formensönheit und von tadelloser Weißheit, aber er ist — von Gips.

† In Whitechapel in London wurde eine 70jährige Frau mit durchschnittener Halsader ermordet aufgefunden. Der Mörder ist flüchtig. Es heißt, Jack, der Aufschliger, sei wieder aufge- taucht.

Verantwortliche Redakteure: für den politischen Theil C. Fontane; für Feuilleton und Vermischtes J. Steinbach; für den übrigen redaktionellen Theil J. Nachfeld, sämtlich in Boien. Verantwortlich für den Inseratentheil J. Klugfist in Boien.

Rein seidene farbige Merveilleux Mk. 1.90
bis M. 5.50 Mtr. und alle anderen Webarten in un-
übertroffener Auswahl liefert in einzelnen Kleidern
oder Stücken zu billigen festen Fabrikpreisen die
Seidenwaaren-Fabrik
Crefeld. Michels & Cie., Leipzigerstr. 101.
Kgl. ntl. Hofl. Lieferant d. Deutschen Kaiser-
eins u. d. Deutschen Beamtenvereins. Proben postfr.

[10640]

Böse Vorboten!

Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer schreck- lichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unheiliges Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangs- symptome der Krankheit sind: gedankenloses und konfuse Wesen, zielloses Planemachen und Nichts zur Ausführung bringen, Energielosigkeit, krankhafte Furchtsamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Depression, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüster Kopf und ab- scheinlicher Geschmack im Munde beim Erwachen. Appetitlosig- keit, abwechselnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtniß- schwäche, Geräusche im Kopfe und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefsinn, Blödsinn, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Mit starrem Blicke, unterlaufenen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und schlotternden Beinen sieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahin wanken. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben! Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Personen im besten Lebensalter befallen hat und dieselben moralisch und physisch zu Grunde richtet! An der Zeit ist es nun, daß die Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geschafft wird. Zu diesem Zwecke giebt es kein besseres Mittel, wie die Sanjana-Heilmethode, welche nicht nur kostenfrei genaue Aufklärung über die Entstehung und Entwicklung des Leidens bringt, sondern auch diejenigen Mittel angiebt, welche zur radikalen Beseitigung bereits beste- hender Krankheitserscheinungen nothwendig sind. 9377

Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana- Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Verkäufe * Verpachtungen

In einer der belebtesten Kreishäute der Provinz Posen, ist ein in bester Lage gelegenes

Grundstück

mit 3 Morgen Land, worin vier Geschäfte betrieben werden, wovon das eine Geschäft 600 M. Miethe bringt, für 21 000 M. b. 4500 M. Anzahlung, zu verkaufen. Hypotheken frei. Nähere Auskunft ertheilt 10636

Plümcke, Gneien.

Eine Bäckerei

in vorzüglicher Lage ist gleich, auch für später, zu verpachten. Eventuell ist das Grundstück bei mäßiger Anzahlung billig zu verkaufen. 10572

Gr. Moser b. Thorn.

Karl Weeber.

In einer Stadt der Provinz Posen von 5000 Einwohnern ist anderer Unternehmungen halber ein seit 50 Jahren bestehendes, mit Erfolg a. beistendes

Leder-Geschäft

en groß & en detail zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Zur Uebernahme sind 8-10 000 M. erforderlich. Offerten unter S. Z. 109 dieser Zeitung. 10391

Wein in gutem Zustande sich befindendes 10648

Abdankereigrundstück

in Schrimm bin ich willens, aus freier Hand zu verkaufen. Kadalowski.

12 Stiere,

Durchschnittsgewicht ca. 10 Ctr., auf Dom. Wlosiejewski bei Xions zum Verkauf. 10662



Poburke

bei Weiskenhöhe (Stbahn). Meistbietender Verkauf von ca. 70 sprungfähigen Rambouillet-

Hollblut - Böden

am Sonnabend, den 15. August cr., Nachmittags 1 Uhr. Wagen auf Station Weiskenhöhe. 8081 C. Mehl.

Auf dem Dominium Kamieniec bei Welnau stehen 240 Stück fette Hammel zum Verkauf. 10573

Kauf * Tausch * Pacht - Mieths - Gesuche

Ein nachweislich rentables Material-, Colonialwaren- und Schaafgeschäft

in einer Provinzialstadt wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten unt. Chiffre P. A. Nr. 483 an die Exped. dieser Zeitung. 10483

130-150 Ctr. Milch täglich werden vom 1. Oktober d. J. ab zu pachten gesucht. Gefällige Offerte unter A. Z. 500 in der Exp. dieser Zeit. niederz. 10493

Schöne, gelbe Aprikosen und Mirabellen kauft 10472

S. Moral,

Früchtekonservenfabrik, St. Martinstr. 23.

Fürsorangirte Pferde ist Abnehmer der Zoolog. Gartent. 10660

An Migräne und nervösen Kopfschmerzen Leidende,

welche von diesen in der Regel hartnäckigen Uebeln ohne Medizin und kostspielige Prozeduren erlöst sein wollen, mögen sich über die Bedeutung der Weissmannschen Wässer durch Einholung der bereits in 23 Auflagen erschienenen Broschüre „Ueber Nervenerkrankungen“ orientieren. Aus den darin enthaltenen im Original zu Jedermanns Einsicht notariell deponirten Befundungen seitens erster Capacitäten, wie Geheimer Rath Dr. Schering, Professor Meriniere, Prof. Frengel, Professor Bonchut, Irrenarzt Steingreber und anderen, sowie hochgestellten Patienten mögen hier einige Aeußerungen von Patienten Platz finden.

Wien. Ich habe R. Weissmanns Wasser bei Frauen, die an Hemikranie (Migräne) litten, öfters angewendet und sehr gute Resultate damit erreicht.

Huyburg b. Halberstadt. Das übersandte Präparat hat mir gegen Kopfschmerzen und große Abspannung sehr gute Dienste geleistet. Dieselben waren ziemlich heftig und mit ihnen verbunden eine Empfindung in den Augen, als ob ein ganz leichter Dunst auf Allem liege. Ich würde mir das Mittel abermals kommen lassen, wenn Veranlassung dazu vorliegen sollte.

Mit vollkommener Hochachtung Innsbruck. Meine Frau leidet seit vielen Jahren an sehr heftiger Migräne, gegen welche sich alle von mir angewandten Mittel wirkungslos erwiesen. Seit 29. September 1888 wendet sie nun Ihr Wasser an, und der Erfolg war ein ganz erstaunlicher, geradezu wunderbarer, so daß ich Ihnen nicht dankbar genug sein kann, und vor Allem das vortreffliche Mittel in meiner Praxis ausgiebig in Anwendung gezogen habe und ziehe. Auch von meinen Patienten habe ich nur die allergünstigsten Erfolge gehört.

Flehe. Meine Frau litt oft an nervösen, meist einseitigen Kopfschmerzen, über die sie gleichfalls seit Gebrauch des Wassers nicht wieder zu klagen hatte, wovon ich Ihnen hier gern Mittheilung mache. Carl Knospe, Dampf-Bierbrauereibesitzer. Görlitz (Schlesien), 26. März 1886. Eine Dame von 85 Jahren leidet an zeitweisen, nervösen Kopfschmerzen; 5 Tropfen der Essenz in einem Theelöffel Wasser und damit Stirn, Schläfe, Scheitel und Genick eingerieben, verbannen den Schmerz beinahe sofort.

Seeven (Schweiz). Es hat dieses ausgezeichnete Heilmittel bisher seine besten Wirkungen bei Allen, die dasselbe angewendet, in unserer Gegend ausgeübt und auch den Unterzeichneten von seinen Schwindelanfällen und lästigen Kopfschmerzen vollständig befreit. Darum erlaube ich Sie zc.

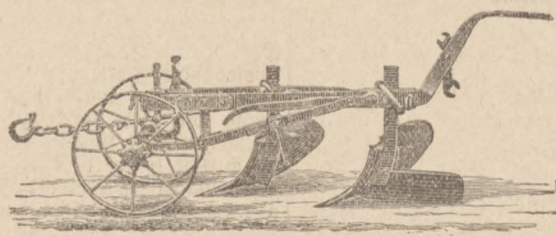
Graz. Ein langjähriges Nervenleiden, welches mir immer Kopfschmerzen verursachte, wurde durch Ihr vorzügliches Wässer beieitigt, weshalb ich in dankbarer Anerkennung dasselbe allen Nervenleidenden eindringlichst empfehlen kann.

Schoeneich bei Podwitz, 2. April 1890. Ich bin in der erfreulichen Lage, Ihnen mitzutheilen, daß ich nach Gebrauch Ihres Wassers von meinen langjährigen, einseitigen Kopfschmerzen und Nervenleiden befreit bin. Ich werde dieses für mich unübertroffene Hilfsmittel ähnlichen Kranken stetig empfehlen und danke Ihnen selbst hiermit des herzlichsten.

Briele, Kr. Dels (Schlesien). Bitte mir umgehend eine Flasche des Wassers zu senden, da mir die erste Flasche gegen Kopfschmerzen vorzügliche Dienste geleistet.

Zum Zwecke weitester Verbreitung dieser einfachen Heilmethode wird die oben bezeichnete Broschüre franco und kostenlos verausgabt in

Breslau bei J. Friedländer, Taschenstr. 1, Ecke Ohlauerstr. 36/37, Elbing in der Adlerapotheke, Brüderstr. 19, Stettin bei B. Griep, Frauenstr. 53, Eingang Junkerstr. Ecke.



Zweischaar-Pflug, Patent Schwartz,

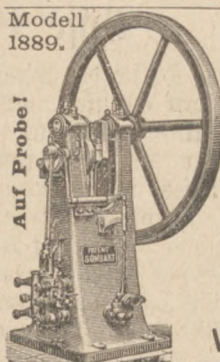
mit patentirter Stell- und Ausbevorrichtung, ganz in Stahl, neuester Konstruktion, als Tief-, Saat- und Schältpflug. 8929 Beim Probepflügen in Posen und Weichen gegen alle anderen Systeme sich ausgezeichnet als bester, einfachster u. billigster Pflug, empfehlen zu Fabrikpreisen

als Alleinvertreter für Posen Gebrüder Lesser in Posen.

Thomasphosphatmehl

unverfälscht in 17, 18 u. 20%iger Waare, in feinsten Mählungen offerirt zu den billigsten Preisen 10045

Silesia, Verein chemischer Fabriken Saaran, Breslau, Merzdorf, Schles. Gebirgsbahn.



Modell 1889.

Sombart's Patent-Gasmotor.

Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft. 10339

Mit ersten Preisen prämiirt! Ueber 1000 im Betrieb!

Buss, Sombart & Co. Magdeburg.

Vertr. Römeling & Kanzenbach, Posen.

A. Kirrkamm & Co. Feldbahn-Fabrik Dortmund.



Ueberall Gaslicht! Ohne Gasankalt.

Unsere Gasstoff-Lampen und -Laternen erzeugen sich ihr Gas selbst und liefern ein überraschend schönes, helles Licht. Eine Lampe erzeugt vier große Petroleumlampen. Jede Lampe ist transportabel und kann jeder Zeit an einen andern Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht! Kein Rauch! Vorzügliche Beleuchtung für Gärten, Restaurants, Kegelbahnen, Höfe, Straßen, Fabriken, Gärten, Bänken, Bräuerien, Bäder, Schlachthäuser u. s. w. Probeflampe und Zubehör M. 6.00 gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Illustrierte Preislisten gratis und franco. 10191

Hellinger & Schlieben, Breslau, Blücherstr. 14.

Heinrich Liebes, Posen,

Kanonenplatz II,

Vertreter der Stahlbahnwerke Freudenstein & Co., Berlin.

Fabrik von Feld- und Industrie-Bahnen.

Lager von Feldbahnen, Schienen, Weichen, Drehscheiben, Locomotiven, Lowries, Karren, Karadielen, Radsätzen, Lagermetall sowie sämtlichen Ersatztheilen.

Verkauf und Vermietung. — Günstige Bedingungen.

Kataloge

und

Kosten-

Anschläge

gratis u. franco.

7641



Diese von Blancard erzeugten Jod-Eisen-Pillen haben vor anderen ähnlichen Präparaten den Vorzug, daß sie geruch- und geschmacklos sind und sich nicht verschleimen. Langjährige Erfahrung der Ärzte wie des confumirenden Publicums bestätigen deren vorzügliche Wirkung bei

Scropheln.

Schwächezuständen,

unregelmäßiger

Menstruation, Blutarmuth

und allen aus diesen resultirenden

Leiden.

NB. Um sich vor Nachahmungen zu

schützen, wird erlucht, die auf der grünen

Umhüllung befindliche Unterschrift des Erfinders „Blancard“ zu

beachten.



Patent.

Ade's Panzer-Kassen

sind die einzigen, welche sich, bei den

staatl. Sprengungsproben d. Kgl. mech.-techn. Versuchs-Anstalt in Berlin

glänzend bewährt haben.

Spezialfabrik für Geld-, Bücher- und Dokumenten-Schränke, auch in Möbelform, z. Einmauern z. Gewölbe-Treibern und Comptoir-Einrichtungen, feuerfest und mit Vulkanpanzer eigener staatl. erprobter Construction, mit Sicherheitsverschluß nach Ade's Patent.

Amtl. Atteste und Illustr. Cataloge gratis.

C. Ade

Hof. S. Maj. d. Königs von Württemberg.

Berlin

Verkaufslager Friedrichstr. 163 a. d. Passage.

Lieferant d. K. K. Hofes, d. Reichsbank, Deutschen Bank zc.

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis, Theilzahl, 15jähr. Garantie, Franco-Probendg. bewilligt. Preis u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19. 13350 Kommandantenstr. 20.

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZUGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Befriedigung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. C. Creikenbaum, Braunschweig.

Preuss. Staats-Medaille 1881.

Cacao Puro.

Ein garantirt reines und leichtlösliches

Cacao-Pulver.

Ein Pfund ergibt 100 Tassen.

Preis pro Pfund:

In 1/2, 1/4 u. 1/8-Pfund-Blechbüchsen M. 3., lose M. 2.60 u. M. 2.20.

Bei gleicher

Qualität billiger

wie ausländische Fabrikate.

Oswald Püschel, Breslau.

LOCOMOBILEN!

für industrielle u. landwirtschaftliche Zwecke jeder Art aus der altrenommirten und bedeutendsten Spezialfabrik auf d. Continent von R. WOLF, Magdeburg-Buckau liefern zu Original-Preisen

Römeling & Kanzenbach, Posen, Repräsentanten für d. Prov. Posen

G. L. DAUBE & Co.

CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION der deutschen u. ausländ. Zeitungen FRANKFURT A. M. BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc. Billigste und prompteste Beförderung von ANZEIGEN in alle Zeitungen aller Länder. AUSNAHMEPREISE bei grösseren Aufträgen. ANNONCEN-MONOPOL für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen

Bureau in Posen: Friedrichstr. 31.

kreuzs. v. 380 Mk. an. Pianinos, Ohne Anz. à 15 M. mon. Franko, 4wöch. Probendg. Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Carbolineum

sicheren a. dauernden Schutz d. Holzes erzielen will, wähle nur die echte, seit 16 Jahren bewährte Originalmarke

Avenarius

D. R.-Patent No. 46021. Prospekt durch die Fabrikniederlage

F. G. Fraas Nachf., Posen, ferner:

Jasiński & Olyński, Posen, Carl Grosse, Bromberg, H. Hentschel, Schmiegell, R. Krüger, Jersitz, M. Cedzich, Jersitz, L. Perlitz, Pudewitz, E. Jaekel, Wollstein, Otto Thomas, Neutomisches, R. Tomaschewski, Inowraclaw, B. A. Ellison, Buk, A. Meister, Znin, 5205 A. Glowinski, Samter, W. Rosengarten, Schneidemühl, M. Selmanowitz, Kurnik.

WER lobend, ital. Gefügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von Hans Mayer in Urm. a. D. Grosser Import ital. Produkte.

Echt Dalmatiner 7828

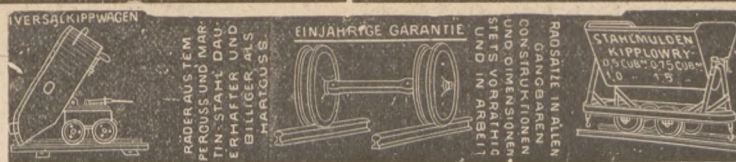
Insektenpulver,

garantirt rein, außerordentlich bewährt und wirksam. In Blechdoien mit Streuvorrichtung à 25 Bfg., 50 Bfg. u. 1 Mark. Das Pfund kostet 3 M.

Rothe Apotheke,

Markt- u. Breitenstr. Ecke.

Aelteste
Feldbahn-
Fabrik
Deutschlands.



Aelteste
Feldbahn-
Fabrik
Deutschlands.

Feldbahn-Fabrik von Orenstein & Koppel,

Kaiser Wilhelmstrasse 16. Filiale Breslau: Kaiser Wilhelmstrasse 16.

Patent-Stahl-Bahnen

- a. für Industrie-, land- und forstwirtschaftliche Zwecke;
- b. für den directen Bahntransport der Ackerwagen;
- c. für Moordamm-Kulturen, neues Patent-System.

Patent-Stahl-Bahnen

9824

Probe- und miethweise Ueberlassung der Bahnen.

Seit 1876 sind über 14 000 Feld-, Wald- und Industrie-Bahnen geliefert.

Preislisten, amtliche Atteste und ca. 4500 Zeugnisse gratis und franco.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand: 76 330 Personen mit 599.000 000 M.
Neu-Anmeldungen im lauf. Jahre: 3234 Pers. mit 25.300 000 M.
Bankfonds 171.100 000 M.
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn: 223.800 000 M.
Ueberschuss an die Versicherten zu vertheilen im Jahre 1891: 6.226 063 M.,

und zwar nach dem alten System mit Dividenden-Nachgewähr-
ung auf die letzten 5 Jahre: 37% der Jahres-Normal-
prämie; nach dem neuen „gemischten“ System: 28% der
Jahres-Normalprämie und 2,3% der Reserve, wonach sich
die Gesamtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf
121% der Normalprämie berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger
bleiben ohne Zuschlagprämien auch im
Kriegsfalle in Kraft.

Otto Lerche, Posen,

10583

Viktoriastraße 20.

Für Amortisations-Darlehen

auf ländliche Besitzungen und städtische Grundstücke (auch in
verkehrsreicheren Städten der Provinz) stelle ich gegenwärtig
sehr günstige Bedingungen. 8648

Die General-Agentur

der Schlesischen Boden-Kredit-Aktien-Bank
Moritz Schoenlank, Posen, Sapiehaplatz 2 A.

Ausverkauf!

Wegen Verlegung meines Geschäftslokals
verkaufe ich sämtliche Artikel meines reich sortirten
Lagers und zwar: feine Toilettenartikel, Wiener Leder-
waren, Franz. und Engl. Parfümerien, Schirme, Stöcke,
Hüte, Cravatten, Handschuhe, Herrenwäsche, Tricotagen,
Reiseartikel, Gummistöcke und Jagdgarde-robe zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.

Desfossé Successeur de Montigny.

Inhaber J. Razer,
Wilhelmstraße Nr. 26.

5495

Zur Herbstsaat offeriren wir unter Ga-
rantie zu billigsten Preisen und günstigen Be-
dingungen unsere langjährig bewährten
Fabrikate, insbesondere Superphosphate aller
Art, Thomasphosphatmehle, Knochenmehle.

Chemische Fabrik Aktien-
Gesellschaft

vorm. Moritz Milch & Co. Posen. 9343

Grosse Geld-Lotterie Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von 8370

100,000 Mark,
50,000 Mark.
Loose à 5 Mark

(Porto und Liste 20 Pfg. extra)

versendet Elektrotechnische Ausstellung
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

Kurort Salzbrunn, Schlesien.

Sanitation, 107 Mtr. Seehöhe, mildes Gebirgsklima. Saison
vom 1. Mai bis Ende September. Mineralische Quellen ersten Ranges. Be-
rühmte Wollenaufstalt. Rationelle Milchverarbeitung und Desinfektions-
Einrichtungen. Badeanstalten. Massage. Großartige Anlagen. Woh-
nungen zu allen Preisen. Selbstbewährte Getränke. Die wichtigsten
organe und des Magens, bei Scrophulose, Nieren- und Blasenleiden, Gicht,
Gicht, Rheumatismus, Diabetes; besonders auch angelegt für Blut-
arme und Reconvalescenten. Verleihung der seit 1601 medicinisch
bekannten Hauptquelle

Oberbrunnen
durch die Herren Kurbach & Striehn. alles Nähere, Nachweis von Wohnungen u.
durch die Fürstliche Brunnen-Inspection.

Bad Freienwalde a. O.

Beginn der Saison 15. Mai. 4036

Salinische Eisenquelle, Mineral-, Eisenmoorbäder, Douche-
und ruffische Bäder, künstliche Bäder aller Art, namentlich „künst-
liche kohlensäurehaltige Soolbäder“ (System Lippert, N. P.
Nr. 2486), die den Soolbädern von Kissingen und Deynhaußen in
der Zusammenziehung analog sind, sie dagegen im Gehalt an freier
Kohlensäure, mithin auch in der Wirkung bedeutend übertreffen.
Indication: Rheumat. Leiden, Nervenleiden, Frauenkrank-
heiten u. Schönheits-Verfahren. Konzert, Theater, Neumünst.
Wohnungsbestellung und Auskunft durch die städtische Badeinspektion.

Kuranstalt Hedwigsbad

Trebnitz in Schlesien.
Geöffnet von Anfang Mai bis Ende September.
Klimatischer Kurort, Wasserheilanstalt, Moorbad,
Massage, Inhalation, Dampfbad, Dampfbäder, med.
Wannenbäder u. elegantes Schwimmbassin, Milch,
Molken, Kefir, fremde Brunnen, Terrainkuren.
Nähere Auskunft ertheilt Die Badeverwaltung.

II. Saison. **Ostseebad Zinnowitz.**
Viele Wohnungen in allen Größen zu civilen Preisen.
Auskunft ertheilt im Auftrage der Badedirection 5556
Der Badearzt Dr. Friedel.

Die Stiftung
von Bimmermann'sche Naturheilanstalt
bei Chemnitz, in reizender Lage. Anwendung der physikalisch-diätetischen
Heilmethode. Ausserordentliche Erfolge bei Magen-, Lungen-, Herz-, Ner-
ven-, Unterleibs-, Frauenkrankheiten, Fettleibigkeit, Gicht, Zuckerkrankheit
u. s. w., Sommer- und Winterkuren. Dirigirender Arzt Herr Dr. med. Dis-
que, Kreisarzt a. D. Prospekt mit Beschreibung der Methode gratis durch
die Direktion, sowie durch die Filialen der Firma Rudolf Mosse.

Bad Langenau Grafsch. Glatz.

Moor- und Stahlbäder. Vom 15. August a. c. ab ermäßigte
Kurtaxe und Wohnungspreise. Die Kurverwaltung. 10247

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ
nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor
der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverengung, die Folgen von Unmässig-
keit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehmen
schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt.
Preis p. 1/2 Fl. 3 M., 1/4 Fl. 1.50.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzbad

sofort trocknend und geruchlos, von Feder-
mann leicht anwendbar 10655
gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen u. graufarbig
ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben
außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch
und das langsame flebrige Trocknen, das der Delfarbe
und dem Lacke eigen, vermieden wird.
Allein echt in Posen bei Adolph Wich Söhne.
Für außerhalb in Poststücken à M. 9.50 franco.



Unüber-
trefflich
gegen
Rothlauf
bei Schweinen.

Herren L. H. Pietsch & Co.,
Breslau, Vortwerkstr. 17.
Chemisch-pharmaceu-
tisches Laboratorium.
Senden Sie mir wieder
ein Quantum von Ihrem
Präparativ gegen Roth-
lauf. Ich habe dasselbe im
vorigen Jahre bei meinen
Schweinen angewendet und
es hat sich als gutes Mittel
bewährt.

Belcenc.
Grieger, Ortschulze.
a Pfd. 1 Mk., reicht 34 Tage
für 1 Schwein.

Zu haben in Posen bei
J. G. Franz Nachf. Ad.
J. Söhne, J. Barckowski,
J. Sobieski, Birnbaum
bei Georg Scholz, Kofen
bei M. Wittig, Neuto-
misch bei Paul Lub,
Ottow bei T. Mazur u.
N. Mauch, Mejerich bei
B. Enders, Gieser bei
N. Riemann Nachf.,
Jersik bei Max Gedzich,
Wreschen bei J. Mizinski.
Samter bei Apotheker Nolte,
Kochmin bei J. J. Gro-
chowski, Jaroschin bei
J. Grochowski, Drogerie,
Schroda bei W. Blazie-
jewski. 6983

Breitdreismaschinen für Gö-
pel- und Maschinenbetrieb.
Ein-, Zweipännige u. Hand-
dreismaschinen mit Schlag-
leisten- und Stiften-System.

Göpel für 1, 2, 4 u. 6 Pferde,
neuester Konstruktion.
Schrotmühlen mit schärfbaren
Steinen (Spezialität aus Stahl-
guß), für Hand- und Kraft-
betrieb.

Säckelmaschinen für Hand- und
Kraftbetrieb, mit Vorrich-
tung zum Grünfütter schneiden.
Einfache, Zwei- und Drei-
theilige Ringel- u. Schlacht-
wälen.

Zwei-, Drei- u. Vierhaarige
Pflüge.
Stahltrajol-, Tieffkultur-, Wen-
de-, Camenzer Säufelpflüge
und Rübenräder.

Bedford- u. Wisenegggen und
alle sonstigen Geräthe.
Hof- und Zandepumpen.

Eiserne Zandepumpen von 900,
1200 u. 1350 Liter Inhalt.
Schmiedeeiserne Schaafe und
Streichbretter sind stets vor-
rätig. 9634

Maschinen-, Bau- und feuer-
festen Guß zu Feuerungs-
Anlagen.

Schmiedeeiserne und guß-
eiserne Fenster.
Transmissionen u. Maschi-
nen-Anlagen.

Eisenkonstruktionen für Stall-
einrichtungen und andere Ge-
bäude.

T-Träger und Eisenbahn-
schienen zu Bauzwecken wer-
den nach Aufgabe geliefert.

Zeichnungen und An-
schläge gratis.
Eisenhüttenwerk, Eschirndorf
Nieder-Schlesien.

Gebrüder Glöckner.
Garantirt reine 8082
Ungarweine
der Ungarwein-Vertriebsgesellschaft
in Berlin, zu Originalpreisen zu
bei haben Carl Klimpel, Bäckerstr. 18.

In unserem Verlage erschien
soeben: 10048

Es giebt
keine constitutionelle
Syphilis!

Ein Trostwort
für die gesamte
Menschheit.

Von
Dr. Josef Hermann.

1858-1888
Primararzt und Vorstand der
Abtheilung für Syphilis am k. k.
Krankenhaus Wieden in Wien.

Der erfahrene 74-jährige Ver-
fasser vertritt in diesem Buche
obige während eines Menschen-
alters in großer Praxis mit
Erfolg durchgeführte These. Nahe
an 70 000 Patienten sind
von ihm ohne Quecksilber behan-
delt worden; denn gerade das
Quecksilber erzeugt jene entzün-
dlichen Folgekrankheiten, welche
die heutige ärztliche Schule
irrtümlich für constitution-
nelle Syphilis hält!

Das wissenschaftlich geichrie-
bene Buch ist von hohem Inter-
esse für selbstdenkende
Ärzte und gebildete Laien.

Gegen Einföndung von M.
1,60 in Briefmarken oder durch
Anweisung erfolgt Franko-Zu-
sendung unter Kreuzband, gegen
M. 1,70 Zusendung in ge-
schlossenem Doppelbrief.

Hermann Risel & Co.
Lagen i. B. Verlagsbuchhlg.

Zur rationellen Pflege des
Mundes u. der Zähne em-
pfehle ich Eucalyptus-Mund- u.
Zahnpulver. Dieselbe zerstört ver-
möge ihrer antiseptischen Eigen-
schaften alle im Munde vorkommenden
Pilze und Keime, beseitigt jeden
üblen Geruch, beschränkt die Ver-
derbnis der Zähne und ist das
sicherste Mittel gegen Zahnschmerz,
der von cariösen Zähnen herrührt.
Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-
Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Priv. Rothe
Apotheke.
Posen, Markt 37. 8519

F. Rhoder,
Granitbruchbesitzer,
Striegau in Schlesien,

empfehle ich zur Lieferung von
Granittröppelplatten, Pflaster-
steinen, Werksteinen zu
Brückenbauten, Chauffirungs-
material u. aus eigenen
Brüchen bei Striegau. 10190

Ein kurzer Stukflügel,
gut erhalten, ist sehr billig zu
verkaufen Breslaustr. 9 II.

Cofusseile
zum Binden der Garben em-
pfehle ich billigt 10388

Salomon Beck,
Plan- und Sack-Fabrik.

Unter Gehaltsgarantie offeriren wir die bekannten Dünger-Präparate der Fabrik „Union“, Fabrik chemischer Produkte in Stettin, wie: ff. gem. Thomaschlacke, Superphosphat mit und ohne Stickstoff etc.

Ferner: Leopoldsh. Kainit, Düngegyps, Viehkalz und Lecksteine etc.

G. Fritsch & Co., Posen, St. Martin 311.
General-Vertreter der „Union“, Fabrik chemischer Produkte in Stettin. 7944

Fußstreuemehl,

altbewährtes unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. In Blechdosen mit Streuvorrichtung a 50 Pf. und 1 Mark. 9306

Rothe Apotheke, Markt 37.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauschen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Depôt in Posen in der Rothen Apotheke, Markt 37.

Geldschränke!

feuerfest und diebstahlsicher, in anerkannt bewährtem Fabrifat mit neuestem Patentschloß, wie diebstahlsichere Cassetten empfiehlt billigt die Hauptniederlage seit 1866 von 7474 Moritz Tuch in Posen.

Gummi-Artikel,

sämtliche Paris. (Neuheit.) Ausf. illustr. Preisliste in versch. Couvert gegen 20 Pf. E. P. Oehmke, Magdeburg.

Schrotmühle, neu od. gebraucht, zum Mahlen von Bottaiche, zu kaufen gesucht. Off. an 1668 Hanff, Al. Gerberstr. 4.

In 3 bis 4 Tagen

werden dieser frische Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh., ferner Schwäche, Pollution und Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil gehoben durch den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer in Berlin nur Kronenstrasse Nr. 2, I Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit. 16451

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt auch briefl. Unterleibsleiden, Geschlechtschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 6618

Hautkrankheiten,

Syphilis, Geschlechts-, Nerven-, Schwäche beh. gründlich. Auswärtige brieflich (distret) Dr. Fodor, Berlin, Leipzigerstr. 96.

Miets-Gesuche.

St. Martinstr. 26

ist eine herrschaftliche Barterre-Wohnung, auch zu einem Comptoir geeignet, bestehend aus Entrée, Küche, 4 Zimmern u. Nebengel., mit od. ohne Stallung z. verm.

St. Martin 55 ist die erste Etage, bestehend aus 2 Entrées, Küche, 8 Zimmern und Nebengel. im Ganzen oder getheilt zu vermieten. 9295 Näh. bei Dr. v. Gasiorowski.

Herrschaftliche Wohnungen von 6 und 7 Zimmern und sehr reichlichem Zubehör mit Ofen und offenem Balkon sind noch zu näglichen Preisen Raumannstr. 2/3 zu vermieten. 8181 Einrichtung für elektrische Beleuchtung. Entnahme billiger wie Gas.

Kindler & Kartmann.

In meinem Hause Grabenstr. 13 sind zum 1. Oktober d. J. zwei Wohnungen, bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer, Küche u. Nebengel. im 1. Stock und 3 Zimmer, Badezimmer, Küche u. Nebengel. im 3. Stock preiswerth zu verm. 9772

Franz Negendank.

Salzdorfstr. 31, III. Etage, 2 gr. Zimm., Küche u. Nebengel. fogl. rel. z. Oktober z. verm.

Bergstr. 12a., vt. v. 4 Z., K. u. Nebeng., Stall f. 2 Pferde p. 100 od. ipat. Buterstr. 200a. b. d. 47er Kas. z. v. Näh. b. Eigenth. Wilhelmshof 18 im Sattlergeschäft.

Im Neubau St. Adalbert 1415, gegenüber der Garnisonkirche, i. herrschaftl. Wohn. z. v.

Im Neubau Salzdorfstr. u. Blumenstr. 1. Etage, ist je eine Wohnung von 3 u. 4 Zimmer fogelich rel. z. Oktob. z. verm. 8172

Breitestr. 18b ist ein Geschäftslokal mit großem Keller per 1. Oktober z. verm. Näheres bei 10135 Sigismund Aschheim.

Wasserstr. 2 per Oktober: I. Et. 4 Stub., Küche, II. Et. 3 Stub., Küche z. verm. 8787

Bergstr. 12a., III. Etage, herrschaftl. Wohn. sechs Zimm., Badezimmer, Mädchenzim., Küche etc., 1. Oktober zu verm. 9336

Das Restaurationslokal (Bergschloßchen) Bergstr. 12a. zu verm. Näh. b. Hauswirth. 9337

Krämerstraße 25

ist im 2. Stock eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche zum 1. Okt. cr. zu verm. 10413 Wolff Guttmann.

Gr Gerberstr. 10, Hochparterre 5 Zimmer, Küche, Kammer etc. als Wohnung oder Geschäft für 250 Thlr. per Oktober zu vermieten. 10430

St. Martin 23,

I. Etage, herrschaftliche Wohnung bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer und reichlichem Nebengel., vom 1. Oktober d. J. zu vermieten. 10471

S. Moral.

Büttelstr. 23 zwei Wohnungen 400 resp. 360 M. z. v. Näh. daf. im Comt. d. Vederhandl. 10485

1 Laden mit Schaufenster, 1 Laden ohne Schaufenster, Wronerstr. 4 zu verm. Näheres St. Martin Nr. 67, Comptoir. 9134

4 Zimmer und 2 Zimmer nebst Küche und Nebengel. zum 1. Oktober billig zu vermieten Graben 21. 10539

Schützenstr. 19

Mittelwohnungen à 4 Stuben zu vermieten. Näheres 10238

Breslauerstr. 9 III.

Gr. Gerberstr. 2 I. Et. 4 Zimmer u. Küche, 1. Okt. cr. zu vermieten. 10598

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., vom 15. August zu vermieten Schützenstr. 19.

Kanonienplatz 7

ist eine Parterrewohnung besteh. aus 5 Zimm., Küche u. reichl. Nebengel. v. 1. Okt. cr. ab zu verm. Näheres dafelbst 1. Etg.

Breitestr. 13

ist ein Laden nebst dazu gehörigem Kellerraum, eine Bäckerei nebst angrenz. Wohn. u. eine Wohn. im Hofe, besteh. aus 2 Z. u. K. v. 1. Okt. cr. ab zu verm. Näheres dafelbst 1. Etg. 10675

2 Zimmer u. Küche geräumig Wasserstr. 11. I. Etage. 10676

2 fchl. Zimmer mit Kücheneinrichtung Büttelstr. 16. I. Etg.

Salzdorfstr. 29 herrsch. Wohn. v. 4 Z., K., Mädch. u. Speisek. u. Zub. a. d. 2. Z. u. K. z. v.

Dominikstr. 5, 2. Et., i. e. Wohn. v. 3 Z., K. u. Zubeh. v. 1. Okt. z. v. Näh. Schuhmacherstr. 3, I.

Zwei herrsch. Wohnungen,

eine i. d. 1. Etg., 6 Z. Speisek. etc., zweite i. d. 2. Etg., 7 Zimm. u. verschiedene Nebenräume, außerdem 2 Stallung. u. 1 Remise sind p. 1. Oktober d. J. Louisenstr. Nr. 4 zu vermieten. 10316

Schießstr. 1,

a. grünen Plaz, 2 Mittelw. v. 2 u. 3 Stub. etc. v. 1. Okt., 1 Kellerr. v. 1. Sept. z. verm. Näh. Behnisch, Schützenstr. 28b, 1 Tr.

Patentirte wetterfeste Häuser-Anstrich-Farben

von Altheimer's Nachf., München.
Bester und billiger Anstrich für Facaden.
Außerordentliche Dauerhaftigkeit und Lichtbeständigkeit t.
Prämiirt und vielfach ausgezeichnet.
Prospekte, Gutachten und Musterbüchel gratis und frei. 6213
General-Vertretung und Engros-Lager:
W. Kahle, Charlottenbrunn i. Schles.

Unsere alte und umfangreiche

Formular-Niederlage

halten wir einer geneigten Beachtung empfohlen.

Stets vorrätig sind:

Sämmtliche Formulare für:

Gerichts-Verfahren,	Standesämter,
Steuer-Verfahren,	Kataster-Verfahren,
Krankenkassen-Verfahren,	Kirchen- und Schul-
Kreisverordneten,	Gemeinden u. deren
Kassen,	Kassen,
Forstverfahren,	Ärzte.

Alle anderen nicht vorrätigen Formulare werden stets schnell und preiswerth angefertigt.

Gute Papiere. — Saubere Druckausführung.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Köstel) — Posen.

Möbl. Zimm. find m. Kost und Möbl. Bedien. billig z. v. (Gr. Gerberstr. 8, 2. Etg. 1.

Mitter- u. Louisenstr. Ecke Partr. 7 Zimmer, Küche u. f. w., desgl. 3. Etg. 7 Zimmer, Küche v. Okt. z. verm. Zu erfragen Mitterstr. 28, 1. Etg. r. 10687

Zwei große helle Lagerkeller,

Straßenfront, sind billig zu haben Büttelstr. 15. 10658

1 große herrschaftl. Wohnung

von 8 Zimmer und Saal, I. Et., Louisenstr. 12, zum 1. Oktober zu vermieten. 10661

Eine Kellerrwohnung

zu jedem Geschäft passend und eine kleine Wohnung ist sofort zu vermieten 10615

Ritterstraße 13.

Sandstr. 8

sind zum 1. Oktober d. J. mehrere Wohnungen von 2 bis 4 Zimmern Größe mit Zubehör, ferner per sofort 3 Zimmer zu Fabrikzwecken und ein Keller zu einer Werkstatt geeignet zu vermieten. Näheres dafelbst bei 10684

Frau Bittner.

1 großer Laden

mit 2 Schaufenstern u. Comptoir (Marktfede), für jedes Geschäft sich eignend, ist per 1. Oktober d. J. zu vermieten. 10652

J. K. v. Putiatycki, Lissa i. P.

In unserem Neubau Bergstr. Nr. 10 sind vom 1. Okt. d. J. ab

herrschaftliche Wohnungen

bis zu 9 Zimmern Größe, mit reichlichem Zubehör, zu vermieten. 10316

Baugesellschaft

Berger & Negendank.

Stellen-Angebote.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger

Bureaugehilfe

wird zum sofortigen Antritt gesucht. 10574

Pinner, Rechtsanwalt und Notar, Kosten.

Gesucht zum 1. Sept. od. 1. Okt. von einem Rechtsanwalt in Westpreußen ein tüchtiger, womöglich unverheiratheter, der polnischen Sprache mächtiger

Büreauvorsteher.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Beifügung der Zeugnisse sub B. 50 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Stadtinspector

für eine alte deutsche Lebensversicherungsgesellschaft für Posen und Umgegend gesucht. Offerten unter J. a. 20 Exped. d. Pos. Ztg. 10481

Gef. w. Vertretung einer bed. Kirchschaff-Fabrik für Berlin. Off. sub Chiffre A. 646 a. d. Exp. d. Ztg. 10646

Stellenvermittlung

durch den Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig und seine Geschäftsstellen in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M. u. Königsberg i. Pr. 6454

Umsonst und sofort erhält jeder Stellenjunge gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Unterbreuner,

evangelisch, deutsch, der polnischen Sprache mächtig, findet sofort Stellung. 10578

Dom. Racot.

Reetz.

2944

Natürlicher Biler Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes diätetisches Getränk.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Brunnen-Direction in Billa (Böhmen).

Sicherster Schutz für Pappdächer.

A. Siebel's Patent-Stabil-Theer. 6741

Derselbe wird kalt (also ohne jede Feuergefahr) aufgetragen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe weich und geschmeidig. Selbst ganz schlechte, veraltete Pappdächer werden durch mein Reparatur-Verfahren absolut dicht und halten noch Jahre lang.

Stabil-Dachpappe,

wird nicht hart und behält dauernd eine lederartige Consistenz.

Doppellagiges Stabil-Pappdach,

besteht mit der Zeit billigste Bedachung der Gegenwart.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien u. Posen:

Richard Mühlhng,

Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Accumulatoren

(elektrische Stromsammler, „System Correns“) D. R. P. Nr. 51031, 52853 und 54371.

laut verschiedener Gutachten höchster elektrischer

Ruheeffekt, liefern bei geringstem Gewicht u. Volumen (12 Ampère Stunden pro 1 Kilo Plattengewicht) zu

billigsten Preisen mit weitgehendsten Garantien für gleichbleibende Capacität und Haltbarkeit die

Berliner Accumulatoren-Werke

E. Correns & Co., Berlin.

Bureau: Kirchstr. 24. Fabrik: Alt-Moabit 104/105.

Prospekte, Gutachten, Zeugnisse, Kostenanschläge, wie alle gewünschten Auskünfte stets mit Vergnügen gratis und franco zu Diensten. 8976

Lieferung schnellstens in 6—8 Wochen.

Verkäuferinnen,

christlich, deutsch u. polnisch sprechend, für meine Manufakturwaaren u. Wäsche-Handlung sofort gesucht.

A. Gross,

Tarnowitz (Oberschles.) 10335

Eine tüchtige Wirthin,

welche perfekt kochen kann, findet vom 1. Oktober bei hohem Salair in meinem Hotel Stellung.

Gustav Ziemers Nachf., Wronowitz. 10456

Ein junger Mann,

Destillateur od. Spezerist, flotter Verkäufer, findet Stellung zum 1. Oktbr. d. J. bei 10537

E. Kaufmann,

Kantinierr b. Feld-Art.-Regt. Nr. 20. Gefucht wird rüstige, thätige

Wirthin

aus anständiger Familie, in gesetztem Jahren, zur selbständigen Führung einer Wirthschaft auf dem Lande, bei unverheirathetem älterem Herrn. Empfehlungen nötig. — Meldungen an Frau Wendt, — Posen, — Grünerplatz Nr. 3, III. 10634

Ein anst. älteres Mädchen

zu 2 Kindern (1½ u. 4 Jahre), kann sich sofort melden Kleine Gerberstr. 7a, I. Etage, links.

Ein tüchtiger Barbiergehilfe

kann sofort eintreten bei 10694

Wilm. Schilling, Barbier u. Friseur.

Miets-Gesuche.

Kröbel'sche Sinderergärtnerin

i. Stllg. v. 10f. G. Df. C.C. 300 pft.